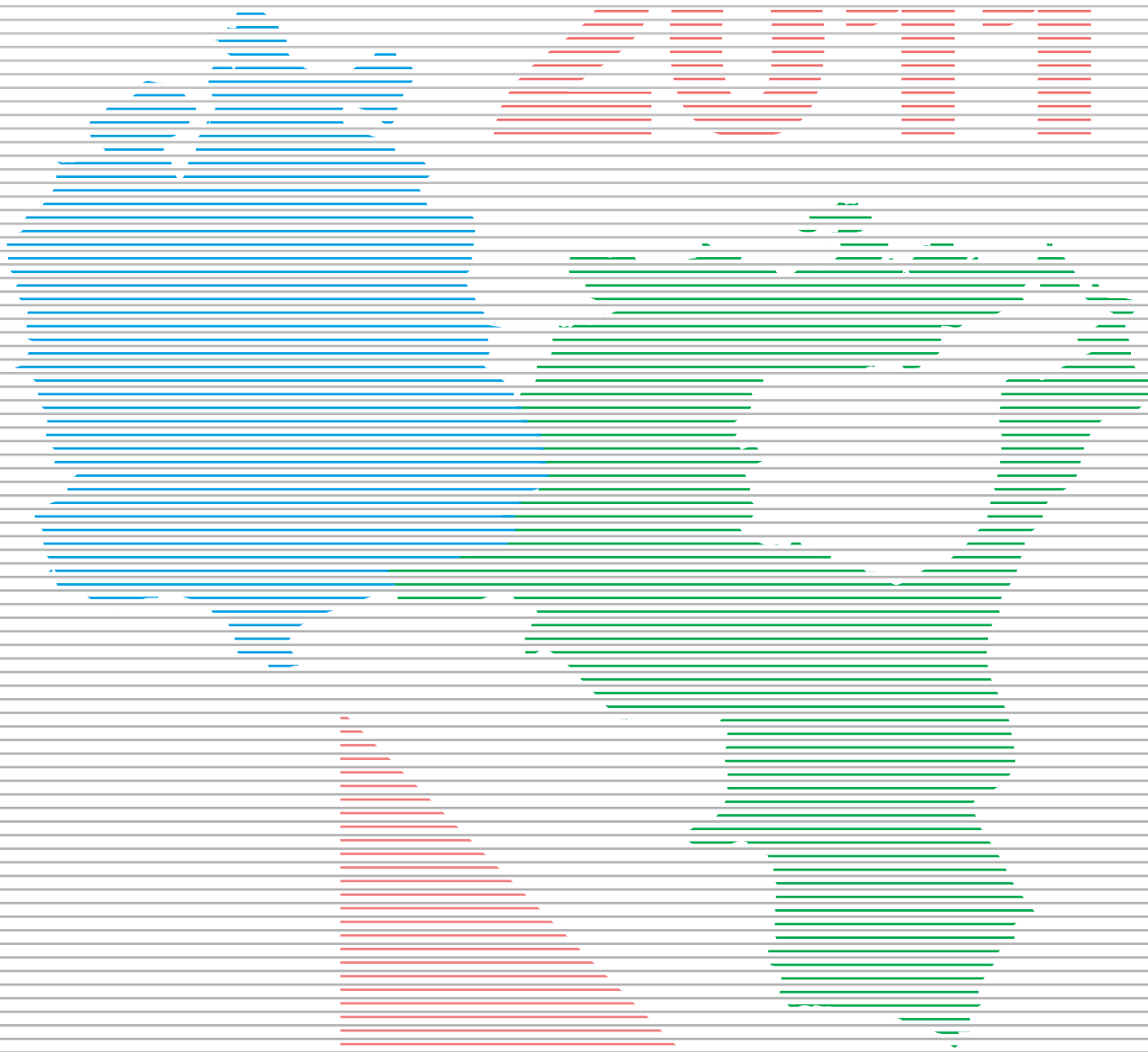




Kanton Zürich
Direktion der Justiz und des Inneren
Statistisches Amt

Zuzugsbefragung

2011



Projektpartner

Gemeinde	Region	Gemeindetyp	Einwohner
Bassersdorf	Glattal	Suburbane Wohngemeinde	11'200
Bonstetten	Knonaueramt	Periurbane Wohngemeinde	5'200
Buchs SG	Werdenberg	Zentrum	11'300
Buchs ZH	Furttal	Suburbane Wohngemeinde	5'700
Bülach	Unterland	Arbeitsplatzgemeinde	17'500
Dietikon	Limmattal	Arbeitsplatzgemeinde	24'100
Dietlikon	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	7'100
Dübendorf	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	25'100
Dürnten	Oberland	Periurbane Wohngemeinde	7'100
Geroldswil	Limmattal	Suburbane Wohngemeinde	4'700
Gossau SG	Agglomeration St. Gallen	Suburbane Wohngemeinde	17'900
Kloten	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	18'200
Maur	Glattal	Einkommensstarke Gemeinde	9'500
Nürens Dorf	Glattal	Periurbane Wohngemeinde	5'200
Oberuzwil SG	Wil-Uzwil	Periurbane Wohngemeinde	5'900
Oetwil am See	Pfannenstiel	Suburbane Wohngemeinde	4'500
Opfikon	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	16'000
Rümlang	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	6'900
Seuzach	Winterthur u. Umg.	Periurbane Wohngemeinde	7'100
Wald	Oberland	Gemischte Gemeinde	9'200
Wallisellen	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	14'000
Wangen-Brüttisellen	Glattal	Arbeitsplatzgemeinde	7'600
Winterthur	Winterthur u. Umg.	Zentrum	103'000

Der Gemeindetyp in der Tabelle entspricht der Gemeindetypologie des Bundesamtes für Statistik.

Konzept und Analyse:

Statistisches Amt des Kantons Zürich	Regula Gysel Oderbolz	regula.gysel@statistik.ji.zh.ch	043 259 7539
---	-----------------------	---------------------------------	--------------

Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	BEFRAGUNGSZIEL UND FRAGEBOGEN.....	6
3	RÜCKLAUF UND REPRÄSENTATIVITÄT	7
4	DIE HAUPTÜBERLEGUNGEN EINES ZUZIEHENDEN	9
5	ENGAGEMENT UND BINDUNGSWILLE: „SOZIALE RESSOURCEN“	11
6	GEMEINDEN IM VERGLEICH	12
7	SOZIODEMOGRAFISCHE GRUPPEN IM VERGLEICH.....	16
7.1	HAUSHALTSTYPEN UND FINANZIELLE MÖGLICHKEITEN SIND PRÄGEND	16
7.2	NATIONALITÄTEN: FREMDE KULTUREN SUCHEN DAS VERTRAUTE	25
7.3	DAS ALTER EINT ERST IM ALTER	30
7.4	EIGENTÜMER BINDEN SICH AN DIE GEMEINDE	33
8	FAZIT: WAS MACHT EINE GEMEINDE ZUM WUNSCHWOHNORT?.....	34
9	ANHANG: DETAILERGEBNISSE	36
9.1	HINWEISE ZU DEN GRAFIKEN	36
9.2	ZUZUGSGRÜNDE	38
9.3	BEWERTUNG DES WOHNOBJEKTS	58
9.4	BINDUNG UND ENGAGEMENT	68
9.5	STATISTISCHE ANGABEN	74
9.6	IMMOBILIENTYPEN	79
10	ANHANG: FRAGEBOGEN	83

1 Management Summary

Das Statistische Amt des Kantons Zürich hat 2011 in 23 Gemeinden und 4254 Haushalten der Kantone Zürich und St. Gallen eine Zuzugsbefragung durchgeführt. Im vorliegenden Gesamtbericht werden die Resultate aller Gemeinden vergleichend dargestellt. Gleichzeitig enthält der Bericht Aussagen über das Zuzugsverhalten verschiedener soziodemographischer Gruppen.

Zuzügerinnen und Zuzüger stellen sich demnach bei der Wahl ihrer Wohngemeinde folgende Fragen:

- Bietet mir die **Lage** der Gemeinde eine gute **Erreichbarkeit** von Arbeits-, Studienort oder Einkaufs- und Dienstleistungsangeboten?
- Hat es in der Gemeinde eine **Immobilie**, die meinen Vorstellungen entspricht?
- Nehme ich die **Gemeinde** als **attraktiv** wahr, aufgrund ihrer Angebote und ihres Images?
- Ist mir die Gemeinde **vertraut**, weil ich über **Beziehungen** verfüge oder weil ich sie bereits kenne?
- Und für Haushalte mit Kindern zusätzlich: Stimmen das **Betreuungs-** und das **Bildungsangebot** für meinen Nachwuchs?

Über alle Gemeinden entspricht die eben genannte Reihenfolge auch der allgemeinen Gewichtung der Fragen. Zwischen den Gemeinden gibt es allerdings erhebliche Unterschiede – und zuweilen Gemeinsamkeiten.

So sprechen Erreichbarkeit und kurze Wege besonders deutlich für die nahe bei Zürich gelegenen Arbeitsplatzgemeinden **Kloten**, **Wallisellen** und **Opfikon**, kaum aber für die eher ländlichen Orte **Maur**, **Nürensdorf** und **Dürnten**, welche wiederum mit ihrem Immobilienangebot und ihrem Image punkten können.

Bonstetten, **Gossau SG**, **Buchs ZH**, **Buchs SG** und **Seuzach** sind bei ihren Zuzügerinnen und Zuzügern sehr beliebt, waren überdurchschnittlich oft Wunschwohntort und werden auch besonders aufgrund ihrer sozialen Zusammensetzung geschätzt. Hier wollen die Zuziehenden langfristig bleiben.

Anders verhält es sich bei der Stadt **Dietikon**, welche für viele eher Durchgangsstation ist, die aber in besonderem Mass mit der verkehrsgünstigen Lage und mit dem Betreuungsangebot für Kinder punkten kann. Auch in **Wald** und **Geroldswil** werden das Bildungs- und Betreuungsangebot sehr geschätzt, wobei im Gegensatz zu Dietikon die Erreichbarkeit nur selten für diese Gemeinden sprach.

Winterthur schliesslich ist der absolute Spitzenreiter in punkto Bildungs- und Betreuungsangebot und war auch am häufigsten Wunschwohntort. Allerdings sind die Zuzügerinnen und Zuzüger hier seltener als anderswo gewillt, sich politisch oder sozial zu engagieren. Auch das Immobilienangebot schneidet in der ansonsten beliebten Stadt eher schlecht ab.

Die Glattaler Gemeinden **Dietlikon**, **Rümlang**, **Bassersdorf**, **Wangen-Brüttisellen** und **Dübendorf** sowie auch **Bülach** im Zürcher Unterland und die St. Galler Gemeinde **Oberuzwil** fallen im Vergleich vor allem durch ihre Durchschnittlichkeit auf. Für sie spricht, dass sie in keinem zentralen Punkt – Erreichbarkeit, Image, soziales Umfeld oder Immobilienangebot – augenfällige Mängel aufzuweisen haben und somit eine gute Lösung sind für alle, die auf alle genannten Faktoren in ähnlichem Mass Wert legen.

Die Zuzügerinnen und Zuzüger nach **Oetwil am See** schliesslich sind nur selten an ihren Wunschwohntort gezogen und bewerten ihren neuen Wohnort insgesamt eher kritisch. Dies mag daran liegen, dass 2011

gemäss einer Untersuchung des Statistischen Amtes überdurchschnittlich viele Oetwiler Zuziehende an günstige Wohnlagen zogen und häufig keine grosse Wahlfreiheit hatten.

Wendet man den Blick hin zu den soziodemographischen Gruppen, zeigt die Studie folgende Auffälligkeiten:

Für die unterschiedlichen **Haushaltstypen** gilt: Je individualisierter die Wohnform, desto geringer ist die Absicht, sich an den neuen Wohnort zu binden. **Singles** und Bewohnerinnen und Bewohner von **Wohngemeinschaften** betrachten ihre neue Wohnsituation häufiger als vorübergehend und sind entsprechend eher anspruchslos. Die Erreichbarkeit muss stimmen, alles andere ist zweitrangig. **Paarhaushalte** achten eher darauf, was ihre Gemeinde zu bieten hat. Insbesondere ist Paaren die Immobilie sehr wichtig. Dafür sind sie auch häufiger bereit zu bleiben. Für **Familien mit Kindern** ist ein Umzug meist mit besonders viel Aufwand verbunden, und entsprechend müssen auch viele Faktoren stimmen. Für ein gutes Angebot und Image, ein vertrautes Umfeld, ein attraktives Wohnobjekt und ein stimmiges Bildungs- und Betreuungsangebot nimmt man auch mal eine nicht ganz so optimale Erreichbarkeit in Kauf. Familien ziehen verhältnismässig selten um, binden sich entsprechend stärker und engagieren sich überdurchschnittlich.

Die Höhe des **Haushaltseinkommens** hat je nach Haushaltstyp unterschiedliche Auswirkungen. Bei Singles verstärkt ein hohes Einkommen die Effekte noch: **gut verdienende** Singles sind äusserst mobil, kurzfristig denkend und entsprechend anspruchslos an ihre temporäre Wohnsituation. Bei Paaren und Familien zeigt sich aber, dass sie mit zunehmendem Einkommen verstärkt Wert auf eine gute Immobilie legen. Haushalte **mit niedrigen Einkommen** zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie eher die Nähe zum vertrauten Umfeld suchen als Besserverdiener.

Auch die Nationalitäten unterscheiden sich in ihrem Zuzugsverhalten: **Schweizerinnen und Schweizer** legen überdurchschnittlich starken Wert auf das Wohnobjekt und das soziale Umfeld, sie wollen sich aber nicht häufiger engagieren oder sich nicht stärker binden als andere Gruppen. **Ausländerinnen und Ausländer** aus dem deutschsprachigen Raum sowie aus der westlichen und nördlichen EU legen vor allem Wert auf gute Erreichbarkeit und sind ansonsten eher kurzfristig denkende Zuziehende mit geringen Ansprüchen. Zuziehende aus den Regionen EU Süd suchen vor allem die Nähe zum bekannten Umfeld. Zuziehende aus der EU Ost, dem Balkan sowie aus Afrika, Asien und Lateinamerika legen ebenfalls Wert auf das soziale Umfeld, fallen aber zusätzlich dadurch auf, dass sie in den meisten Fragen überdurchschnittliche Antworten geben, sehr oft an ihren Wunschwohntort ziehen und sich vor Ort auch engagieren wollen.

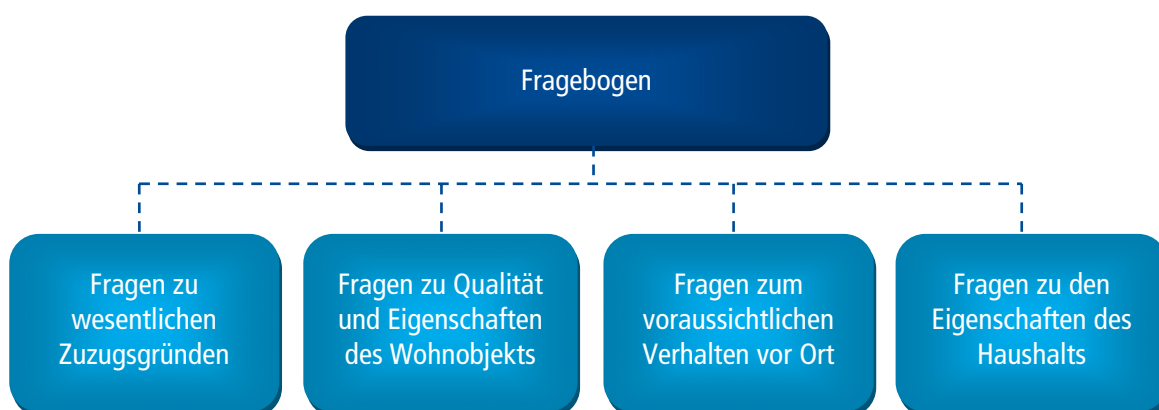
Betrachtet man unterschiedliche **Altersgruppen**, lässt sich schliesslich feststellen, dass das Alter in **jüngeren und mittleren Jahren** weit weniger einen Einfluss auf das Zuzugsverhalten hat als andere eben betrachtete Faktoren. Erst Personen, welche auf die **Pensionierung** zugehen oder bereits pensioniert sind und gleichzeitig nicht mehr auf Kinder achten müssen, zeigen ein sehr typisches Verhalten über Haushaltsformen oder Einkommensklassen hinweg: Sie suchen sehr oft die Nähe zum Vertrauten und eine langfristige, solide Lösung mit einer ihren Ansprüchen entsprechenden Immobilie.

2 Befragungsziel und Fragebogen

Die Zuzugsbefragung wurde 2011 zum zweiten Mal durchgeführt. Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Gemeindeverbänden entwickelt. Die Befragung soll Gemeinden helfen, ihre Zuziehenden und ihr eigenes Image realistisch einzuschätzen. Sie dient zur Unterstützung bei der Strategieentwicklung und stellt eine wesentliche Grundlage für Kommunikation und Marketing dar.

Der Fragebogen enthält verschiedene Elemente, welche den unterschiedlichen Fragestellungen der Gemeinde Rechnung tragen.

Grafik 1: Aufbau des Fragebogens, Befragung der Zuziehenden 2011



Quelle und Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich

Fragebogen zu wesentlichen Zuzugsgründen: Der erste Frageblock ist das zentrale Stück des Fragebogens. Er dient der Erforschung der Faktoren, welche für die Wahl der neuen Wohngemeinde ausschlaggebend waren. Die Liste der möglichen Gründe wurde mit dem Ziel entwickelt, dass sie auf möglichst viele Gemeinden zutreffen und somit eine gute Basis für einen Vergleich bieten. Gleichzeitig sollen sie die Vielschichtigkeit eines Zuzugsentscheides abbilden.

Fragebogen zu Qualität und Eigenschaften des Wohnobjekts: Neu waren im 2011er-Fragebogen Fragen zum Wohnobjekt enthalten. Dabei wurden einerseits die Gründe zur Auswahl des Wohnobjekts abgefragt. Andererseits enthielt dieser Fragebogenteil auch Angaben zu wesentlichen Eigenschaften des Wohnobjekts wie Zimmerzahl, Besitzverhältnis oder Zustand.

Fragebogen zum voraussichtlichen Verhalten vor Ort: Die Gemeinden interessiert nicht nur, weshalb jemand zuzieht. Auch wer zuzieht, ist eine wesentliche Frage. Dabei sind es nicht nur statistische Angaben zur Person oder zum Haushalt, welche man kennen möchte. Interessant ist auch, ob die Neuzuziehenden beabsichtigen, lange zu bleiben und sich gesellschaftlich oder politisch einzubringen.

Fragebogen zu den Eigenschaften des Haushalts: Schliesslich wurden Angaben zum Haushalt abgefragt, welche für die Auswertung des Verhaltens verschiedener Bevölkerungsgruppen benötigt wurden, u.a. Haushaltsform, Anzahl Personen im Haushalt, Einkommen und Nationalität.

Der Fragebogen ist dieser Auswertung angehängt.

3 Rücklauf und Repräsentativität

An der Zuzugsbefragung 2011 haben insgesamt 4254 Haushalte aus 23 Gemeinden teilgenommen.

Die Abgabe der Fragebögen erfolgte durch die Gemeinden. Grundsätzlich war dabei die Vorgabe, den Fragebogen an alle 2011 zugezogenen Haushalte abzugeben. In den meisten Gemeinden wurden die Fragebögen per Post versandt, in einzelnen auch am Schalter abgegeben.

Tabelle 1: Rücklauf der Befragung der Zuziehenden 2011, nach Gemeinden

Gemeinde	Anzahl Zuziehende 2011	Anzahl Antworten	Durchschnittliche Haushaltsgrösse	Rücklauf
Bassersdorf	1014	208	2.2	48%
Bonstetten	336	95	2.3	68%
Buchs SG	949	122	2.2	30%
Buchs ZH	672	126	2.3	45%
Bülach	1631	428	2.2	61%
Dietikon	2459	505	2.1	45%
Dietlikon	559	95	2.3	41%
Dübendorf	2590	403	2.2	36%
Dürnten	865	229	2.3	64%
Geroldswil	387	60	2.3	38%
Gossau	1147	235	2.2	47%
Kloten	1906	208	2.0	23%
Maur	749	111	2.2	34%
Nürensdorf	441	85	2.2	45%
Oberuzwil	456	119	2.4	66%
Oetwil am See	514	99	2.2	45%
Opfikon	1988	97	2.0	10%
Rümlang	875	123	2.5	37%
Seuzach	508	154	2.2	70%
Wald	843	153	2.1	40%
Wallisellen	1734	413	2.0	50%
Wangen-Brüttisellen	623	67	2.2	25%
Winterthur*	684*	119*	*	17%

***Hinweis:** In Winterthur wurde aufgrund der Grösse der Gemeinde keine Vollerhebung durchgeführt. Es wurden 684 Fragebögen an Zuziehende des ersten Quartals 2011 versandt, wovon 119 zurückkamen. Die Haushaltsgrösse musste deshalb nicht mehr für die Rücklaufberechnung berücksichtigt werden.

Quelle: Anzahl Zuziehende 2011: Teilnehmende Gemeinden / Registerauszüge; Durchschnittliche Haushaltsgrösse: Statistisches Amt des Kantons Zürich, Befragung der Zuziehenden 2011

Für die Berechnung des Rücklaufs wurden verschiedene Faktoren berücksichtigt. Einerseits floss die gesamte Anzahl Zuziehende aus dem Jahr 2011 in die Berechnung ein. Da es sich dabei um eine Personengrösse handelt und die Fragebögen nicht an Personen, sondern an Haushalte abgegeben wurden, wurde auch die durchschnittliche Haushaltsgrösse (wie sie aus der Befragung hervorging) berücksichtigt.

Es ist anzunehmen, dass die Anzahl Zuziehende 2011 tendenziell zu hoch ausfällt, weil darin in Ausnahmefällen auch Geburten enthalten sein könnten. Auch wurde in einigen Fällen auf die Abgabe von Fragebögen verzichtet, z.B. bei Personen mit sehr eingeschränkten Deutschkenntnissen. Wir gehen deshalb davon aus, dass ein geringer Anteil der Zuziehenden (ca. 5%) nie mit der Befragung in Kontakt kam. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde der Rücklauf wie folgt berechnet:

$$\text{Rücklauf} = \text{Anzahl Antworten} / (0.95 * \text{Anzahl Zuziehende}) * \text{Durchschnittliche Haushaltsgrosse}$$

Es ist klar, dass sich so keine ganz genaue Aussage über den Rücklauf machen lässt, zumal die Abgabep Praxis in den Gemeinden nicht überall identisch war. Die Zahl gibt jedoch zumindest die Grössenordnung wider. In der Mehrheit der Gemeinden liegt der Rücklauf demnach in einem Bereich zwischen 30 und 70%, was für eine derartige Befragung durchaus zufriedenstellend ist und gegenüber der Vorgängerbefragung auch eine klare Steigerung darstellt.

Repräsentativität

Immer, wenn eine Erhebung keine Vollerhebung ist, stellt sich die Frage nach der Repräsentativität. Sind die Antworten, die sich aus der Befragung ergeben, wohl repräsentativ für alle Zuziehenden oder werden möglicherweise Gruppen mit einem bestimmten Antwortverhalten gar nicht in den Resultaten berücksichtigt?

Die Frage ist im vorliegenden Fall nicht einfach zu beantworten, weil verlässliche Daten über die Zuziehenden des Jahres 2011 noch nicht gemeindeübergreifend vorliegen. Zudem handelt es sich dabei um Daten zu den Personen, nicht zu den Haushalten. In der Befragung allerdings wurden Haushaltsmerkmale abgefragt.

In diesem Sinne ist eine genaue Überprüfung der Repräsentativität nicht realisierbar. Aus der Pilotstudie 2009 hat sich jedoch ergeben, dass bis auf die Ausländerinnen und Ausländer alle Bevölkerungsgruppen in einem repräsentativen Verhältnis an der Befragung teilgenommen haben.¹ Dies dürfte sich auch dieses Mal kaum geändert haben, zumal insgesamt der Rücklauf angestiegen ist. Die Antworthäufigkeiten der einzelnen soziodemografischen Gruppen, wie sie auch aus dem Bericht hervorgehen, stärken diese Annahme.

Einzig die Ausländerinnen und Ausländer sind auch 2011 in den Antworten unterrepräsentiert. Dabei ist anzunehmen, dass es sich insbesondere um jene Ausländerinnen und Ausländer handelt, welche sprachliche Schwierigkeiten mit der Befragung hatten.

Auf eine Gewichtung der Resultate wurde in allen Gemeinden verzichtet.

¹ Gysel Oderbolz Regula: *Gemeindebenchmarking Zuzügerbefragung 2009*. Statistisches Amt des Kantons Zürich, Zürich 2010. S. 7f sowie die dazugehörigen Individualberichte.

4 Die Hauptüberlegungen eines Zuziehenden

Bei der Wahl eines neuen Wohnortes spielen sehr viele Faktoren eine Rolle. Insgesamt 20 Fragen zum neuen Wohnort sowie 10 Fragen zum neuen Wohnobjekt wurden den Zuziehenden gestellt. Der Vergleich dieser Einzelpunkte ermöglicht aufschlussreiche Aussagen zu subjektiven Stärken und Schwächen einer Gemeinde (siehe Kapitel 9 mit den detaillierten Einzelergebnissen). Trotzdem ist es sinnvoll, zu untersuchen, wie diese Einzelfaktoren untereinander zusammenhängen und welche übergeordneten Fragestellungen einem Zuzugsentscheid zugrunde liegen.

Zu diesem Zweck wurde mit allen 30 Fragestellungen, welche die Gründe für den Entscheid untersuchen (Wohnort oder Wohnobjekt), eine Faktoranalyse durchgeführt. Es handelt sich dabei um ein statistisches Verfahren, welches die Einzelvariablen aufgrund des Antwortverhaltens der Zuziehenden zu grösseren, übergeordneten Dimensionen zusammenfasst.

Daraus ergeben sich fünf Hauptfragen, die sich den Zuziehenden im Zusammenhang mit ihrem Entscheid stellen:

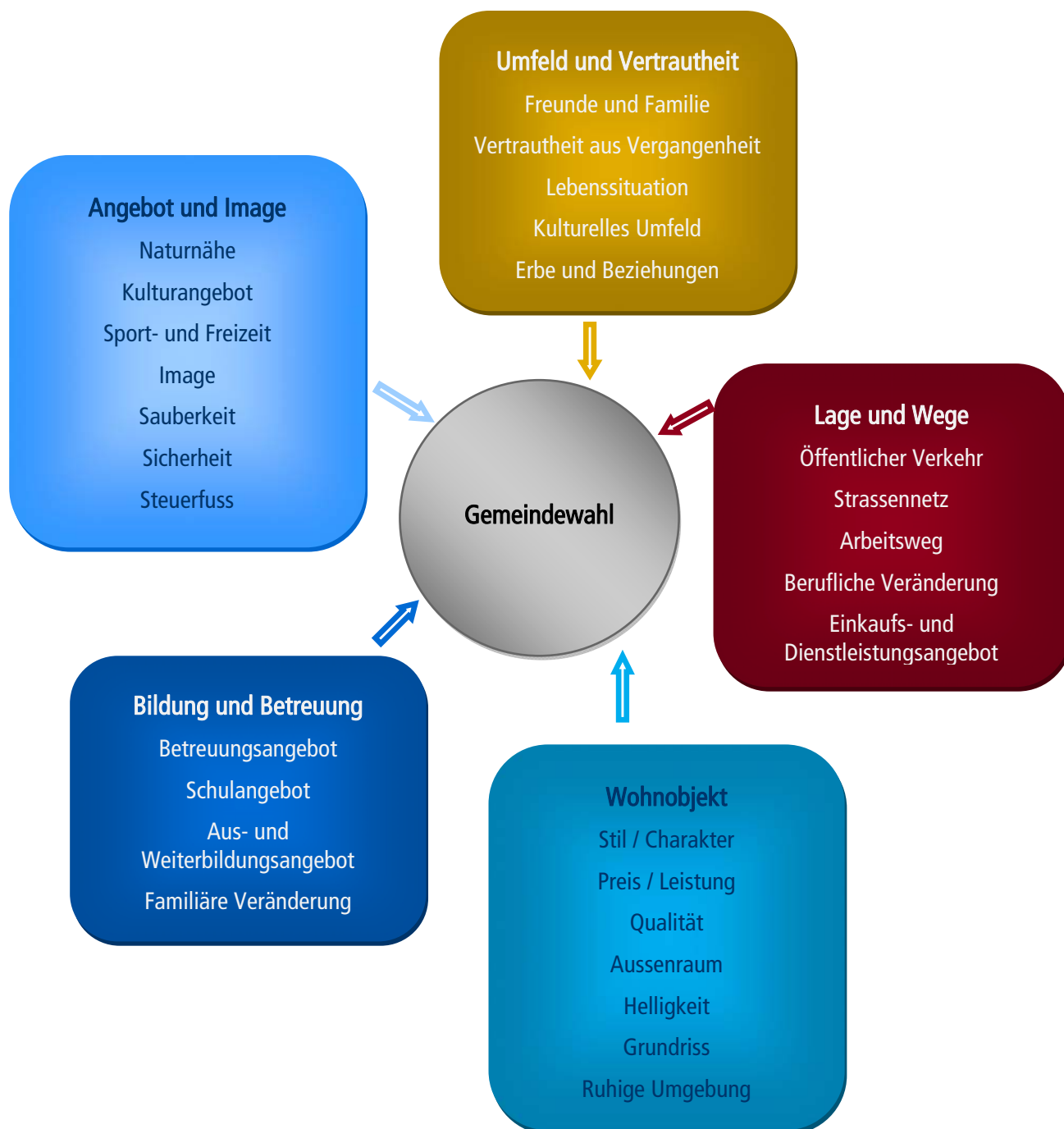
- Nehme ich die **Gemeinde** als **attraktiv** wahr, aufgrund ihrer Angebote und ihres Images?
- Nehme ich das **Wohnobjekt** als **attraktiv** wahr?
- Gehe ich davon aus, dass ich mich in der Gemeinde besonders wohl fühlen werde, weil sie mir **vertraut** ist oder weil das **soziale Umfeld** meinen Vorstellungen entspricht?
- Bietet mir die **Lage** der Gemeinde eine gute **Erreichbarkeit** von Arbeits-, Studienort oder Einkaufs- und Dienstleistungsangeboten?
- Und für Haushalte mit Kindern: Stimmen das **Betreuungs-** und das **Schulangebot** für meinen Nachwuchs?

Grafik 2 stellt dar, wie die einzelnen Fragen diesen übergeordneten Fragestellungen zugeordnet werden können. Dabei sind 28 der insgesamt 30 Fragen zur Zuzugsmotivation in eine Oberkategorie eingeteilt worden. Bei zwei Fragen wurde allerdings auf eine Einordnung verzichtet. Es ist einerseits die Frage, ob das neue Wohnobjekt in einer interessanten Umgebung liegt: Sie könnte aufgrund der Antwortstruktur ebenso dem Block „Angebot und Image“ als auch dem Block „Wohnobjekt“ zugeordnet werden. Da ein eindeutiger Entscheid statistisch nicht sinnvoll ist, wurde die Frage bei der Berechnung der Oberkategorien nicht berücksichtigt.

Die Frage, ob die Wohnung oder das Haus aufgrund mangelnder Alternativen ausgewählt wurde, steht im Vergleich dazu zwar in einem eindeutigen Zusammenhang mit den übrigen Fragen zum Wohnobjekt – allerdings in einem negativen. Aufgrund möglicher Missverständnisse wurde deshalb auf die Einbindung für die Berechnung der Oberkategorie verzichtet.

Interessant sind schliesslich bei der Einteilung auch folgende Details: Die Frage zum Erwerb der Immobilie über Erbe oder Beziehungen gehörte im Fragebogen zwar zum Block rund ums Wohnobjekt, korreliert aber stärker mit Fragen zum sozialen Umfeld. Und: familiäre Veränderungen führen bei einem Umzug zu stärkerer Gewichtung des Bildungs- und Betreuungsangebotes, wohingegen berufliche Veränderungen den Wunsch nach einer gut erreichbaren Lage verstärken. Familiäre und berufliche Veränderungen stehen zudem nur selten in einem Zusammenhang.

Grafik 2: Beweggründe bei der Gemeindewahl: Die übergeordneten Kategorien



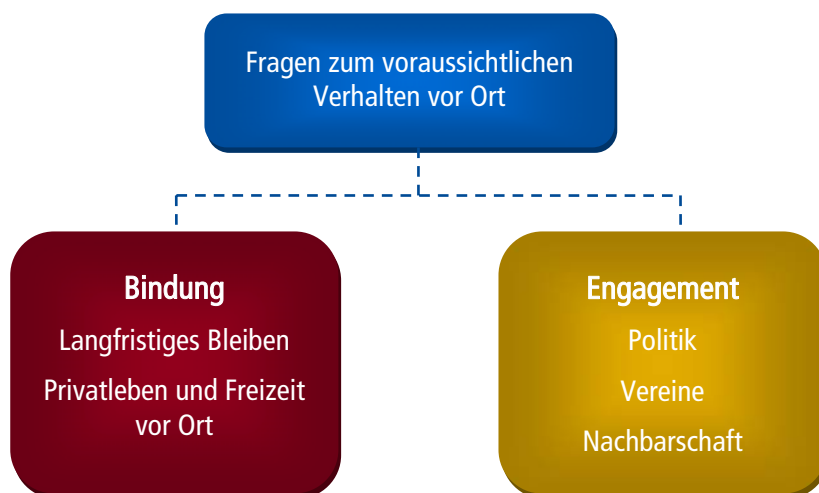
Lesehilfe: Zuzugsgründe, welche statistisch stark korrelieren, wurden in fünf Oberkategorien eingeteilt. Sie sind in der Grafik entsprechend gebündelt und eingefärbt. Fett darüber steht die Bezeichnung der Oberkategorie, wie sie im Folgenden verwendet wird. Beispiel: Ein Zuziehender, der grossen Wert auf Sauberkeit und Sicherheit in seiner Gemeinde legt, achtet mit grosser Wahrscheinlichkeit auch auf den Steuerfuss und gibt an, aufgrund des Kultur-, Sport- und Freizeitangebotes zugezogen zu sein. Seine Bewertungen der Erreichbarkeit oder des Wohnobjekts sind davon weitgehend unabhängig. Das Zusammenspiel der fünf Hauptfragen beeinflusst, für welche Gemeinde er sich entscheidet.

5 Engagement und Bindungswille: „Soziale Ressourcen“

Im Interesse einer Gemeinde liegt nicht nur die Frage, *weshalb* jemand zuzieht. Es interessiert meist ebenso stark, *wersich* zum Zuzug entscheidet. Um dies zu beantworten, wurden im Fragebogen einerseits Fragen zu soziodemografischen Angaben wie Haushaltsform, Haushaltseinkommen oder Alter gestellt. Andererseits wurde aber auch die Absicht zur Integration und zum Engagement abgefragt. Dadurch können nicht nur „harte“ Aspekte wie Finanzkraft oder Alter gemessen werden, sondern auch „soziale Ressourcen“, welche für das gute Zusammenleben oder das freiwillige Angebot in einer Gemeinde von Bedeutung sind.

Wie bei den Zuzugsgründen wurde auch bei den fünf Fragen zum geplanten Leben am neuen Wohnort eine Faktoranalyse durchgeführt, um festzustellen wie die Fragen untereinander zusammenhängen. Es zeigt sich, dass die Fragen zwei Hauptdimensionen messen: den Bindungswillen und den Willen zum Engagement.

Grafik 3: Engagement und Bindungswille: zwei Kategorien zur Messung sozialer Ressourcen



Lesehilfe: Fragen zum voraussichtlichen Verhalten in der Gemeinde, welche statistisch stark zusammenhängen, wurden in zwei Oberkategorien eingeteilt. Sie sind in der Grafik entsprechend gebündelt und eingefärbt. Fett darüber steht die Bezeichnung der Oberkategorie, wie sie im Folgenden verwendet wird.

Bindung und Engagement messen somit in vereinfachter Form das voraussichtliche Verhalten der Zuziehenden. Sie stehen untereinander nur in einem schwachen Zusammenhang: So kann jemand zwar beabsichtigen, viel Zeit in einer Gemeinde zu verbringen und trotzdem wenig Interesse an sozialem oder politischem Engagement zeigen.

Diese beiden Aspekte werden ebenso wie die fünf übergeordneten Zuzugsgründe im gesamten Bericht verwendet, um die Gemeinden und die soziodemografischen Gruppen untereinander zu vergleichen.

6 Gemeinden im Vergleich

Die in Kapitel 4 vorgenommene Reduktion der Fragen auf einige übergeordnete Dimensionen ermöglicht einen übersichtlicheren Vergleich der 23 Gemeinden.

Dazu werden einerseits die fünf Hauptgründe beim Zuzug berücksichtigt:

- **Lage & Wege**
- **Angebot & Image**
- **Umfeld & Vertrautheit**
- **Bildung & Betreuung**
- **Wohnobjekt**

Dazu kommen die zwei Dimensionen zum geplanten Verhalten in der Gemeinde:

- **Bindung**
- **Engagement**

Zusätzlich wird im Vergleich auch die Frage berücksichtigt, ob jemand an seinen **Wunschwohntort** gezogen ist. Diese Frage hat innerhalb des Fragebogens eine eigene Qualität und ist für die Auswertungen und den Gemeindevergleich aufschlussreich. Dies deshalb, weil es durchaus denkbar ist, dass in einer Gemeinde zwar die Erreichbarkeit, das Angebot oder das soziale Umfeld eher als unterdurchschnittlich attraktiv bewertet werden, dass aber trotzdem von vornherein klar war, dass man in diese Gemeinde ziehen wollte. Umgekehrt ist auch möglich, dass eine Gemeinde zwar nicht Wunschgemeinde war, dass sie sich aufgrund ihres Profils (z.B. Immobilienangebot) jedoch als neue Wohngemeinde anbot.

Tabelle 2 weist für alle Gemeinden und für die acht genannten Dimensionen die Werte aus. Dabei wurden sämtliche Werte auf eine Skala von 1 bis 10 normiert, damit sie verglichen werden können.

Die Gemeinden sind in Tabelle 2 in alphabetischer Reihenfolge angeordnet. Die Tabelle beantwortet unterschiedliche Fragestellungen:

- Vergleicht man die Mittelwerte **innerhalb der Gemeinde** in horizontaler Richtung miteinander, so sieht man, wo für die Zuziehenden die Schwerpunkte liegen. So ist beispielsweise in der Gemeinde Wald das Betreuungs- und Bildungsangebote für Haushalte mit Kindern noch wichtiger als die übrigen Angebote, das Image und die Erreichbarkeit.
- Vergleicht man die Mittelwerte **zwischen den Gemeinden** in vertikaler Richtung, so sieht man, in welchen Gemeinden einem bestimmten Aspekt besonders viel (oder wenig) Gewicht zugemessen wird. So ist zum Beispiel das soziale Umfeld vor allem in Dürnten und Gossau Zuzugsgrund, nur selten jedoch in Dietikon.
- Die **Einfärbung** der Werte bringt diese Ausprägungen noch deutlicher zur Geltung. Gelb eingefärbte Werte liegen im Durchschnitt, blaue darüber und rote darunter. Dunkel blau und dunkel rot sind zudem die Werte markiert, die deutlich (mind. +/- 0.5) vom Durchschnitt abweichen.

Tabelle 2: Mittelwerte aller Gemeinden in acht Vergleichsdimensionen, alphabetische Reihenfolge

	Lage & Wege	Angebot & Image	Umfeld & Vertrautheit	Bildung & Betreuung*	Wohnobjekt	Bindung	Engagement	Wunschwohnort
Bassersdorf	7.0	6.5	5.0	6.0	8.1	7.8	5.5	6.4
Bonstetten	6.9	6.6	5.3	6.3	8.3	8.1	5.6	6.9
Buchs SG	7.3	6.5	5.3	5.4	7.8	8.2	5.9	6.9
Buchs ZH	6.9	6.6	5.1	6.2	8.0	8.2	6.0	6.7
Bülach	7.2	6.4	5.0	5.9	7.7	7.6	5.3	6.6
Dietikon	7.8	5.9	4.5	6.7	7.6	7.1	5.5	5.6
Dietlikon	7.3	6.3	4.9	6.5	8.0	7.5	5.5	6.1
Dübendorf	7.5	6.0	4.6	5.7	7.6	7.4	5.2	6.0
Dümten	6.5	6.5	5.6	5.4	8.6	7.8	5.5	5.6
Geroldswil	6.9	6.9	5.0	6.9	7.7	7.9	5.6	6.3
Gossau	7.2	6.7	5.6	6.4	8.2	8.2	5.5	6.8
Kloten	7.9	6.6	5.0	6.6	7.7	7.8	5.5	6.7
Maur	6.3	7.1	4.8	5.8	8.2	8.1	5.7	6.3
Nürensdorf	6.1	6.9	5.1	5.8	8.2	7.8	5.8	6.1
Oberuzwil	6.9	6.5	5.3	6.1	8.2	7.9	5.4	6.1
Oetwil am See	6.1	5.8	4.6	6.0	8.0	7.4	5.5	5.3
Opfikon	8.0	6.5	4.6	6.2	7.8	7.5	5.7	6.0
Rümlang	7.1	6.4	4.8	6.2	7.9	7.6	5.3	6.0
Seuzach	7.1	7.0	5.1	5.8	8.2	8.1	5.7	6.7
Wald	6.1	6.9	5.3	7.0	8.4	8.1	6.0	6.4
Wallisellen	7.8	6.7	4.7	6.2	8.1	7.8	5.4	6.6
Wangen-Brüttisellen	7.1	6.2	4.9	5.7	8.4	7.9	5.6	6.0
Winterthur	7.1	6.5	5.2	7.4	7.7	8.3	5.3	7.2

*Für die Berechnung des Wertes *Bildung & Betreuung* wurden nur Haushalte mit Kindern berücksichtigt. Damit wird verhindert, dass Gemeinden mit einem hohen Anteil Familien automatisch höhere Werte erreichen.

Lesehilfe: Die Werte zeigen den Mittelwert der Antworten pro Dimension, normiert auf eine Skala von 1 bis 10. Die Werte wurden entsprechend ihrer Ausprägung eingefärbt. Gelb hinterlegt sind Werte, die im Durchschnitt aller Gemeinden liegen. Blau hinterlegt sind überdurchschnittliche Werte, wobei stark überdurchschnittliche Werte dunkelblau hinterlegt wurden. Unterdurchschnittliche Werte wurden rot eingefärbt, stark unterdurchschnittliche Werte dunkelrot.

Betrachtet man die Ausprägungen in den Gemeinden genauer, so zeigt sich, dass es gewisse Ähnlichkeiten zwischen Gemeinden gibt. So sind beispielsweise Rümlang und Dietlikon zwei Gemeinden, die keinerlei Extremwerte aufweisen und deren Werte meist relativ nahe beim Durchschnitt liegen. Andere Gemeinden teilen Extremwerte, so zum Beispiel Opfikon und Kloten, die beide auffallend stark mit ihrer Lage punkten können.

Eine Clusteranalyse hilft, solche Ähnlichkeiten systematisch zu überprüfen. Es handelt sich dabei um ein statistisches Verfahren, das die Gemeinden aufgrund der kleinsten Unterschiede zwischen den

Werten in Gruppen einteilt. Tabelle 3 enthält grundsätzlich dieselben Werte wie Tabelle 2, gibt aber diese Einteilung wider. Die Gemeinden wurden entsprechend paketweise zusammengefasst. Gemeinden, in welchen die Ähnlichkeit statistisch gesehen besonders ausgeprägt ist, wurden zudem mit einer Klammer am rechten Rand markiert. Es gibt aber auch drei Gemeinden mit einem einmaligen Profil, sie folgen zu Ende der Tabelle.

Tabelle 3: Mittelwerte aller Gemeinden in acht Vergleichsdimensionen, Clusteranalyse

	Lage & Wege	Angebot & Image	Umfeld & Vertrautheit	Bildung & Betreuung*	Wohnobjekt	Bindung	Engagement	Wunschwohrt
Dietlikon	7.3	6.3	4.9	6.5	8.0	7.5	5.5	6.1
Rümlang	7.1	6.4	4.8	6.2	7.9	7.6	5.3	6.0
Bassersdorf	7.0	6.5	5.0	6.0	8.1	7.8	5.5	6.4
Oberuzwil	6.9	6.5	5.3	6.1	8.2	7.9	5.4	6.1
Wangen-Brüttisellen	7.1	6.2	4.9	5.7	8.4	7.9	5.6	6.0
Bülach	7.2	6.4	5.0	5.9	7.7	7.6	5.3	6.6
Dübendorf	7.5	6.0	4.6	5.7	7.6	7.4	5.2	6.0
Kloten	7.9	6.6	5.0	6.6	7.7	7.8	5.5	6.7
Wallisellen	7.8	6.7	4.7	6.2	8.1	7.8	5.4	6.6
Opfikon	8.0	6.5	4.6	6.2	7.8	7.5	5.7	6.0
Bonstetten	6.9	6.6	5.3	6.3	8.3	8.1	5.6	6.9
Gossau	7.2	6.7	5.6	6.4	8.2	8.2	5.5	6.8
Buchs ZH	6.9	6.6	5.1	6.2	8.0	8.2	6.0	6.7
Seuzach	7.1	7.0	5.1	5.8	8.2	8.1	5.7	6.7
Buchs SG	7.3	6.5	5.3	5.4	7.8	8.2	5.9	6.9
Maur	6.3	7.1	4.8	5.8	8.2	8.1	5.7	6.3
Nürensdorf	6.1	6.9	5.1	5.8	8.2	7.8	5.8	6.1
Dürnten	6.5	6.5	5.6	5.4	8.6	7.8	5.5	5.6
Geroldswil	6.9	6.9	5.0	6.9	7.7	7.9	5.6	6.3
Wald	6.1	6.9	5.3	7.0	8.4	8.1	6.0	6.4
Winterthur	7.1	6.5	5.2	7.4	7.7	8.3	5.3	7.2
Dietikon	7.8	5.9	4.5	6.7	7.6	7.1	5.5	5.6
Oetwil am See	6.1	5.8	4.6	6.0	8.0	7.4	5.5	5.3

Aus den „Paketen“ in der Tabelle 3 ergeben sich verschiedene Gemeindetypen.

- Die **Ausgeglichenen**: Dietlikon, Rümlang, Bassersdorf, Oberuzwil, Wangen-Brüttisellen, Bülach und Dübendorf bilden zusammen die grösste Gruppe. Diese Gemeinden zeichnen sich insgesamt durch recht ausgewogene Profile aus. Extremwerte gibt es hier kaum (einzige Ausnahme bildet das Betreuungs- und Bildungsangebot in Wangen-Brüttisellen und Dübendorf, das dort für Haushalte mit Kindern auffallend selten Zuzugsgrund war.) Die meisten Werte bewegen sich eher im Mittelfeld. Tendenziell punkten diese Gemeinden am ehesten bei der Erreichbarkeit – wobei auch dies nie in auffallend hohem Mass – und haben die Schwächen eher bei Angebot und Image. Ihre Zuziehenden fallen durch etwas unterdurchschnittlichen Enthusiasmus in Bezug auf Bindungs- und Engagementabsichten auf. Alles in allem handelt es sich bei diesen Gemeinden um Orte, die zwar bei den Zuziehenden nicht die ganz grossen Emotionen wecken. Sie punkten aber sicher auch durch ihre Ausgewogenheit.
- Die **Praktischen**: Kloten, Wallisellen und Opfikon haben gewisse Ähnlichkeiten mit den „Ausgeglichenen“. Sie fallen aber dadurch auf, dass ihre Zuziehenden sie überdurchschnittlich oft aufgrund ihrer Lage und Erreichbarkeit als Wohnort auswählten. Die Nähe zur Stadt Zürich kombiniert mit der Grösse dieser Gemeinden macht sie zu sehr praktischen Lösungen, welche ansonsten – wie die „Ausgeglichenen“ – keine grossen Emotionen wecken.
- Die **Beliebten**: Bonstetten, Gossau, Buchs ZH, Seuzach und Buchs SG zeichnen sich durch viele überdurchschnittliche Werte aus. Sie wurden von ihren Zuziehenden äusserst positiv bewertet und weisen kaum auffallende Schwächen auf. Alle waren überdurchschnittlich oft Wunschwohntort und überall haben die Zugezogenen in hohem Mass vor, lange zu bleiben. Auffallend ist auch, dass in diesen Gemeinden das soziale Umfeld und die Vertrautheit mit dem Ort sehr oft Zuzugsgründe waren.
- Die **Ländlichen**: Maur, Nürensdorf und Dürnten aber auch Geroldswil und Wald fallen einerseits durch einen stark unterdurchschnittlichen Wert bei der Lage und Erreichbarkeit auf. Insofern sind sie gewissermassen ein Gegenstück zu den „Praktischen“. Ansonsten zeigen die beiden „Pakete“ auch Unterschiede: Maur, Nürensdorf und Dürnten weisen tiefe Werte beim Betreuungs- und Bildungsangebot aus, bei Wald und Geroldswil sind diese Werte deutlich überdurchschnittlich. Eher für die nicht so zentral gelegenen Gemeinden sprechen Angebot und Image – ein Höchstwert erzielt die Gemeinde Maur – sowie die Immobilien, die insbesondere in Dürnten sehr positiv bewertet werden.
- Die **Einmaligen**: Winterthur, Dietikon und Oetwil am See haben alle ein einmaliges Profil. Es mag wohl vergleichbare Gemeinden geben, sie haben allerdings nicht an dieser Befragung teilgenommen. Winterthur fällt vor allem dadurch auf, dass die Stadt ausgesprochen häufig Wunschgemeinde war, ihre Bewohner sehr langfristig bleiben wollen und das Bildungs- und Betreuungsangebot häufig einen Zuzugsgrund für Haushalte mit Kindern darstellte. Dietikon ist eine Emotionen weckende Stadt, die zwar deutlich überdurchschnittlich mit Erreichbarkeit und Betreuungsangebot punkten kann, aber auch selten Wunschwohntort war und häufig eher eine Zwischenlösung darstellt. Oetwil am See wurde von seinen Zuziehenden eher kritisch bewertet. Insbesondere die Erreichbarkeit war hier selten Zuzugskriterium und die Gemeinde war unterdurchschnittlich häufig Wunschwohntort. Das eher strenge Antwortverhalten in Oetwil mag allerdings auch damit zusammenhängen, dass die 2011 zugezogenen Haushalte hier überdurchschnittlich oft angaben, dass sie ihre Wohnung aufgrund fehlender Alternativen ausgewählt haben.

7 Soziodemografische Gruppen im Vergleich

Nicht nur das Antwortverhalten in den Gemeinden kann miteinander verglichen werden. Fasst man die Resultate aller Gemeinden zusammen, so kann man auch untersuchen, ob bestimmte Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Prioritäten bei einem Zuzug setzen. Hängen die Präferenzen ab von Lebenssituation, Alter, Nationalität oder Einkommen? Wie die folgenden Ausführungen zeigen werden, gibt es durchaus typische Präferenzprofile für unterschiedliche Gruppen.

7.1 Haushaltstypen und finanzielle Möglichkeiten sind prägend

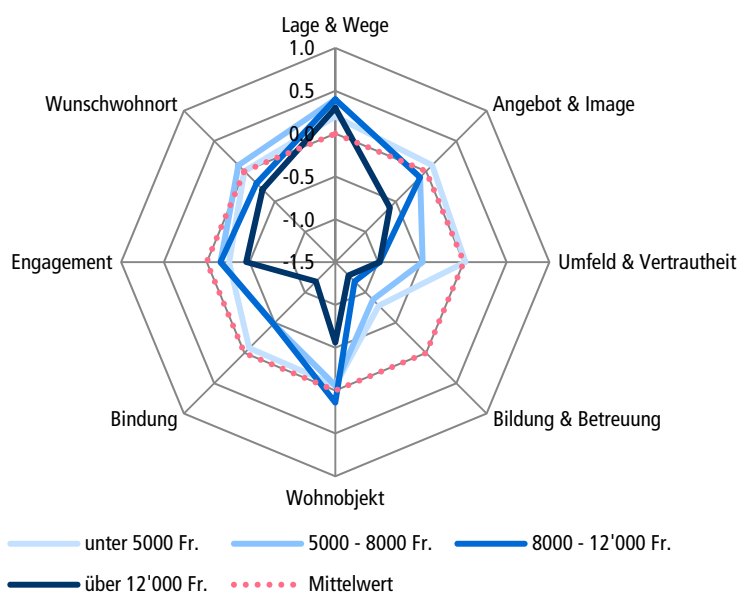
Bei einem Umzug ist zentral, ob man alleine oder als Paar, mit oder ohne Kinder ein neues Zuhause sucht. Singles haben andere Prioritäten als eine fünfköpfige Familie. Allerdings haben auch finanzielle Möglichkeiten einen Einfluss darauf, wo man Schwerpunkte setzt. Im Folgenden werden einerseits die typischen Präferenzen der einzelnen Haushaltstypen dargestellt, andererseits wird gleichzeitig untersucht, wie sich diese je nach finanziellen Möglichkeiten unterscheiden. Wenn dabei vom Einkommen gesprochen wird, so bezieht sich diese Bezeichnung auf das Brutto-Erwerbseinkommen des gesamten Haushalts.

7.1.1 Singles wollen kurze Wege

Singles machen einen wesentlichen Anteil der Zuziehenden aus, sie sind in der Regel mobil und bleiben eher kürzer an einem Wohnort als Paare oder Familien.

Alles in allem sind Singles eine eher anspruchslose Zuzugsgruppe. Sie erwarten nicht viel von ihrem Wohnort oder ihrer Wohnung, haben aber auch nicht vor, lange zu bleiben. Singles legen eher wenig Wert auf ihr Umfeld und die Vertrautheit mit der Gemeinde und haben auch eher selten vor, sich sozial und politisch zu engagieren. Einzig die Lage und Erreichbarkeit ist für sie von übergeordneter Bedeutung: Insbesondere der Weg zur Arbeit und / oder zum Studienort soll eher kurz sein.

Grafik 4: Zuzugsprofil von Single-Haushalten, unterteilt nach Einkommen



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Die Bedeutung der Lage ist dabei unabhängig vom Geld, das dem zuziehenden Single zur Verfügung steht.

Unterschiede nach Einkommen gibt es jedoch deutliche in anderen Kategorien: Singles mit hohen Einkommen haben viel seltener vor, sich langfristig an den neuen Wohnort zu binden als solche mit tiefen Einkommen. Auch sind gut verdienenden Singles die Vertrautheit mit dem Wohnort sowie das soziale Umfeld weniger wichtig. Schliesslich nimmt bei Singles das Interesse am Angebot und Image einer Gemeinde mit zunehmendem Einkommen ab.

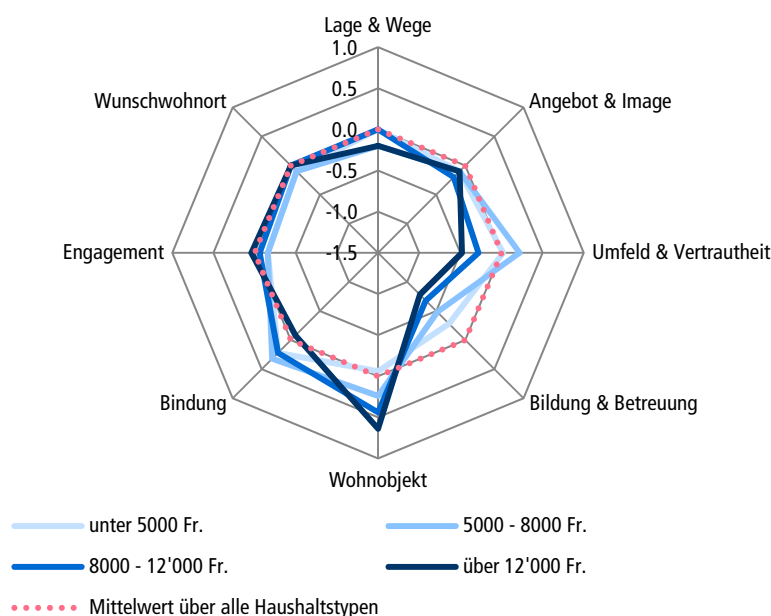
Alles in allem lässt sich somit festhalten: Singles sind grundsätzlich eher selten auf der Suche nach einer langfristigen, „perfekten“ Lösung. In besonderem Mass gilt dies jedoch für die gutverdienenden Einpersonenhaushalte, bei welchen die hohen Einkommen oft auch mit einer überdurchschnittlichen beruflichen Mobilität zusammenhängen dürften.

7.1.2 Paare legen Wert auf schönes Wohnen

Paarhaushalte möchten sich langfristiger niederlassen als der Durchschnitt der Haushalte, und sie bewerten ihr Wohnobjekt überdurchschnittlich positiv. Insgesamt sind Paarhaushalte in ihrem Verhalten aber relativ durchschnittlich und stehen in vielen Punkten zwischen den Single- und den Familienhaushalten.

Für Paarhaushalte ohne Kinder ist das Bildungs- und Betreuungsangebot von untergeordneter Bedeutung.

Grafik 5: Zuzugsprofil von Paar-Haushalten, unterteilt nach Einkommen



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Ähnlich wie bei Singles lässt sich auch bei Paaren beobachten, dass Haushalte mit höheren Einkommen weniger Wert auf Umfeld und Vertrautheit legen als Paare mit tieferen Einkommen. Auch fällt ähnlich wie bei den Singles auf, dass sehr gut verdienende Paare sich seltener an den neuen Wohnort binden möchten. Die Unterschiede sind jedoch deutlich weniger stark ausgeprägt als bei den Singles.

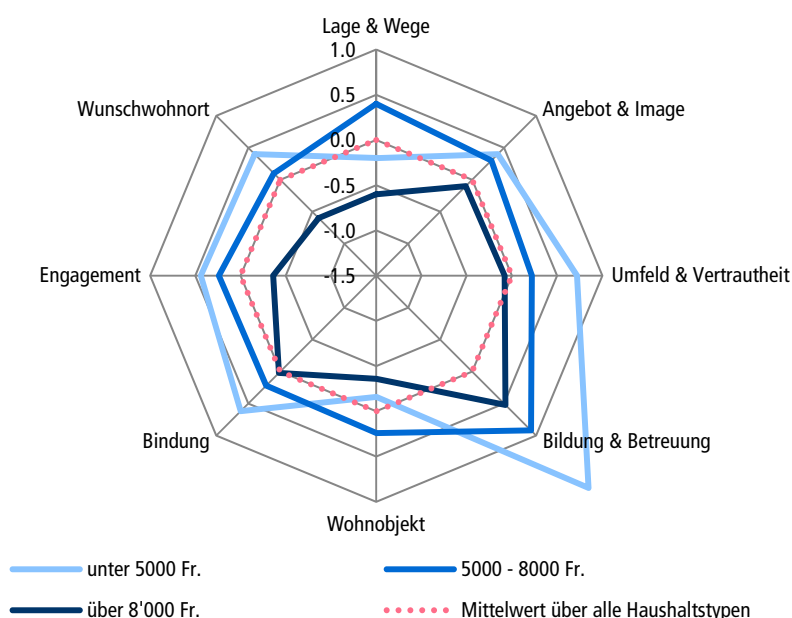
Auch bei der Bedeutung des Wohnobjekts gibt es Unterschiede nach Einkommen. Es sind vor allem die Paare mit hohen Einkommen, welche sich besonders positiv über ihr neu bezogenes Wohnobjekt äussern. In diesem Punkt ist der Einfluss des Einkommens gerade umgekehrt ausgeprägt wie bei den zuvor betrachteten Singles.

7.1.3 Alleinerziehende suchen Beziehungs- und Betreuungsnetzwerk

Für Alleinerziehende ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf meist eine besonders grosse Herausforderung. Sie sind insbesondere auf gut organisierte Betreuung und ein unterstützendes Umfeld angewiesen. Mehr als alle anderen Haushaltsformen legen Alleinerziehende denn auch Wert auf das Betreuungs- und Bildungsangebot in der neuen Gemeinde. Auch sind ihnen das soziale Umfeld und insbesondere die Nähe zu Freunden und Familien überdurchschnittlich wichtig.

Alleinerziehende wählen ihre Gemeinde sehr bewusst aus und geben überdurchschnittlich oft an, dass Angebot und Image wichtige Zuzugsgründe waren. Sie handeln langfristig und haben trotz ihrer zeitlich oft anspruchsvollen Situation vor, sich im neuen Wohnort sozial und politisch einzubringen.

Grafik 6: Zuzugsprofil von Alleinerziehenden, unterteilt nach Einkommen



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Grundsätzlich gehören Alleinerziehende noch immer zu den Haushalten mit tieferen Einkommen. Während bei anderen Haushaltsformen die mittleren Einkommen dominieren, konzentrieren sich Alleinerziehende in den unteren beiden Einkommensklassen. Aus diesem Grund wurden für die obige Betrachtung die beiden oberen Einkommensklassen (8'000 bis 12'000 Fr. und über 12'000 Fr.) zusammengefasst. Trotzdem bleibt die Fallzahl bei diesen hohen Einkommen sehr gering (13), weshalb bei der Interpretation der Ergebnisse dieser Gruppe Vorsicht angebracht ist.

Wie bereits bei den Singles und den Paaren bestätigt sich das Bild, dass sich Haushalte mit niedrigeren Einkommen stärker an den neuen Wohnort binden wollen. Alleinerziehende mit geringen finanziellen Mitteln sind auch stärker auf das örtliche Bildungs- und Betreuungsangebot und auf das soziale Umfeld (insbesondere Freunde und Familie in der Nähe) angewiesen. Im Gegenzug haben sie öfters vor, sich

sozial und / oder politisch einzubringen. Sie geben zudem an, öfters in ihren Wunschwohnnort gezogen zu sein und bewerten das Angebot und Image der Gemeinde sehr positiv. Allerdings muss dabei auch bedacht werden, dass die Auswahl der möglichen Gemeinde für solche Haushalte wohl sehr klein ist, insbesondere wenn die Nähe zur Familie gesucht wird. Das dürfte dazu führen, dass Alleinerziehende mit geringen Einkommen oft in eine vertraute Gemeinde ziehen, die sie auch deshalb als Wunschwohnnort bezeichnen und positiv bewerten. Dafür sind sie bereit, beim Wohnobjekt Abstriche zu machen.

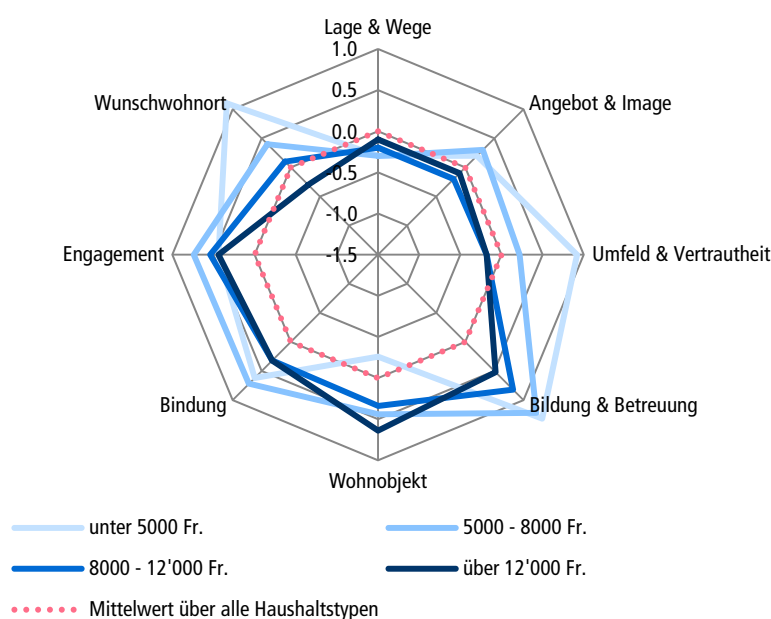
Die Lage der Gemeinde ist für Alleinerziehende mit mittleren Einkommen ein wichtigerer Faktor als für solche mit tiefen Einkommen. Möglicherweise sind erstere in einem höheren Mass berufstätig und auf eine gute Erreichbarkeit angewiesen.

7.1.4 Familien denken langfristig

Familien sind anspruchsvoll, wenn sie umziehen. Viele Faktoren müssen stimmen, denn sie möchten sich überdurchschnittlich oft langfristig in der neuen Gemeinde niederlassen und verbringen auch überdurchschnittlich viel Freizeit und Privatleben vor Ort. Familien ziehen überdurchschnittlich oft in ihren Wunschwohnnort und haben sehr häufig vor, sich sozial und politisch einzubringen.

Familien ziehen besonders häufig aufgrund des Bildungs- und Betreuungsangebots sowie aufgrund der Immobilie zu. Eher von unterdurchschnittlicher Bedeutung beim Zuzugsentscheid sind die Lage und damit verbundene Wege zur Arbeit sowie berufliche Veränderungen.

Grafik 7: Zuzugsprofil von Familienhaushalten, unterteilt nach Einkommen



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

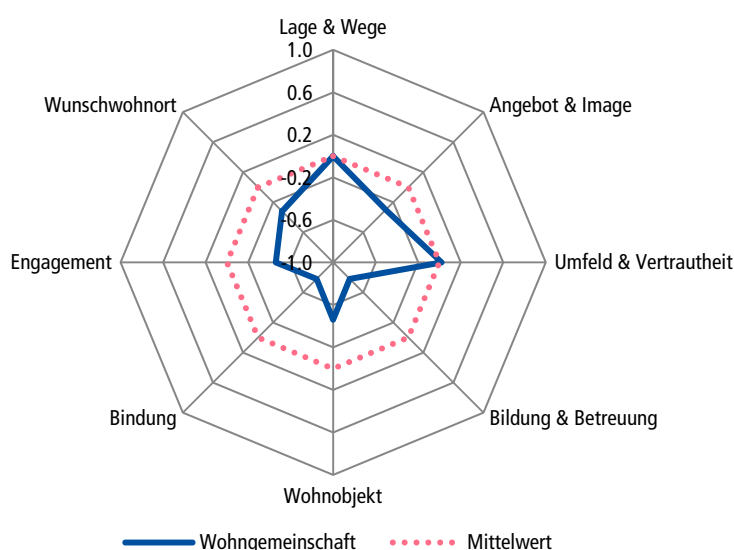
Familien verhalten sich insgesamt relativ homogen. Am auffälligsten weichen die Familien mit tiefen Einkommen ab. Sie setzen ähnliche Prioritäten wie Alleinerziehende mit tiefen Einkommen: Betreuungs- und Bildungsangebote sowie das soziale Umfeld sind für sie besonders wichtig. Auch fällt auf, dass es gerade diese schlecht verdienenden Familien sind, welche besonders oft in ihren Wunschwohnnort ziehen. Auch hier liegt wie bereits bei den Alleinerziehenden die Vermutung nahe, dass die Bedingung der Nähe zu Bezugspersonen die Auswahl möglicher Gemeinden stark einschränkt.

Bei anderen Haushaltstypen wurde festgestellt, dass Haushalte mit hohem Einkommen eher unterdurchschnittliche Werte bei Langfristigkeit und Engagement aufweisen. Dies ist bei Familien weit weniger der Fall. Auch gut verdienende Paare wollen langfristig bleiben und sich engagieren, sobald sie Kinder haben. Gut verdienende Familien zeichnen sich zudem ebenso wie gut verdienende Paare dadurch aus, dass sie bei der Auswahl des Wohnortes viel Wert auf das Immobilienangebot legen. Familien mit tiefem Einkommen müssen hingegen bei der Wohnung Abstriche machen.

7.1.5 Wohngemeinschaften sind anspruchslos

Wohngemeinschaften sind zwar in vielen der teilnehmenden Gemeinden eine erstaunlich häufige Haushaltsform. Sie bleiben jedoch in der Regel Zweckgemeinschaften auf Zeit. Keine andere Gruppe will sich so selten an den Wohnort binden wie die WG-Bewohner.

Grafik 8: Zuzugsprofil von Wohngemeinschaften, über alle Einkommensklassen



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Entsprechend sind WG-Bewohner bei der Auswahl ihres Wohnortes auch eher anspruchslos. Angebot und Image einer Gemeinde, aber auch das Wohnobjekt spielen beim Zuzug eher selten eine Rolle. Zudem ziehen WG-Bewohner unterdurchschnittlich oft in ihren Wunschwohntort.

Auf eine Aufgliederung in Einkommensklassen wird im Falle der Wohngemeinschaften verzichtet. Die Frage nach dem Haushaltseinkommen dürfte für viele WG-Bewohner nur schwierig zu beantworten sein, da möglicherweise die Einkommen der Mitbewohner noch nicht mal bekannt sind. Zudem sind Wohngemeinschaften eine enorm heterogene Haushaltsform. Da im Fragebogen keine Unterkategorien zur Auswahl vorgegeben wurden, fallen darunter sowohl klassische Studenten-WGs als auch Kollektivhaushalte wie Heime. Da Bewohner solcher Haushalte nur im Ausnahmefall von hohen Einkünften einzelner Mitbewohner profitieren dürften, macht das Haushaltseinkommen als Messkategorie wenig Sinn.

7.1.6 Soziale Gruppen sind nicht homogen

Die Betrachtungen basieren auf der Annahme, dass sich Singles, Paare und Familien in allen teilnehmenden Gemeinden gleich verhalten und die gleichen Zuzugsgründe haben. Zwar sind die

Übereinstimmungen insgesamt tatsächlich gross. Trotzdem kommt es vor, dass Werte in einzelnen Gemeinden auffallend abweichen. So gewichtet beispielsweise eine Familie, welche nach Wald zuzieht, das Immobilienangebot besonders stark. Und für Singles, die nach Nürensdorf ziehen, ist die Erreichbarkeit nur von untergeordneter Bedeutung – selbst wenn Singles im Allgemeinen viel Wert auf kurze Wege legen.

Diesen Besonderheiten soll durch die folgende Tabelle Rechnung getragen werden, die auf unter- oder überdurchschnittliche Werte in einzelnen Gemeinden hinweist.

Tabelle 4: Prioritäten der wichtigsten Haushaltstypen, Auffälligkeiten nach Gemeinden

	Singles		Paare		Familien	
	Werte über dem Durchschnitt	Werte unter dem Durchschnitt	Werte über dem Durchschnitt	Werte unter dem Durchschnitt	Werte über dem Durchschnitt	Werte unter dem Durchschnitt
Lage & Wege	Kloten	Buchs Dürnten Maur Oetwil a.S. Wald Winterthur	Dietikon Opfikon Wallisellen	Maur Nürensdorf Oberuzwil Oetwil a.S. Wald	Dietikon Kloten Opfikon Seuzach Wallisellen	Dürnten Geroldswil Maur Nürensdorf Oetwil a.S. Wald Winterthur
Angebot & Image	Bonstetten Geroldswil Maur Seuzach	Dietikon Oetwil a.S.	Geroldswil Nürensdorf Opfikon	Dietikon	Bassersdorf Seuzach Wald	Dübendorf Oetwil a.S. Wangen-Brütt. Winterthur
Umfeld & Vertrautheit	Bonstetten Buchs ZH Dürnten Gossau Wangen-Brütt.	Dietikon	Buchs SG Nürensdorf	Oetwil a.S.	Buchs SG Gossau	Dübendorf Geroldswil Wangen-Brütt.
Wohnobjekt	Bonstetten Dürnten Maur Seuzach		Wald	Maur	Bassersdorf Gossau Maur Oberuzwil Wald	Buchs SG Geroldswil
Bindung	Buchs SG Buchs ZH Gossau Seuzach Wangen-Brütt. Winterthur	Dietikon Geroldswil	Kloten Wald Winterthur	Dietikon	Kloten Wald	Dübendorf Oetwil a.S.
Engagement	Bonstetten Buchs ZH		Opfikon Wald		Oetwil a.S. Wald	Winterthur
Wunschwohnort	Buchs SG Bülach Gossau Kloten Maur Seuzach Winterthur	Dietikon Dürnten Maur Oetwil a.S. Opfikon Rümlang	Buchs SG Gossau Kloten Winterthur	Dietikon Dürnten Maur Oberuzwil Oetwil a.S.	Bassersdorf Bülach Dietikon Wald Wallisellen	Nürensdorf Oetwil a.S.

Lesehilfe: Die Tabelle zeigt, wo die Werte markant von den gemeindeübergreifenden Mittelwerten abweichen (+/- 0.5). So möchten sich z.B. Singles in Bonstetten markant häufiger engagieren, als dies bei Singles im Durchschnitt der Fall ist.

7.1.7 Exkurs: Steuerbelastung als Zuzugsgrund?

Die Prioritäten der unterschiedlichen Einkommensklassen wurden auf der Ebene der Hauptdimensionen und der Haushaltstypen bereits untersucht. Allerdings wurde dabei noch ein Thema ausgeblendet, das viele Gemeinden interessiert: Wählen gut verdienende Haushalte ihre Gemeinde eher aufgrund der Steuerbelastung aus? Und: Steht der Anteil der Haushalte, die aufgrund der Steuerbelastung in eine Gemeinde ziehen, auch in einem Zusammenhang mit der tatsächlichen Steuerbelastung in der Gemeinde?

Da die teilnehmenden Gemeinden aus zwei Kantonen kommen, sind sie nicht über den Steuerfuss vergleichbar. Deshalb wird die Steuerbelastung eines fiktiven Haushalts in der Gemeinde verglichen: Wie viel Prozent seines Bruttoarbeitseinkommens muss ein verheirateter Alleinverdiener mit zwei Kindern in der jeweiligen Gemeinde für Steuern (Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern) abgeben?²

Tabelle 5: Steuerbelastung, Steuerbelastung als Zuzugsgrund und Besserverdienende im Vergleich

Gemeinde	Indikator für Steuerbelastung*	Steuerbelastung als Zuzugsgrund, insgesamt	Steuerbelastung als Zuzugsgrund, HH-Einkommen über 12'000	Steuerbelastung als Zuzugsgrund, HH-Einkommen unter 5'000	Anteil zugezogene Haushalte mit HH-Einkommen über 12'000
Bassersdorf	5.69	45%	44%	44%	15%
Bonstetten	5.70	39%	35%	50%	26%
Buchs SG	5.41	43%	40%	55%	5%
Buchs ZH	6.00	36%	8%	47%	12%
Bülach	6.06	29%	45%	29%	10%
Dietikon	6.22	31%	16%	35%	10%
Dietlikon	5.44	58%	55%	50%	14%
Dübendorf	5.90	34%	34%	36%	16%
Dürnten	6.13	32%	20%	47%	17%
Geroldswil	5.43	70%	75%	75%	21%
Gossau	5.36	66%	47%	60%	9%
Kloten	5.72	45%	50%	35%	14%
Maur	5.05	82%	79%	91%	21%
Nürensdorf	5.34	72%	89%	25%	23%
Oberuzwil	5.87	30%	8%	52%	13%
Oetwil am See	6.21	17%	0%	42%	9%
Opfikon	5.55	59%	58%	59%	13%
Rümlang	5.94	37%	33%	35%	5%
Seuzach	5.49	77%	83%	57%	17%
Wald	6.22	28%	33%	31%	6%
Wallisellen	5.49	63%	71%	45%	20%
Wangen-Brüttisellen	5.72	43%	42%	22%	19%
Winterthur	6.22	19%	16%	18%	17%

* **Steuerbelastung:** Gemäss BFS-Studie: Steuerbelastung eines vierköpfigen Familienhaushaltes mit einem Alleinverdiener und einem Bruttoarbeitseinkommen von 100'000 Franken. Die Zahl gibt an, wie viel Prozent seines Einkommens der Haushalt an Steuern abgeben muss.

Tabelle 5 zeigt die Unterschiede zwischen den Gemeinden. Demnach muss ein vierköpfiger Familienhaushalt mit einem Alleinverdiener mit einem Bruttoarbeitseinkommen von 100'000 Franken in Maur nur 5.05%, in Dietikon, Wald oder Winterthur jedoch 6.22% seines Einkommens an Steuern

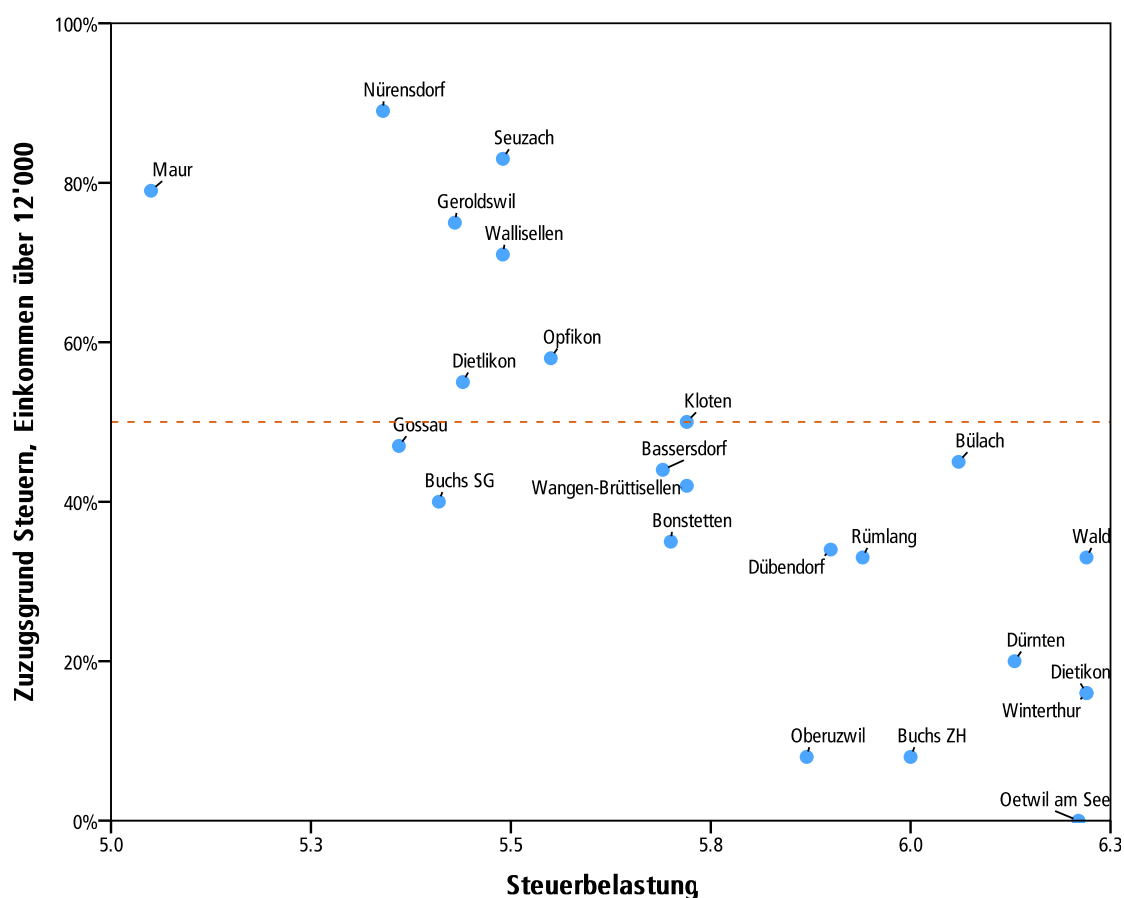
² Gemäss: Bundesamt für Statistik: *Steuerbelastung in der Schweiz. Natürliche Personen nach Gemeinden 2011*. Neuchâtel, 2012.

abgeben. Bei Single- und Paarhaushalten ohne Kinder oder Besserverdienenden fallen diese Unterschiede noch stärker ins Gewicht.³

Um dem Zusammenhang zwischen der tatsächlichen Steuerbelastung und dem Antwortverhalten der Teilnehmenden zu verstehen, wurde überprüft, wie häufig die Steuerbelastung in der Gemeinde als Zuzugsgrund genannt wurde. Diese Nennungen wurden zudem auch in die unterschiedlichen Einkommensgruppen aufgegliedert, wobei in der obigen Tabelle nur die Nennungen der hohen und tiefen Einkommen dargestellt werden.

Über alle Gemeinden gesehen ist der Steuerfuss mit zunehmendem Einkommen zwar leicht häufiger ein Zuzugsgrund, die Unterschiede zwischen den schlecht und den gut verdienenden Haushalten sind jedoch eher gering. So geben insgesamt 41.2% der Haushalte mit einem monatlichen Haushaltseinkommen unter 5000 CHF an, dass der Steuerfuss ein Grund für die Wahl der Gemeinde darstellte. Bei den Haushalten mit einem monatlichen Haushaltseinkommen über 12'000 CHF sind es 45.0%.

Grafik 9: Tatsächliche Steuerbelastung und Steuerbelastung als Zuzugsgrund bei Besserverdienenden



Lesehilfe: Die X-Achse zeigt die tatsächliche Steuerbelastung in den Gemeinden, die Y-Achse den Anteil der gutverdienenden Haushalte, welche die Steuerbelastung als Zuzugsgrund nannten. Demnach ist dieser Anteil in den eher steuergünstigen Gemeinden Maur und Nürensdorf wesentlich höher als in steuerlich eher unattraktiven Gemeinden wie Dietikon oder Winterthur.

³ z.B. zahlt ein unverheirateter Alleinverdiener mit eigenem Haushalt (unselbständig erwerbend) mit einem Haushaltseinkommen von 100'000 Franken in Maur 9.67% seines Einkommens an Steuern, in Dietikon, Wald und Winterthur 11.94%. Hat ein verheirateter Paarhaushalt ohne Kinder ein Bruttoarbeitseinkommen von 200'000 (der Einfachheit halber wird auch diesmal von einem Alleinverdiener ausgegangen), so muss dieser in Maur 10.93%, in Dietikon, Wald oder Winterthur 13.49% des Einkommens abgeben.

Interessant ist auch, dass über alle Befragten ein sehr deutlicher, signifikanter Zusammenhang zwischen tatsächlicher Steuerbelastung einer Gemeinde und dem Anteil jener, die aufgrund des Steuerfusses zugezogen sind, besteht. Die Zuziehenden wissen insgesamt recht gut, ob sie in der neuen Gemeinde tatsächlich steuerlich gut fahren oder nicht. So ist der Anteil in vergleichsweise steuergünstigen Gemeinden wie Maur (82%), Gossau (66%) oder Nürensdorf (72%) hoch, in Gemeinden wie Dietikon (31%), Wald (28%) und Winterthur (19%) tief.

Allerdings besteht der Zusammenhang zwischen Steuerbelastung und Neigung, aufgrund der Steuern zuzuziehen, über alle Einkommensgruppen. Es fühlen sich also nicht nur die Haushalte, die tatsächlich viel Steuern zahlen, vom Steuerfuss angezogen. Sondern auch jene, die kaum etwas zu versteuern haben. Am stärksten ist der Zusammenhang bei den mittleren Einkommen, d.h. sie handeln am ehesten dem Steuerfuss entsprechend.

Übrigens: Zwischen der Steuerbelastung einer Gemeinde und dem Anteil gut verdienender Zuziehender im Jahre 2011 gemäss Befragung (Haushalte mit einem Haushaltseinkommen über 12'000 Franken) besteht *kein* signifikanter Zusammenhang. Die Frage, ob gut verdienende Haushalte vor allem in steuergünstige Gemeinden ziehen, kann somit mit Nein beantwortet werden. Sie geben in steuergünstigen Gemeinden einfach häufiger an, dies (auch) aufgrund der Steuerbelastung getan zu haben.

7.1.8 Fazit: Kleine und gut verdienende Haushalte ziehen schneller wieder weg

Folgende Aussagen fassen das Verhalten unterschiedlicher Haushaltstypen zusammen:

- Je stärker jemand an Personen gebunden ist – durch Partnerschaft und / oder durch Kinder – desto stärker will er sich auch in einer Gemeinde engagieren und sich an diese binden.
- Singles und Personen, welche in Wohngemeinschaften wohnen, sehen ihren neuen Wohnort überdurchschnittlich oft als Zwischenstation und achten vor allem auf die Erreichbarkeit.
- Über sämtliche Haushaltstypen gilt: Tiefere Einkommensschichten achten stärker auf das soziale Umfeld und darauf, dass sie an einen vertrauten Ort ziehen. Sie haben tendenziell auch öfters vor, lange zu bleiben
- Für gutverdienende Paare ohne Kinder ist das Wohnobjekt besonders häufig Zuzugsgrund.
- Tiefe Steuern alleine ziehen nicht unbedingt die besser verdienenden Haushalte an. Zwar legen viele Haushalte Wert auf einen angemessenen Steuerfuss und dieser Anteil steigt an, je tiefer die Steuerbelastung in einer Gemeinde ausfällt. Allerdings erscheint ein tieferer Steuerfuss allen Einkommensklassen attraktiv.

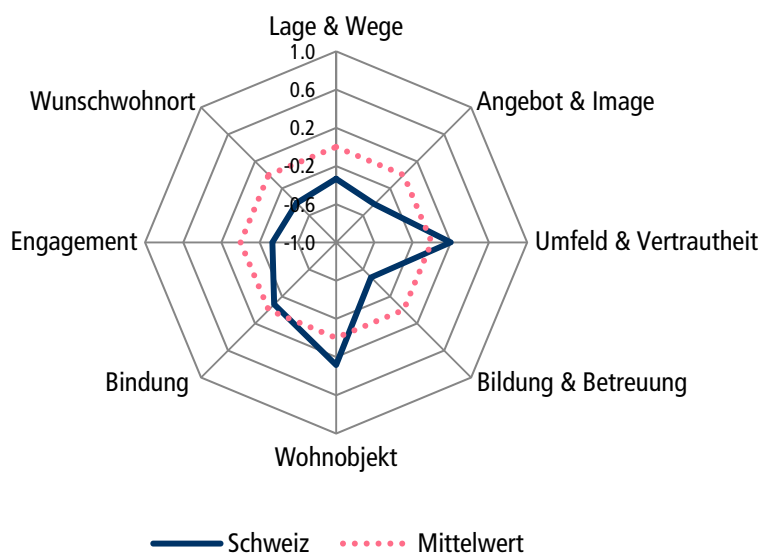
7.2 Nationalitäten: Fremde Kulturen suchen das Vertraute

Die grosse Anzahl Antworten erlaubt, auch einige Rückschlüsse über das Zuzugsverhalten unterschiedlicher Nationalitäten zu ziehen. Dazu werden die Nationalitäten in sechs Oberkategorien zusammengefasst. Verwendet wird dafür die „Hauptnationalität“ des Haushalts, d.h. die Nationalität derjenigen Person, die den Fragebogen ausfüllte. Weitere Nationalitäten (dieser oder weiterer Personen) werden nicht berücksichtigt.

Ausländerinnen und Ausländer haben insgesamt seltener an der Befragung teilgenommen als Schweizerinnen und Schweizer. Es ist durchaus möglich, dass gerade jene Ausländerinnen und Ausländer, welche die deutsche Sprache schlecht beherrschen und kaum in die Gesellschaft integriert sind, auf eine Teilnahme an der Befragung verzichteten. In diesem Sinne sind die Resultate mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, da möglicherweise bestimmte Verhaltensgruppen nicht in den Antworten repräsentiert sind.

7.2.1 Schweizer legen Wert aufs Wohnobjekt

Grafik 10: Zuzugsprofil von Schweizerinnen und Schweizern



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

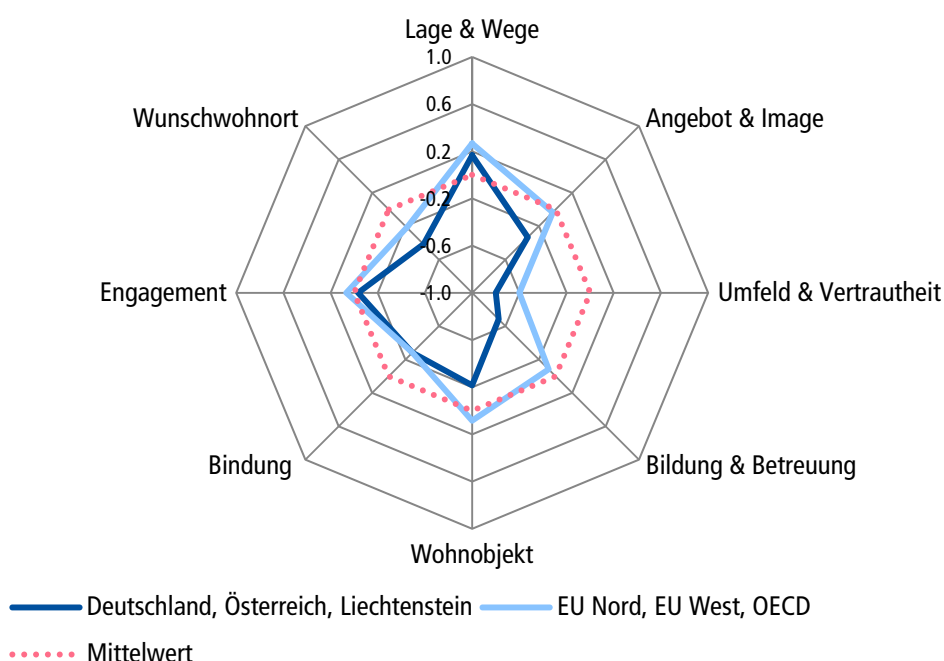
Schweizer wählen ihren neuen Wohnort im Vergleich vor allem aufgrund des sozialen Umfelds und aufgrund des Wohnobjekts aus. Angebot und Image geben sie seltener als alle anderen Nationalitätsgruppen als Zuzugsgründe an. Auch Lage und Wege sowie Bildung und Betreuung sind vergleichsweise unwichtig bei der Wahl des Wohnortes. Schweizer ziehen eher selten an ihren Wunschwohntort, wobei das auch bedeuten könnte, dass ihr Suchradius grösser ist als jener der meisten Ausländergruppen. Sie legen aber auch unterdurchschnittlich Wert auf soziales Engagement und gute nachbarschaftliche Beziehungen.

7.2.2 Zuziehende aus dem deutschsprachigen Ausland wollen selten bleiben

Bei den Zuziehenden aus dem deutschsprachigen Ausland handelt es sich grösstenteils um Deutsche (90%). Diese fallen vor allem dadurch auf, dass sie ihren Wohnort häufig aufgrund der Erreichbarkeit ausgewählt haben, ansonsten aber eher „anspruchlos“ sind. Sie haben eher selten vor, sich längerfristig an den Wohnort zu binden und das soziale Umfeld ist beim Zuzug von geringer Bedeutung. Auch das Angebot und Image der Gemeinde waren vergleichsweise selten entscheidend.

Das Profil der Zuziehenden aus Deutschland, Österreich und Liechtenstein hängt auch damit zusammen, dass es sich besonders häufig um Single-Haushalte handelt (35%, im Vergleich zu 30% bei den Schweizern und jeweils etwas über 20% bei den übrigen Nationalitäten). Die Deutschen sind zudem eine stark wachsende Ausländergruppe und ziehen somit überdurchschnittlich häufig direkt aus dem Ausland zu: Für solche Zuziehende ist Erreichbarkeit oft eines der wenigen Kriterien, welches sie aus der Distanz beurteilen können.

Grafik 11: Zuzugsprofil von Zuziehenden aus dem Norden und Westen



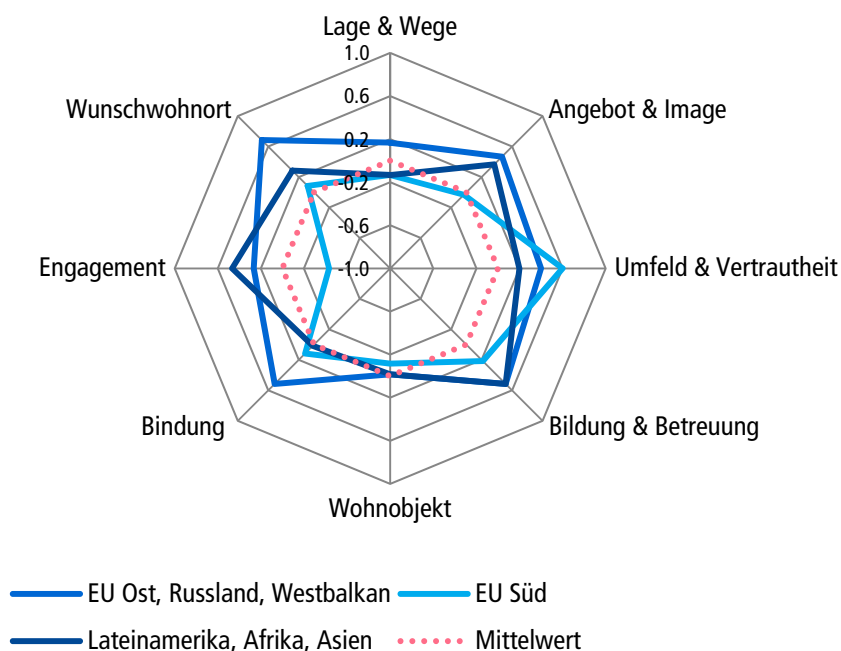
Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Das Profil der Zuziehenden aus den Regionen EU Nord, EU West und OECD gleicht jenem der deutschsprachigen Ausländer. Auch diese Zuziehenden achten überdurchschnittlich stark auf die Erreichbarkeit, wollen sich selten längerfristig an den Wohnort binden und legen unterdurchschnittlich Wert auf das soziale Umfeld. Allerdings legen Zuziehende aus der EU Nord, EU West und OECD mehr Wert auf das Bildungs- und Betreuungsangebot, wobei bei dieser Gruppe der Anteil Familienhaushalte besonders hoch ausfällt (34%, im Vergleich nur 14% bei den Schweizer Haushalten und 13% bei den Haushalten aus dem deutschsprachigen Ausland).

7.2.3 Fremde Kulturen sind auf Vertrautes angewiesen

Bei Zuziehenden aus den Regionen EU Ost, Russland und Westbalkan, EU Süd sowie Lateinamerika, Afrika und Asien fällt vor allem etwas durchgängig auf: Umfeld und Vertrautheit sind für sie von überdurchschnittlicher Bedeutung.

Grafik 12: Zuzugsprofil von Zuziehenden aus dem Süden und Osten



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Die Zuziehenden aus den Regionen EU Ost, Russland und Westbalkan bewerten ihren neuen Wohnort auffallend positiv. Sie geben besonders häufig an, in ihren Wunschwohntort gezogen zu sein und sich längerfristig binden und sich engagieren zu wollen. Auffallend ist auch, dass Zuziehenden aus diesen Regionen das Umfeld und die Vertrautheit mit dem Wohnort besonders wichtig ist. Insbesondere die Nähe zu Freunden und Familie sowie die Möglichkeit, mit Personen aus dem eigenen Kulturkreis zu verkehren, werden hoch bewertet. Aber auch das Angebot und Image der Gemeinde sowie das Bildungs- und Betreuungsangebot wurden überdurchschnittlich oft als Zuzugsgründe genannt.

Für keine andere Gruppe ist das soziale Umfeld beim Zuzug so entscheidend wie für Zuziehende aus der südlichen EU. Andere Aspekte wie die Erreichbarkeit, das Angebot und das Image oder das Wohnobjekt werden dagegen eher durchschnittlich bewertet. Zuziehende aus der südlichen EU haben eher selten vor, sich sozial oder politisch zu engagieren. Dass Bildung und Betreuung oft als ausschlaggebende Faktoren bezeichnet werden, mag auch daran liegen, dass der Anteil Haushalte mit Kindern in dieser Bevölkerungsgruppe mit 30% besonders hoch ist.

Zuziehende aus Lateinamerika, Afrika und Asien fallen vor allem dadurch auf, dass es ihnen wichtig ist, sich am neuen Wohnort zu engagieren. Sie achteten beim Zuzug überdurchschnittlich stark auf das Angebot und Image der Gemeinde, auf das soziale Umfeld und auf Bildung und Betreuung, weniger stark jedoch auf die Erreichbarkeit. Zuziehende aus Lateinamerika, Afrika und Asien geben an, häufig in ihren Wunschwohntort gezogen zu sein.

Insgesamt gilt für diese drei Ausländergruppen: finanziell stehen sie oft schlechter da als Schweizerinnen und Schweizer oder Zuziehende aus dem deutschsprachigen Ausland und den Regionen EU Nord und West. So liegt der Anteil der Haushalte mit einem Haushaltseinkommen unter 5000 Fr. bei Zuziehenden aus dem Süden und Osten bei 35.7%. Bei Schweizerinnen und Schweizern liegt er hingegen bei 23.2%, bei Zuziehenden aus dem Norden und Westen gar nur bei 18.4%. Bedenkt man zudem, dass diese Haushalte oft etwas grösser sind (im Schnitt 2.5 Personen pro Haushalt bei Ausländern aus dem Süden und Osten – im Vergleich durchschnittlich 2 Personen pro Haushalt bei Schweizerinnen und Schweizern), so liegt eine Vermutung nahe: Ausländerinnen und Ausländer aus dem Süden und Osten ziehen auch deshalb häufig in die Nähe von Freunden und Familie, weil sie wirtschaftlich auf ein stützendes Umfeld angewiesen sind.

7.2.4 Exkurs: „Unter seinesgleichen“ – ein Zuzugsargument?

Für Gemeinden mit einem hohen Ausländeranteil stellt sich oft die Frage, ob dieser Schweizerinnen und Schweizer an einem Zuzug hindert bzw. ob er die Gemeinde für ausländische Haushalte zusätzlich attraktiv macht. Die vorliegende Befragung richtete sich an tatsächliche Zuzügerinnen und Zuzüger und kann deshalb keine Aussagen machen über „verhinderte“ Zuziehende, welche sich aus irgendwelchen Gründen gegen die Gemeinde entschieden haben. Trotzdem erlauben die Daten aus der Befragung sowie zusätzliche Daten zur Gemeinde, auf einige Fragestellungen zur Thematik einzugehen.

Wie aus den vorangegangenen Diagrammen hervorging, ist sowohl für Schweizerinnen und Schweizer als auch für Ausländerinnen und Ausländer der Regionen EU Süd, EU Ost / Westbalkan sowie Lateinamerika, Afrika und Asien die Dimension „Umfeld und Vertrautheit“ wichtig. Dabei lässt sich bei Schweizern, nicht aber bei Ausländern ein signifikanter Zusammenhang feststellen, der wie folgt lautet:

- Je tiefer der Ausländeranteil in einer Gemeinde, desto eher geben Schweizer Haushalte an, aufgrund von Faktoren rund um das Thema „Umfeld und Vertrautheit“ zugezogen zu sein.
- Bei Ausländerinnen und Ausländer⁴ ist derselbe Zusammenhang nicht gleich bzw. auch nicht mit umgekehrtem Effekt festzustellen. Das heisst: Ausländern ist das Thema „Umfeld und Vertrautheit“ in allen Gemeinden in einem ähnlichen Ausmass wichtig, unabhängig davon, ob es sich um eine Gemeinde mit hohem oder tiefem Ausländeranteil handelt.

„Umfeld und Vertrautheit“ ist allerdings eine zusammenfassende Dimension. Hier lohnt es sich, nochmals einen Blick auf die einzelnen Fragen zu werfen. Besonders interessant ist einerseits, ob jemand aufgrund der Nähe zu Freunden und Familie zugezogen ist. Andererseits ist die Frage aufschlussreich, ob jemand die Gemeinde schätzt, weil er dort mit Personen aus dem eigenen Kulturkreis verkehren kann:

- Über alle Befragten gesehen, ist es für Ausländer wichtiger, an einen Ort zu ziehen, wo sie mit Personen aus ihrem Kulturkreis verkehren können. Allerdings steht dieser Wunsch bei Schweizern in einem Zusammenhang mit dem Ausländeranteil einer Gemeinde: Je tiefer der Ausländeranteil, desto eher geben Schweizer an, unter ihresgleichen sein zu wollen.
- Genau umgekehrt verhält es sich bei der Nähe zu Freunden und Familie: diese ist insgesamt für Schweizer leicht wichtiger als für Ausländer. Allerdings ziehen Ausländer in Gemeinden mit hohem Ausländeranteil eher zu, weil sie dort Freunde und Familien haben.

Schliesslich steht der Ausländeranteil einer Gemeinde mit weiteren Themen aus der Befragung im signifikanten Zusammenhang:

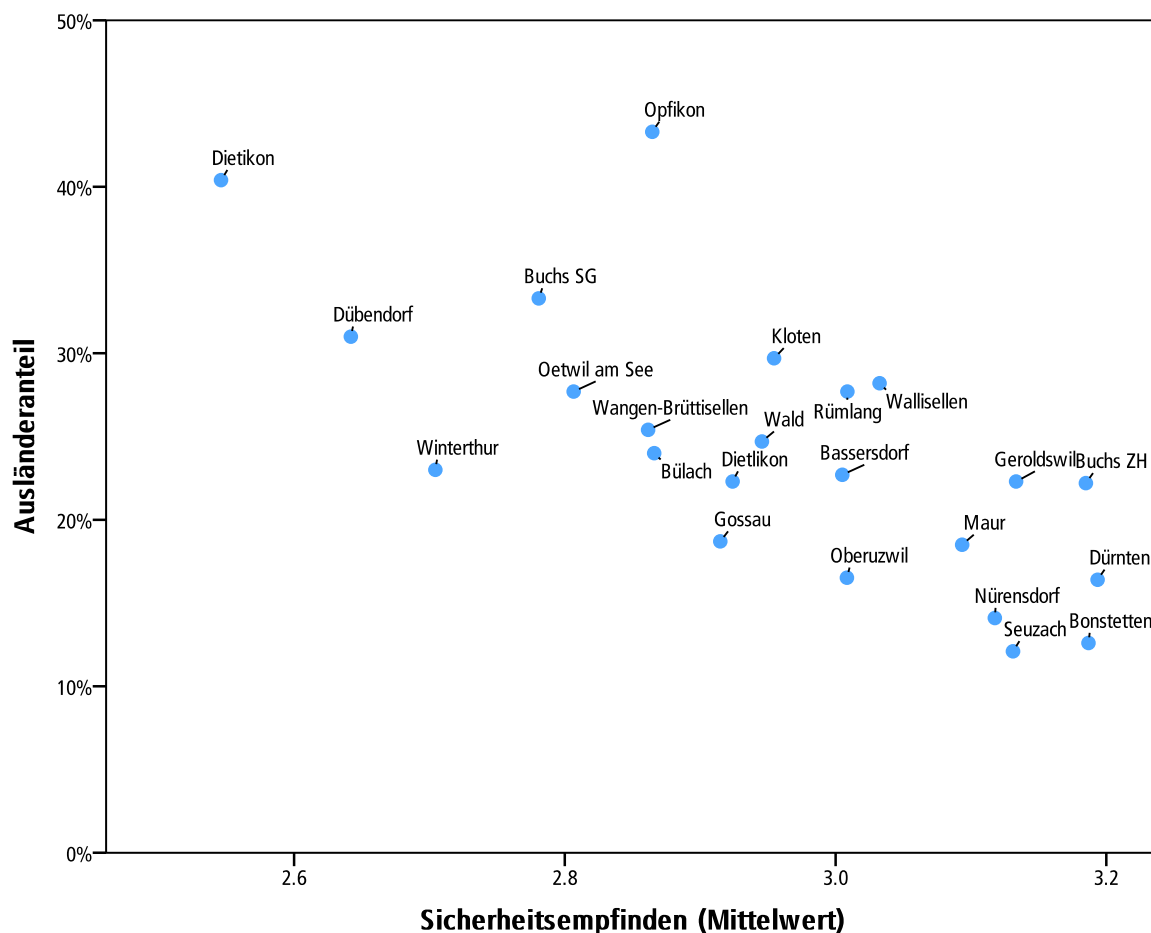
- Je höher der Ausländeranteil einer Gemeinde, desto seltener geben Zuziehende Sicherheit, Sauberkeit und Image als Zuzugsgründe an. Besonders ausgeprägt ist der Zusammenhang zwischen dem subjektiven Sicherheitsempfinden, dem Image und dem Ausländeranteil.

⁴ Im gesamten Kapitel werden Ausländerinnen und Ausländer des deutschsprachigen Auslandes, der EU Nord und der EU West ausgeklammert, da für sie beim Zuzug soziale Aspekte viel seltener eine Rolle spielen.

- Ausländer fühlen sich grundsätzlich sicherer als Schweizer und geben auch die Sauberkeit ihrer Umgebung öfters als Zuzugsmotivation an. Allerdings haben auch Ausländer in Gemeinden mit niedrigem Ausländeranteil ein höheres Sicherheitsempfinden.

Fazit: Sowohl Schweizerinnen und Schweizer als auch Ausländerinnen und Ausländer aus den Regionen EU Süd, EU Ost / Westbalkan sowie Lateinamerika, Afrika und Asien achten auf das Umfeld einer Gemeinde. Ausländerinnen und Ausländer suchen Vertraute aus ihrem Kulturkreis, Schweizer die Nähe zu Freunden und zur Familie. Alle aber fühlen sie sich da sicherer, wo der Ausländeranteil tief ist.

Grafik 13: Ausländeranteil beeinflusst Sicherheitsempfinden



Lesehilfe: Die X-Achse zeigt das subjektive Sicherheitsempfinden in den Gemeinden, die Y-Achse den Anteil Ausländeranteil. Demnach ist das subjektive Sicherheitsempfinden in Gemeinden mit tiefem Ausländeranteil (z.B. Bonstetten) höher als in Gemeinden mit hohem Ausländeranteil (z.B. Dietikon).

7.3 Das Alter eint erst im Alter

Eine Betrachtung für unterschiedliche Altersgruppen beinhaltet Schwierigkeiten. Da in der Befragung Haushalte befragt wurden, gibt es nicht einfach *ein* Alter pro Fragebogen. Sobald mehrere Personen in einem Haushalt zusammenleben, sind darin oft mehrere Altersgruppen vertreten. Für die Betrachtung des Zuzugsverhaltens verschiedener Altersgruppen werden deshalb folgende Gruppen verwendet:

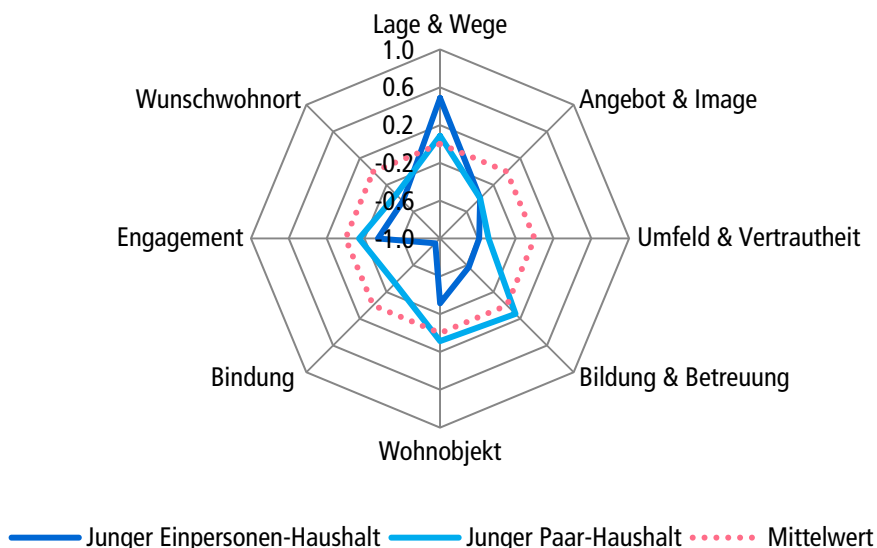
- Junge Einpersonen-Haushalte (eine Person bis 35 Jahre)
- Junge Paar-Haushalte (Paar, keiner älter als 35 Jahre)
- Einpersonen-Haushalte mittleren Alters (eine Person zwischen 35 und 60 Jahren)
- Paar-Haushalte mittleren Alters (Paar, beide zwischen 35 und 60 Jahren alt)
- Ältere Einpersonen-Haushalte (eine Person, mindestens 60 Jahre alt)
- Ältere Paarhaushalte (Paar, mindestens eine Person über 60 und die andere nicht jünger als 45 Jahre)

Sämtliche Haushalte mit mehreren Erwachsenen, die keiner dieser Kategorien zuzuordnen sind, sowie alle Haushalte mit Kindern unter 16 Jahren werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

7.3.1 Junge haben geringere Ansprüche

Junge Singles sind noch wesentlich stärker als Singles im Allgemeinen kurzfristig und praktisch ausgerichtet. Die Erreichbarkeit und Lage des neuen Wohnortes geht über alles. Im Übrigen wird nicht so genau hingeschaut, wohin man zieht. Langfristig bleiben möchten junge Singles in der Mehrheit sowieso nicht, und auch das Engagement vor Ort spielt keine grosse Rolle.

Grafik 14: Zuzugsprofil von jungen Haushalten



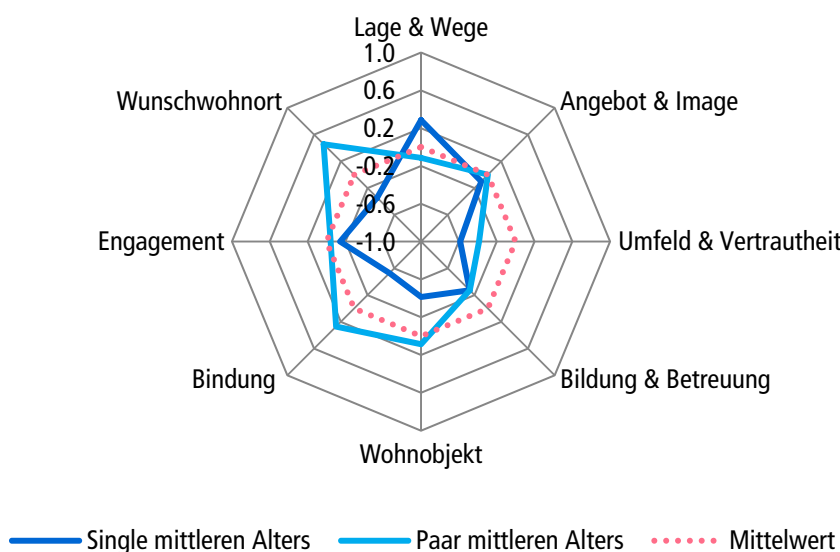
Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Junge Paarhaushalte verhalten sich eher durchschnittlich. Auffallend ist, dass ihnen Angebot und Image der Gemeinde und Umfeld und Vertrautheit beim Zuzug eher unwichtig sind. Auch sie haben nicht unbedingt vor, sich stark an den neuen Wohnort zu binden, wobei bereits eine wesentliche Steigerung im Vergleich zum jungen Single-Haushalt festzustellen ist.

7.3.2 Unterschiedliche Präferenzen im mittleren Alter

Dem Single im mittleren Alter ist im Vergleich mit dem jungen Single die Erreichbarkeit etwas weniger wichtig. Dafür achtet er verstärkt auf das Angebot und Image einer Gemeinde. Das soziale Umfeld, der Wille, sich längerfristig zu binden und zu engagieren bleiben eher tief.

Grafik 15: Zuzugsprofil von Haushalten im mittleren Alter



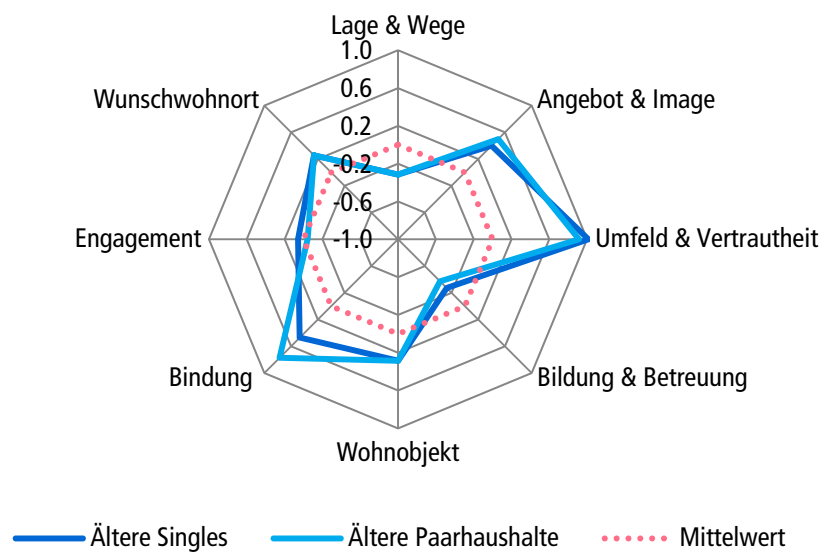
Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Paar-Haushalte im mittleren Alter fallen hingegen schon durch ein wesentlich anderes Profil auf: Sie haben viel stärker vor, sich an ihren neuen Wohnort zu binden und sind insbesondere auch oft in ihren Wunschwohntort gezogen. Lage und Wege sind für sie von geringerer Bedeutung als für die Singles derselben Altersklasse.

7.3.3 Ältere Haushalte suchen das vertraute Umfeld

Bei den älteren Single-Haushalten zeigt sich deutlich, dass sie an einem anderen Punkt stehen als die restlichen Singles. Für sie haben das Umfeld und die Vertrautheit enorm an Bedeutung gewonnen, sie denken langfristig und messen der Lage nicht mehr eine ganz so grosse Bedeutung zu. Sie ziehen oft bewusst in ihren Wunschwohntort und bewerten ihr Wohnobjekt als überdurchschnittlich stark ausschlaggebend.

Grafik 16: Zuzugsprofil von älteren Haushalten



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

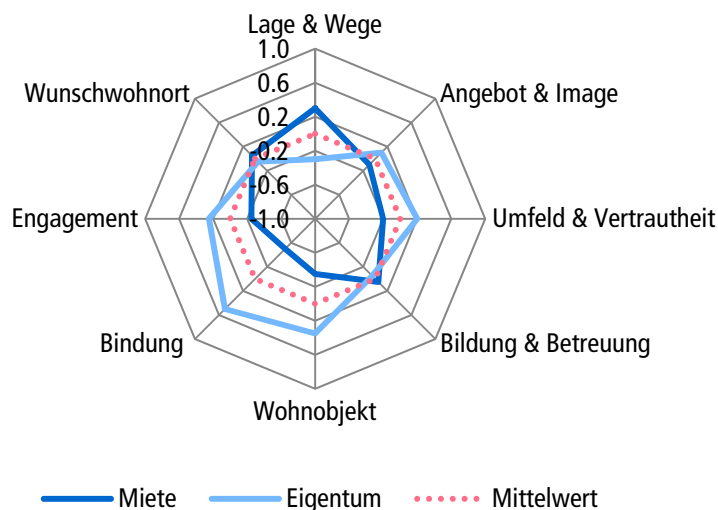
Ältere Paarhaushalte gleichen in ihrem Profil stark den älteren Single-Haushalten. In diesem Lebensstadium scheint das Alter stärker für die Präferenzen entscheidend zu sein als die Haushaltsform. Wiederum wird stark auf das Umfeld und die Vertrautheit sowie auf das Angebot und Image einer Gemeinde geachtet. Der Wille, sich langfristig zu binden, ist in dieser Kategorie besonders stark ausgeprägt.

Somit zeigt sich erst bei den älteren Personen ein klar altersspezifisches Verhalten, zuvor entscheidet viel mehr die Lebenssituation und Haushaltsform über die Präferenzen.

7.4 Eigentümer binden sich an die Gemeinde

Als letzte soziodemografische Gruppe werden die Mieter mit den Wohnungseigentümern verglichen. Die Vermutung liegt nahe, dass Eigentümer längerfristig denken. Doch nicht nur sind sie eher bereit, sich an die Gemeinde zu binden, sie suchen bzw. finden auch unterschiedliche Dinge in ihrer neuen Gemeinde.

Grafik 17: Zuzugsprofil von Mietern und Wohneigentümern



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Abweichung vom Mittelwert (hellrot), wobei es sich um den Mittelwert aller Haushalte handelt. Werte ausserhalb des Mittelwertes sind überdurchschnittlich, Werte innerhalb des Mittelwerts unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Der Blick auf das Zuzugsprofil bestätigt, dass sich Besitzerinnen und Besitzer von Wohneigentum eher an ihre neue Wohngemeinde binden möchten als Mieterinnen und Mieter. Sie haben auch eher vor, sich in der Gemeinde zu engagieren, achten auf das Umfeld und die Vertrautheit und beurteilen ihr Wohnobjekt sehr positiv. Umgekehrt war es Mieterinnen und Mietern leicht häufiger möglich, in ihre Wunschgemeinde zu ziehen und sie legten mehr Wert auf die Lage und Erreichbarkeit. Das Bildungs- und Betreuungsangebot war, wenn man nur Familien mit Kindern betrachtet, für beide von ähnlicher Bedeutung.

8 Fazit: Was macht eine Gemeinde zum Wunschwohrt?

In der Befragung der Zuziehenden 2011 kamen 4254 Haushalte zu Wort. Von diesen 4245 Haushalten stimmen nur 18.8% deutlich der Aussage zu, dass sie an ihren Wunschwohrt gezogen sind.⁵ 19.6%, also sogar noch leicht mehr, sind mit dieser Aussage gar nicht einverstanden, der grosse Rest scheint weder deutlich zu- noch deutlich ablehnen zu können.

Der Anteil derjenigen, die in ihren Wunschwohrt gezogen sind, schwankt je nach Gemeinde beachtlich. Betrachtet man nur die sehr positiven Antworten, ist er in Winterthur beispielsweise fast viermal so hoch (37.9%) wie in Dürnten (6.8%). Doch was bedeutet es für die Gemeinde, wenn sie eher Alternative als Wunschlösung war? Sind Personen, welche nicht in ihre Wunschgemeinde ziehen konnten, vielleicht schneller wieder weg und kaum gewillt, sich einzubringen? Und: Was macht eine Gemeinde zum Wunschwohrt?

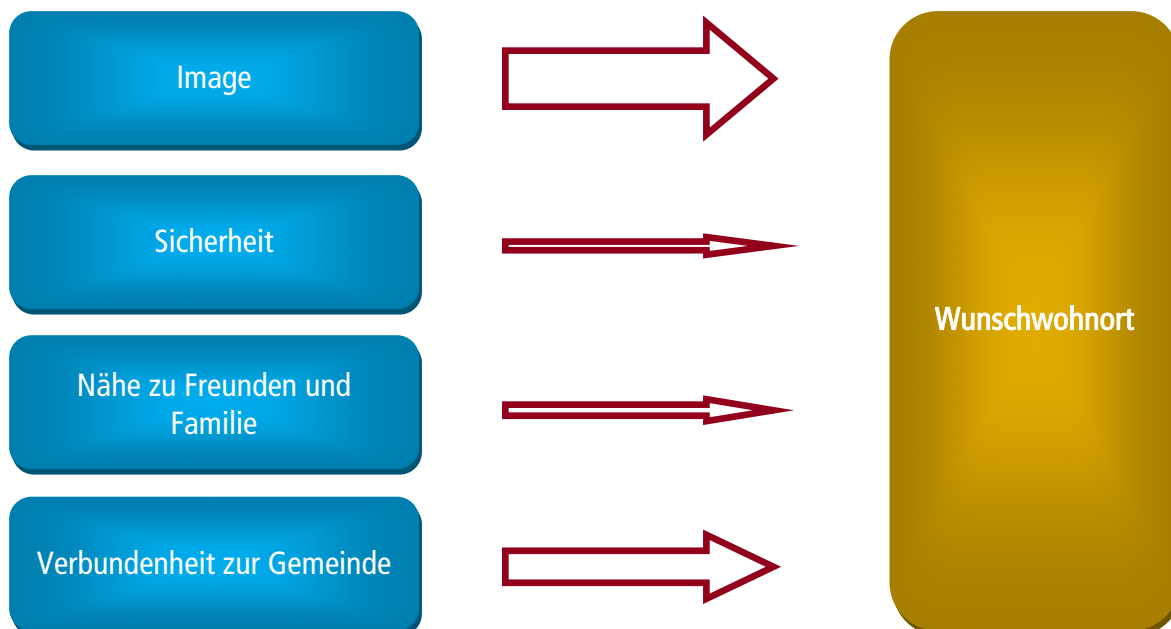
Tabelle 6: Frage nach dem Wunschwohrt, Antworthäufigkeiten nach Gemeinde

Gemeinde	Meine neue Gemeinde war mein Wunschwohrt:			
	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Bassersdorf	19%	29%	30%	22%
Bonstetten	10%	29%	38%	23%
Buchs SG	16%	25%	25%	34%
Buchs ZH	12%	28%	39%	21%
Bülach	19%	23%	35%	24%
Dietikon	30%	30%	27%	14%
Dietlikon	23%	26%	33%	18%
Dübendorf	23%	28%	34%	14%
Dürnten	25%	36%	32%	7%
Geroldswil	17%	30%	37%	17%
Gossau	17%	19%	37%	26%
Kloten	16%	21%	42%	22%
Maur	18%	27%	42%	13%
Nürensdorf	21%	29%	32%	18%
Oberuzwil	18%	39%	26%	17%
Oetwil am See	34%	33%	24%	9%
Opfikon	23%	27%	35%	15%
Rümlang	25%	27%	34%	15%
Seuzach	17%	21%	42%	20%
Wald	20%	26%	32%	23%
Wallisellen	16%	25%	35%	23%
Wangen-Brüttisellen	15%	39%	35%	11%
Winterthur	16%	18%	28%	38%

⁵ Weitere 32.4% stimmen der Aussage eher zu.

Eine Regressionsanalyse zeigt, welche Faktoren am ehesten beeinflussen, ob eine Gemeinde zum Wunschwohntort wird. Dabei sind vor allem vier Aspekte von grosser Bedeutung

Grafik 18: Wann ist eine Gemeinde Wunschwohntort?



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die vier Faktoren, die am ehesten beeinflussen, ob jemand angibt, in seinen Wunschwohntort gezogen zu sein. Die Dicke der Pfeile stellt die relative Stärke des Einflusses dar.

Eine Gemeinde ist vor allem dann der Wunschwohntort, wenn man ihr ein gutes Image attestiert, sie von früher her kennt, Freunde und Familie in der Nähe hat und sich in ihr sicher fühlt. Übrigens korreliert das Image mit der Vertrautheit: Personen, die mit einer Gemeinde vertraut sind, sind auch eher bereit, ihr ein gutes Image zu attestieren. Das bedeutet also auch, dass ein Ort nicht unbedingt dadurch Wunschwohntort wird, dass er einem besonders viel bietet – beispielsweise ein gutes Kulturangebot oder eine verkehrsgünstige Lage. Wunschwohntort ist vor allem die Gemeinde, mit der man bereits vor dem Zuzug emotional verbunden ist.

Sind diese emotional verbundenen Zuziehenden aber auch die besseren Zuziehenden? Nicht unbedingt. Sie möchten zwar überdurchschnittlich häufig langfristig bleiben und Zeit in der Gemeinde verbringen. Die Absicht, sich vor Ort politisch oder sozial zu engagieren, ist jedoch nicht stärker ausgeprägt als bei jenen, die nicht in den Wunschwohntort ziehen.

Bedenkt man zusätzlich, dass die Untersuchungen gezeigt haben, dass es oft die finanziell schwächeren Haushalte sind, die in ihren Wunschwohntort ziehen, dort ein vertrautes Umfeld suchen, kann man sich sogar fragen, ob eine Gemeinde überhaupt anstreben soll, für viele ein Wunschwohntort zu sein. Finanziell besser gestellte Haushalte scheinen schliesslich weniger auf einen bestimmten Ort fixiert zu sein und geben entsprechend weniger häufig an, in ihren Wunschwohntort zu ziehen.

Trotzdem: Gemeinden, welche häufig Wunschwohntort waren, haben es offensichtlich geschafft, sich ein positives Image zu erarbeiten. Sie haben es geschafft, dass sich Personen vorstellen können, zurückzukehren. Sie haben zwar nicht unbedingt die „besseren“ Zuziehenden. Aber ihre Zuziehenden kommen mit einem positiven Bild, das sie möglicherweise zuvor schon in die Welt hinaus getragen haben.

9 Anhang: Detailergebnisse

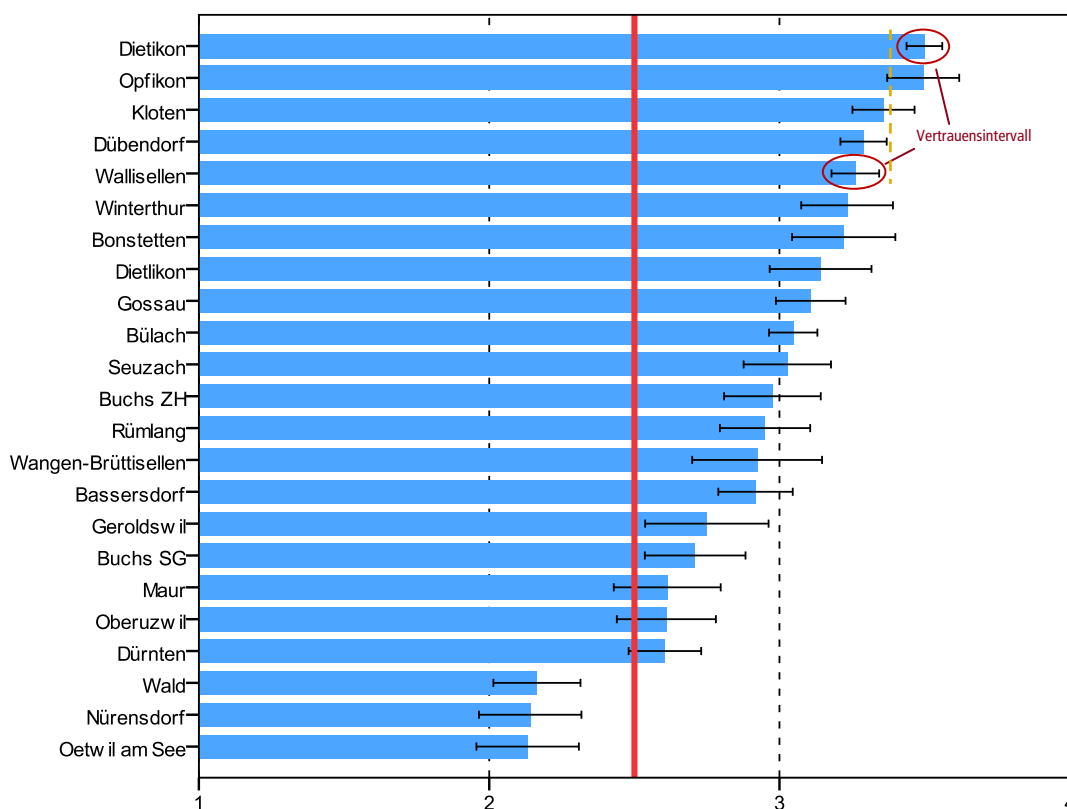
9.1 Hinweise zu den Grafiken

Im Folgenden werden sämtliche Einzelfragen über die Gemeinden hinweg verglichen. Für alle Fragen der Frageblöcke 1, 2 und 3 (siehe Kapitel 2) werden dabei jeweils zwei Grafiken dargestellt: die Mittelwertsgrafik und die Grafik mit dem Anteil der positiven Antworten.

9.1.1 Mittelwertsgrafik

In der Mittelwertsgrafik werden die Mittelwerte der Antworten in den Gemeinden verglichen. Der Mittelwert hat den Vorteil, dass er auch einen hohen Anteil sehr negativer Antworten berücksichtigt (im Gegenteil zur Grafik mit dem Anteil positiver Antworten). Da die Antwortskala vier Ausprägungen hatte, muss der Mittelwert stets zwischen 1 und 4 liegen. Übersteigt er den Wert 2.5, der in der Grafik jeweils mit einer roten Linie markiert wird, so sind die Antworten im Mittel positiv.

Grafik 19: Öffentlicher Verkehr, Mittelwertsgrafik



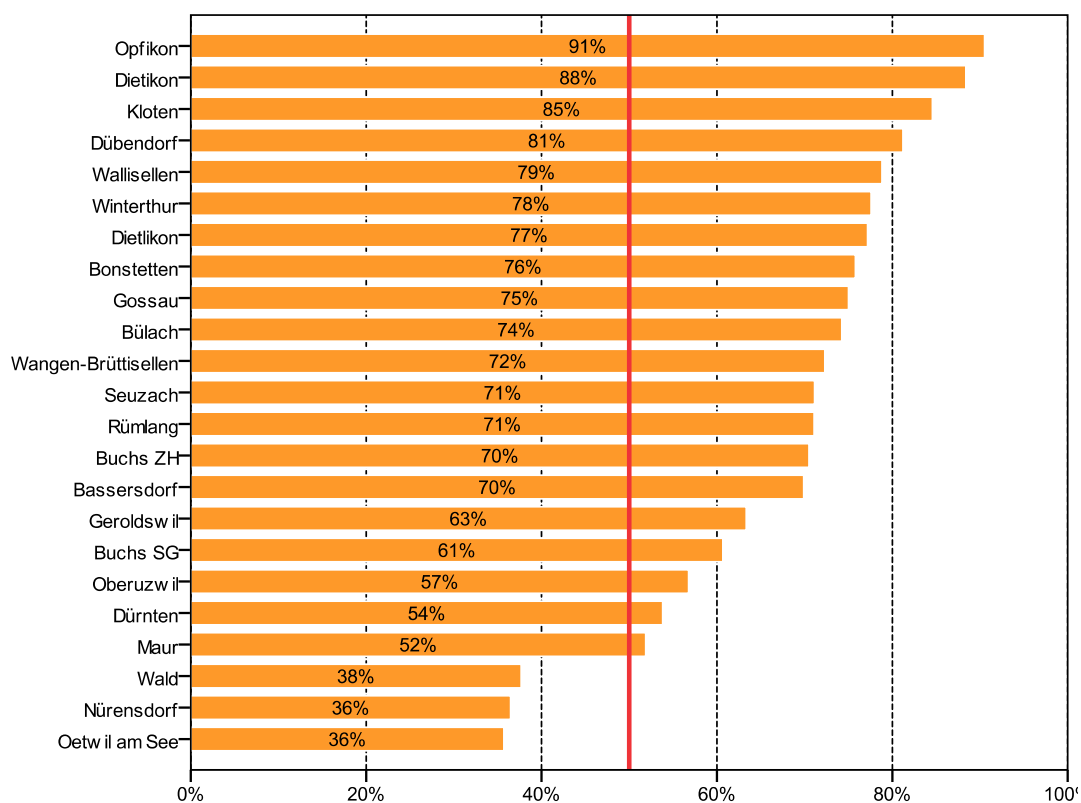
Lesehilfe: Werte, welche die rote Linie übersteigen, sind im Mittel positiv. Die Vertrauensintervalle geben an, in welchem Bereich der richtige Wert mit hoher Wahrscheinlichkeit (95%) liegt. Die gelbe Linie zeigt, dass die Vertrauensintervalle zwischen Dietikon und Wallisellen nicht überlappen: D.h., Dietikon hat einen signifikant höheren Wert als Wallisellen.

Die Mittelwertsgrafik enthält zudem die Vertrauensintervalle der einzelnen Werte. Da es sich bei der Erhebung nicht um eine Vollerhebung, sondern um Stichproben handelt, ist der Wert statistisch unsicher. Das Vertrauensintervall zeigt den Bereich an, in welchem der richtige Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% liegt. Überlappen die Vertrauensintervalle zweier Werte *nicht*, so spricht man von einem statistisch signifikanten Unterschied. D.h. für das Beispiel in der Grafik: In Dietikon stellt der öffentliche Verkehr signifikant häufiger einen Zuzugsgrund dar als in Wallisellen. Die Grafik soll denn auch dazu dienen, den Platz der Gemeinde innerhalb des Vergleichs realistisch abzuschätzen.

9.1.2 Grafik Anteil positive Antworten

Im Gegensatz dazu wird in der folgenden Grafik nur der Anteil positiver und sehr positiver Antworten (Ausprägungen 3 und 4 in der Antwortskala) wiedergegeben.

Grafik 20: Öffentlicher Verkehr, Anteil positive Antworten



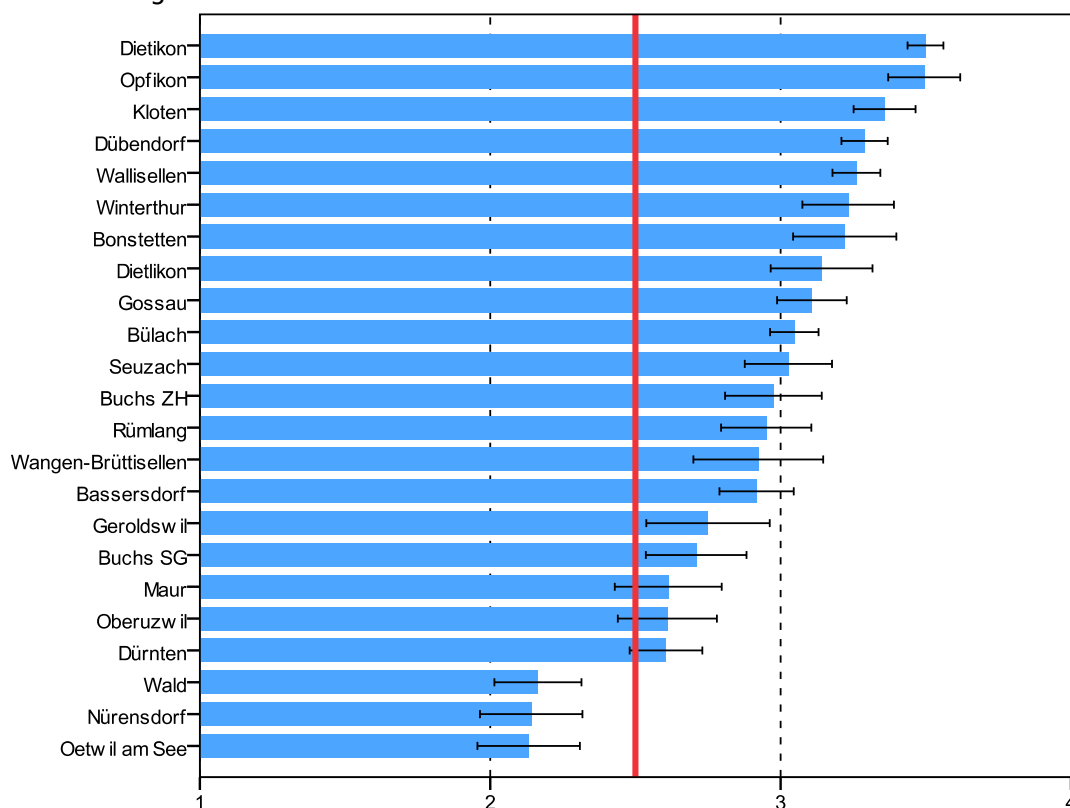
Lesehilfe: Werte, welche die rote Linie übersteigen, wurden von der Mehrheit der Zuziehenden positiv beantwortet.

Basierend auf dieser Grafik können einfache Vergleiche zwischen den Gemeinden gemacht werden. So geben beispielsweise in Opfikon 91% der Zuziehenden an, aufgrund der öffentlichen Verkehrsanbindung zugezogen zu sein. In Oetwil am See sind es lediglich 36%.

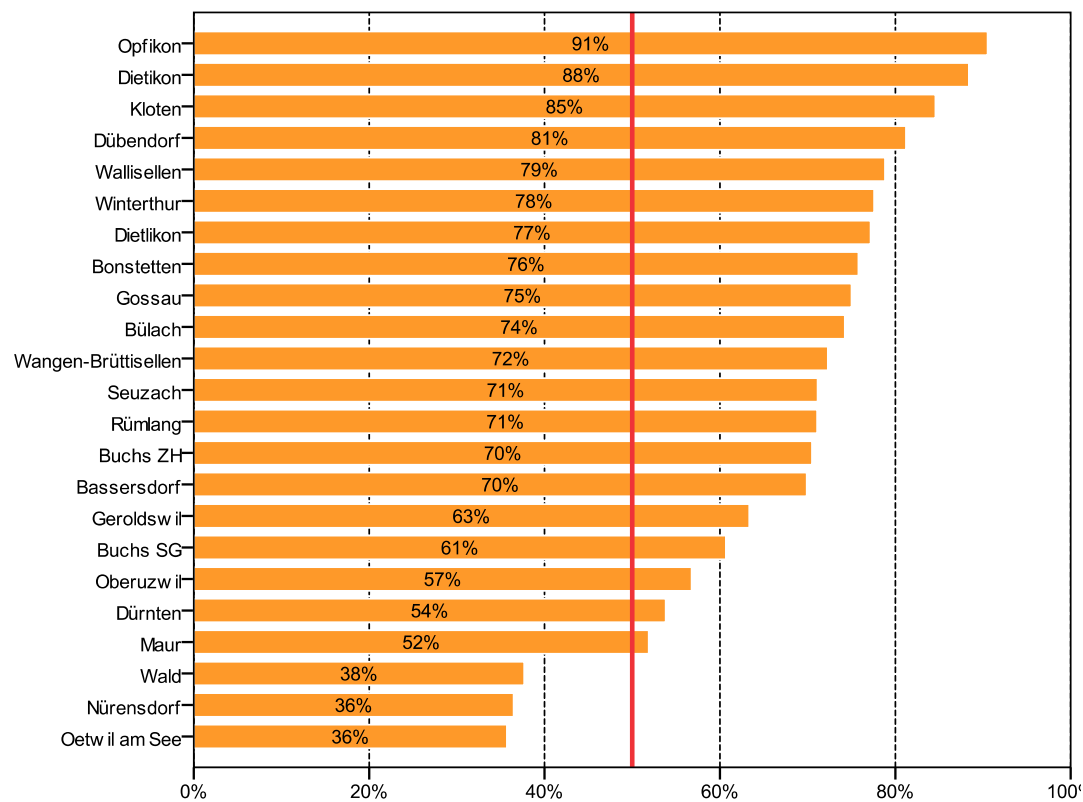
9.2 Zuzugsgründe

9.2.1 Öffentlicher Verkehr

Mittelwerte im Vergleich

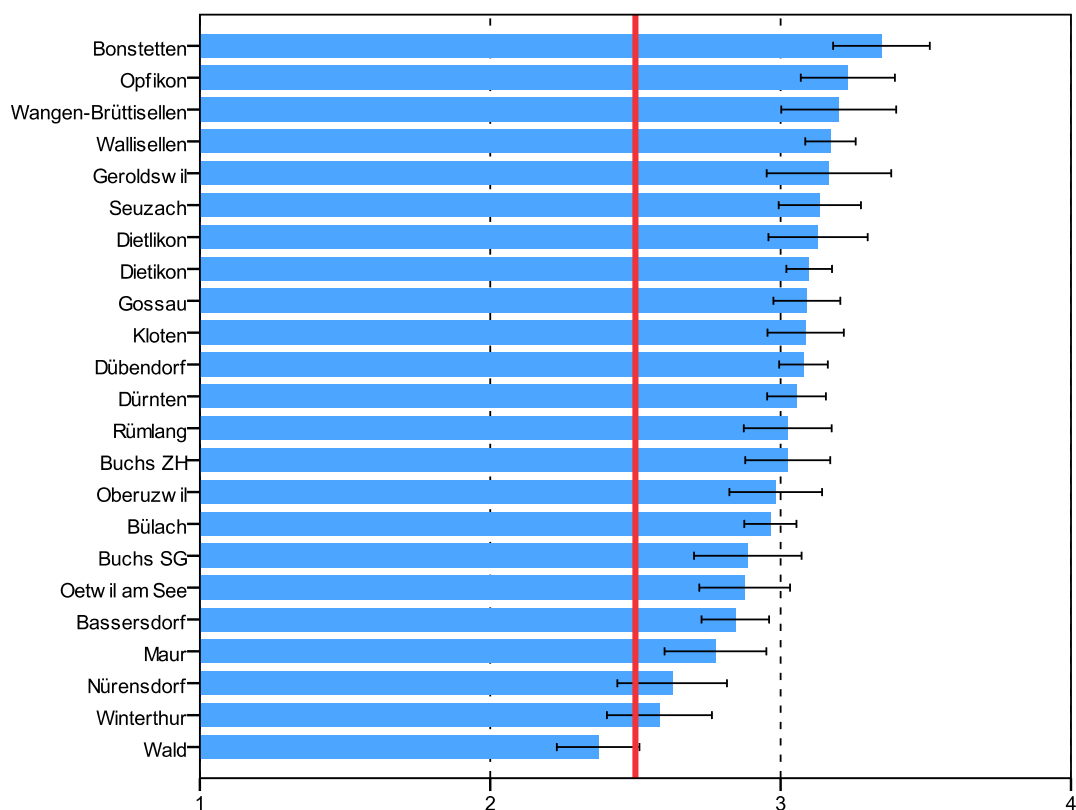


Anteil positive Antworten im Vergleich

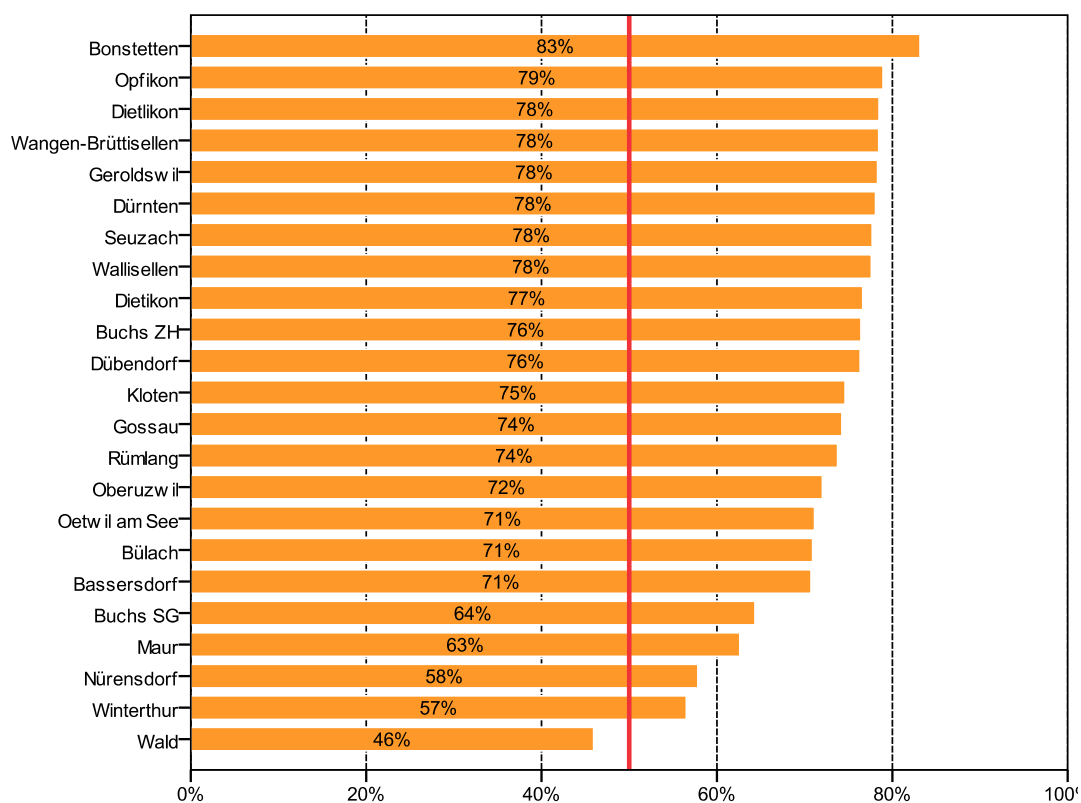


9.2.2 Strassennetz

Mittelwerte im Vergleich

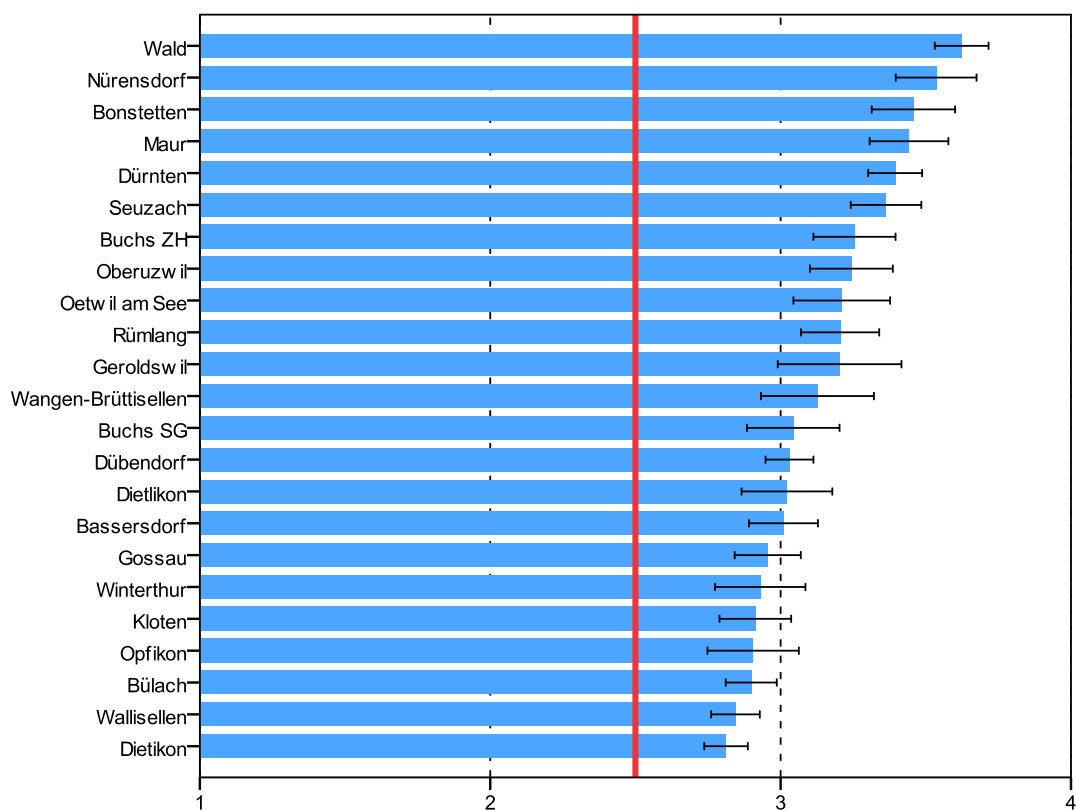


Anteil positive Antworten im Vergleich

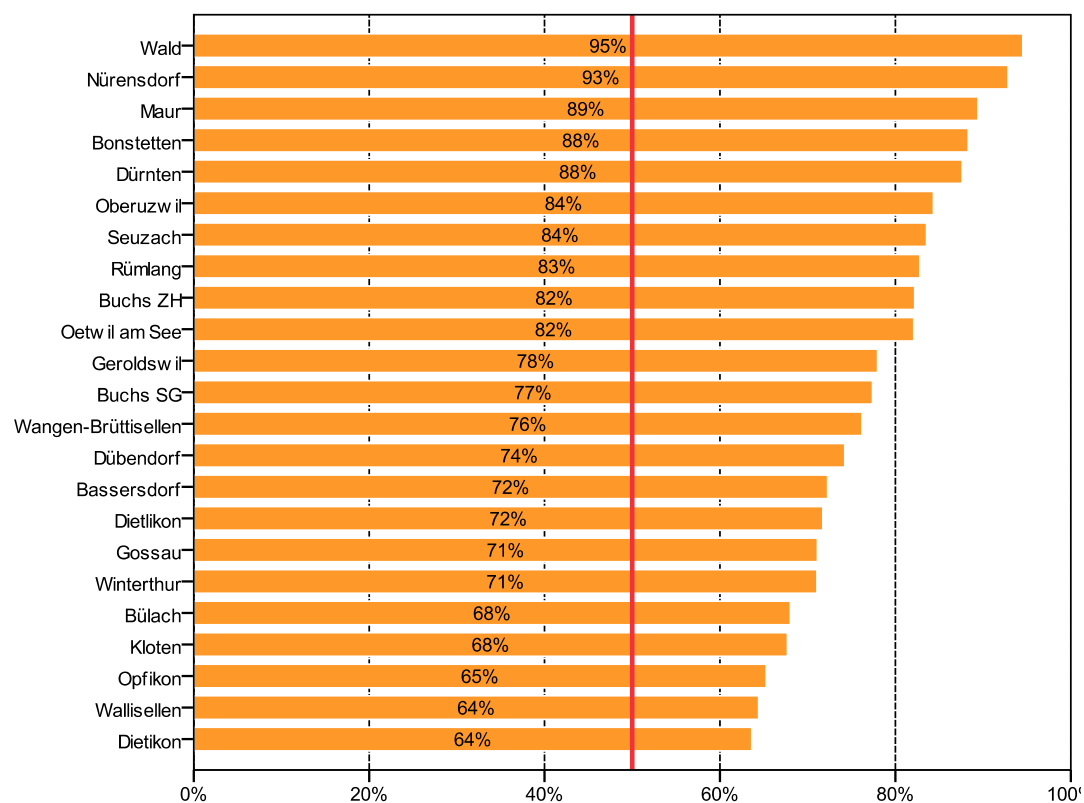


9.2.3 Naturnähe

Mittelwerte im Vergleich

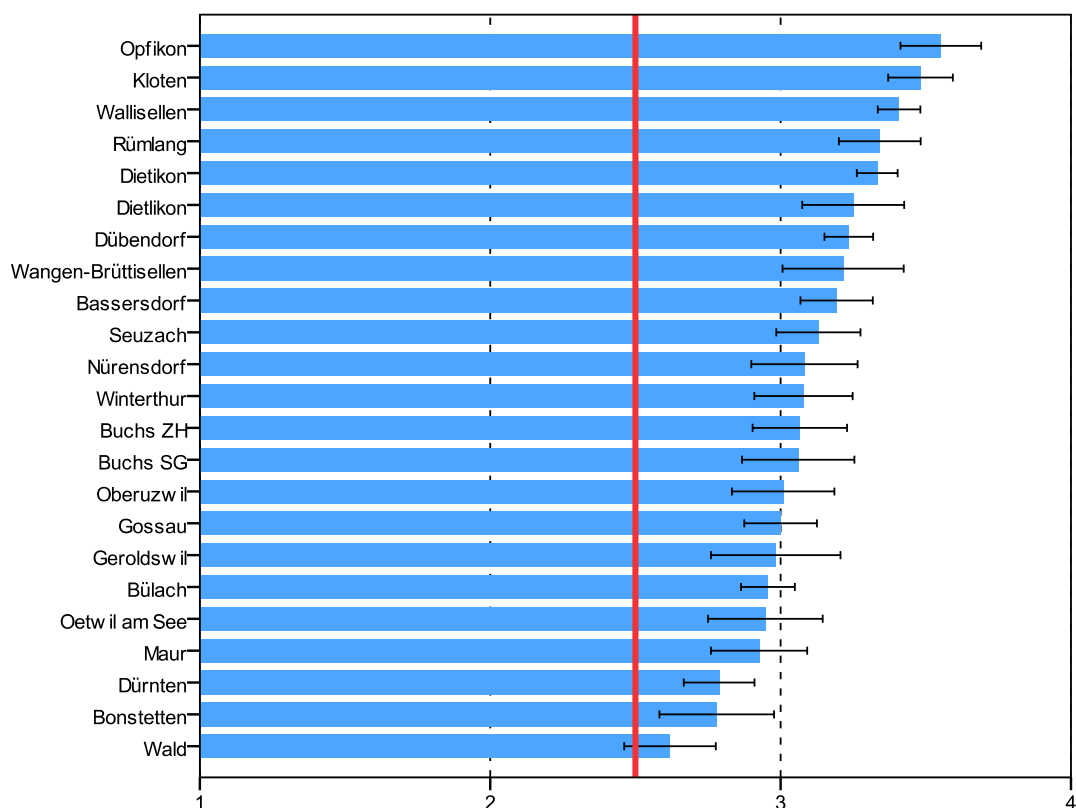


Anteil positive Antworten im Vergleich

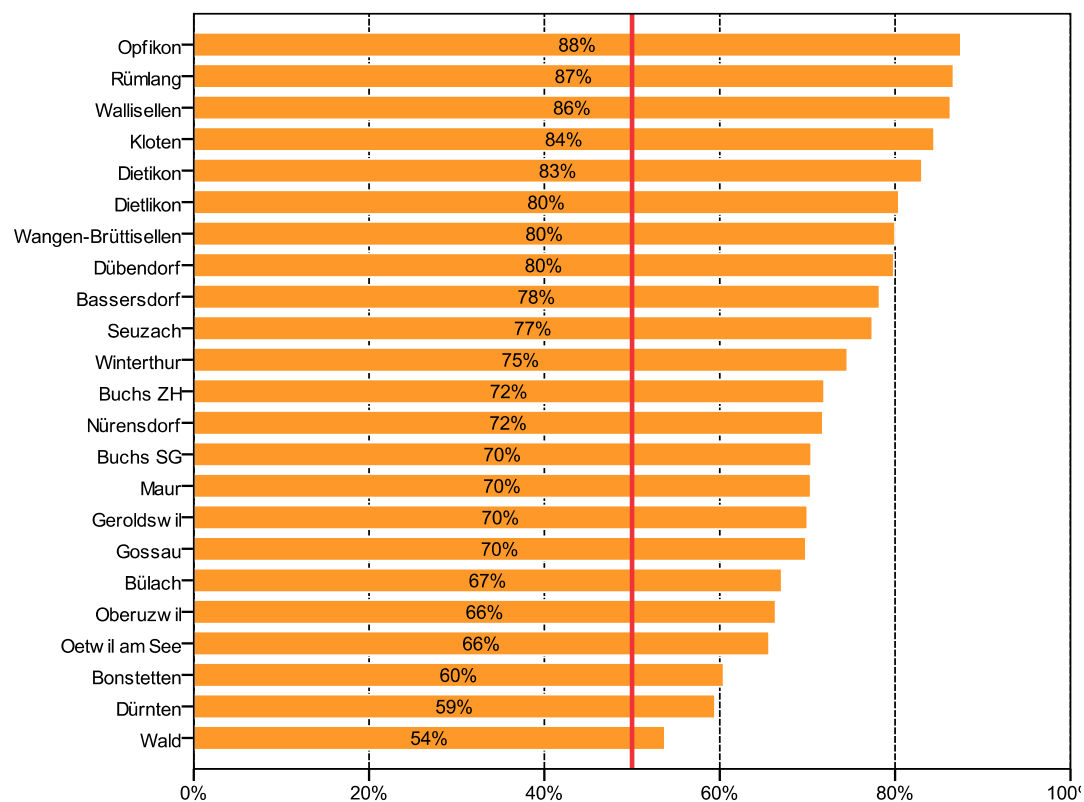


9.2.4 Nähe zu Arbeits- / Studienort

Mittelwerte im Vergleich

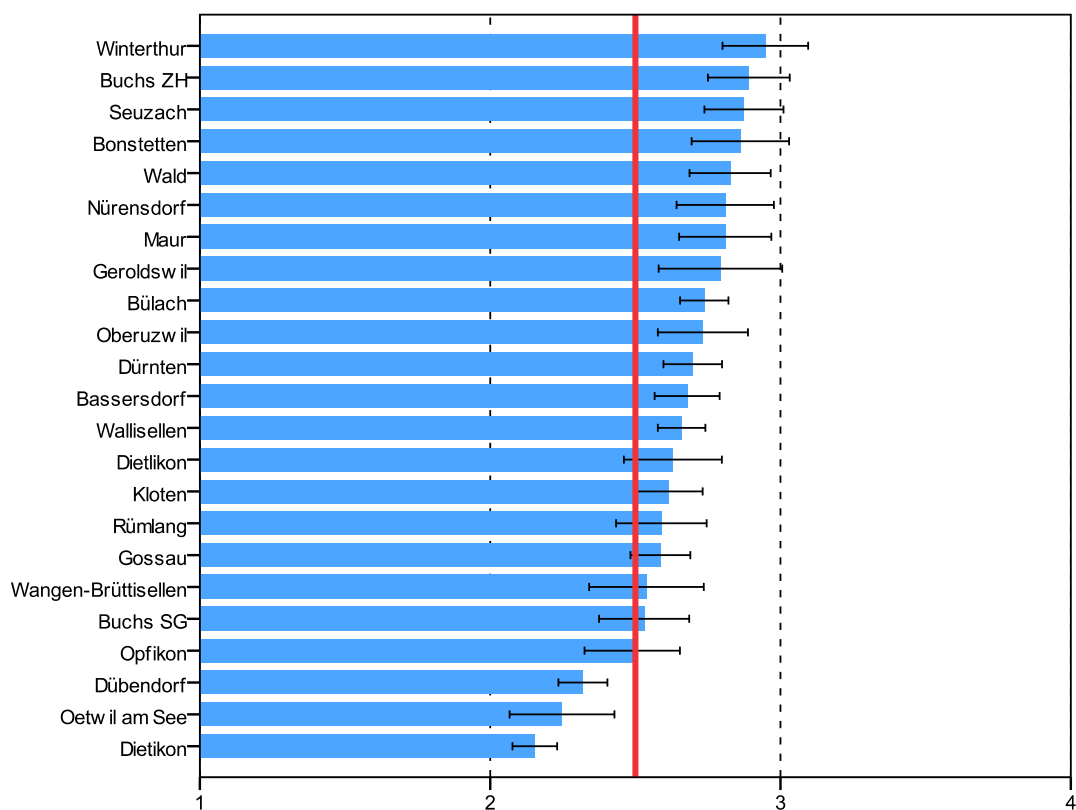


Anteil positive Antworten im Vergleich

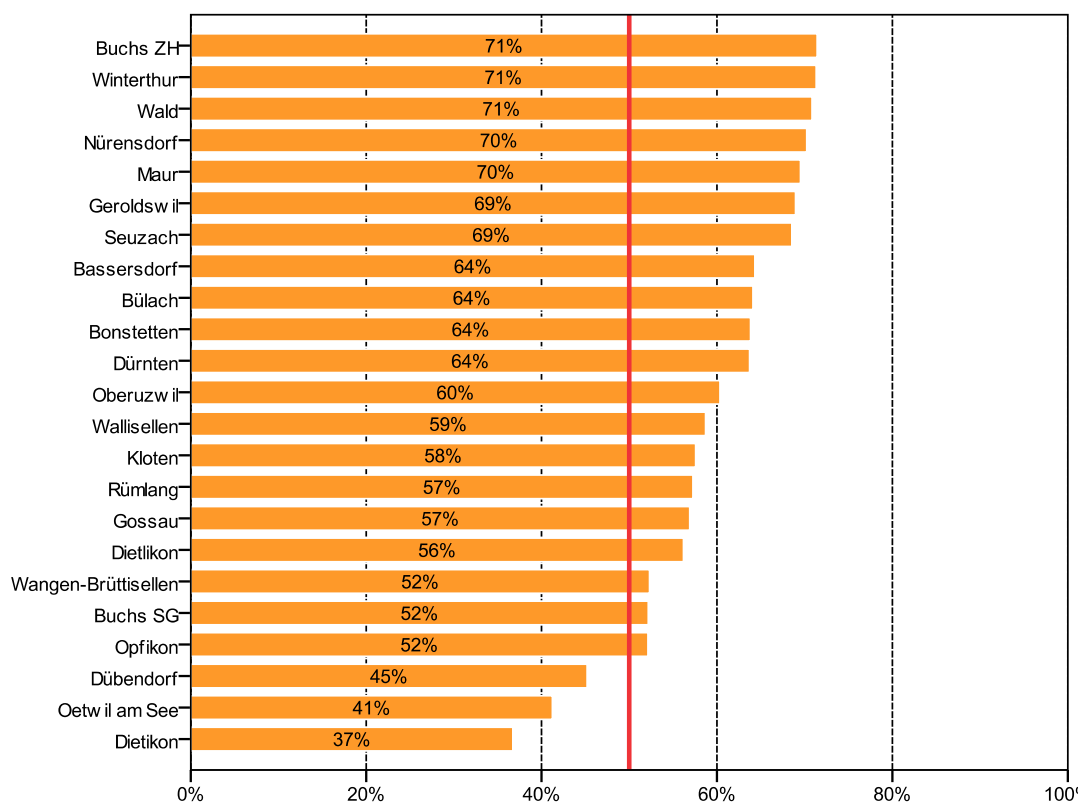


9.2.5 Image

Mittelwerte im Vergleich

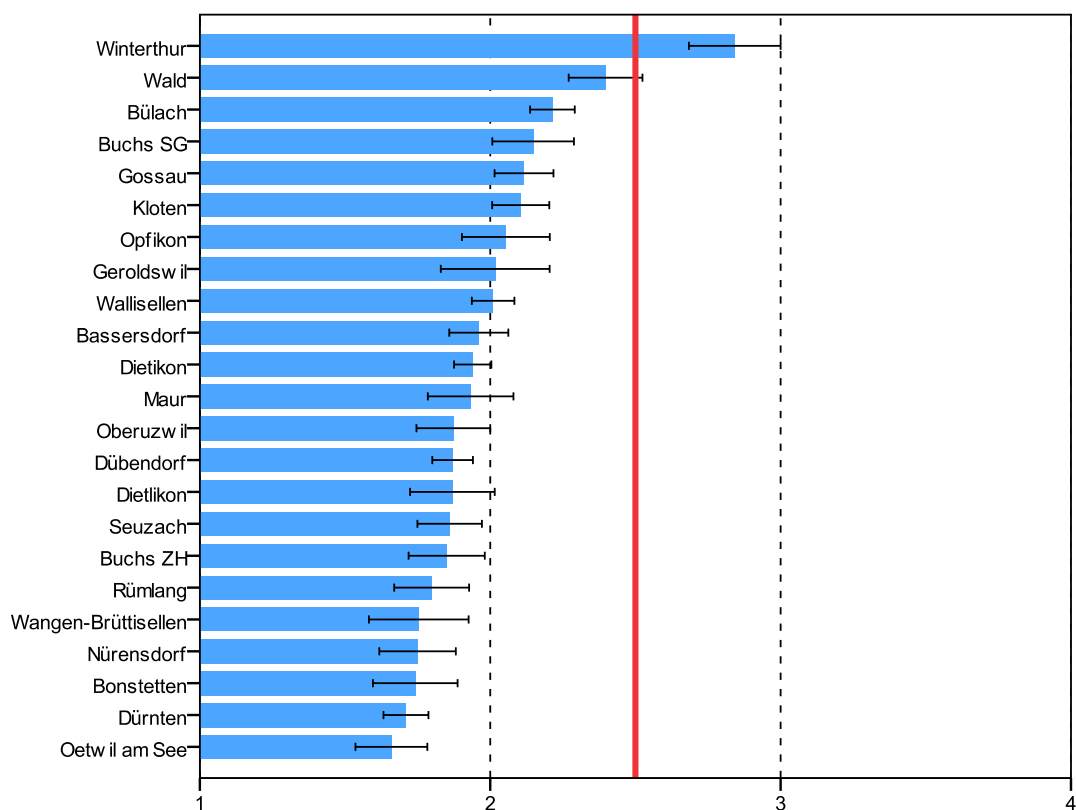


Anteil positive Antworten im Vergleich

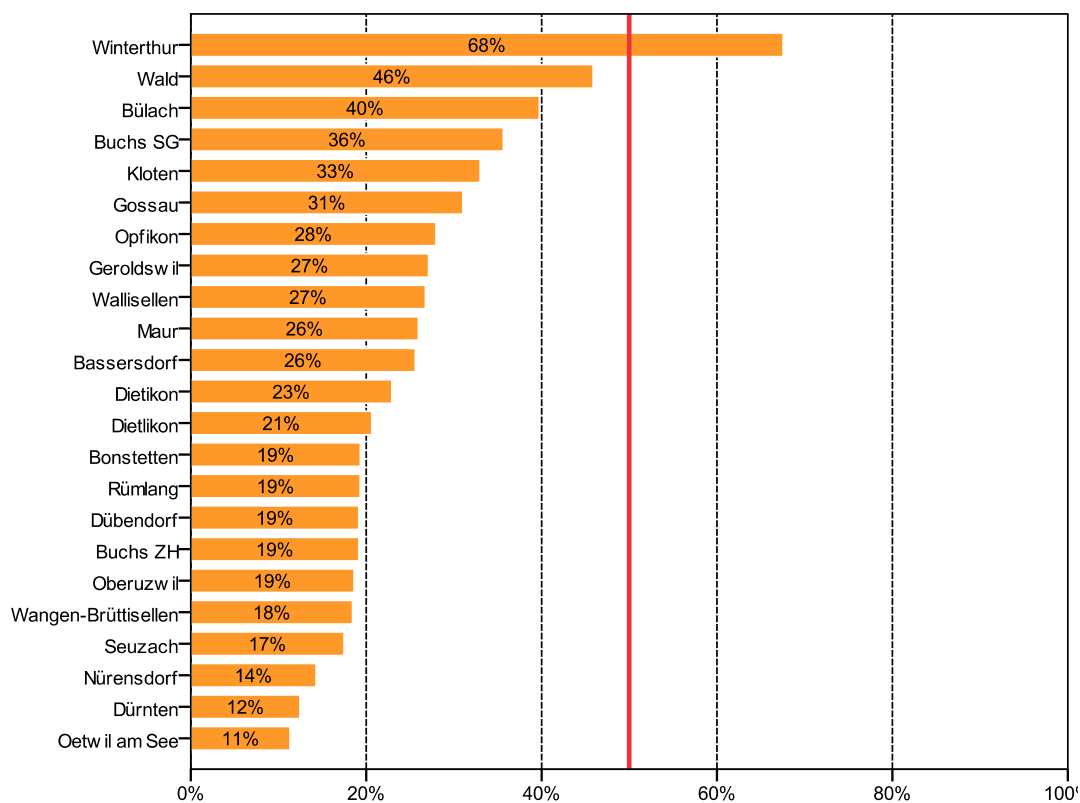


9.2.6 Kulturangebot

Mittelwerte im Vergleich

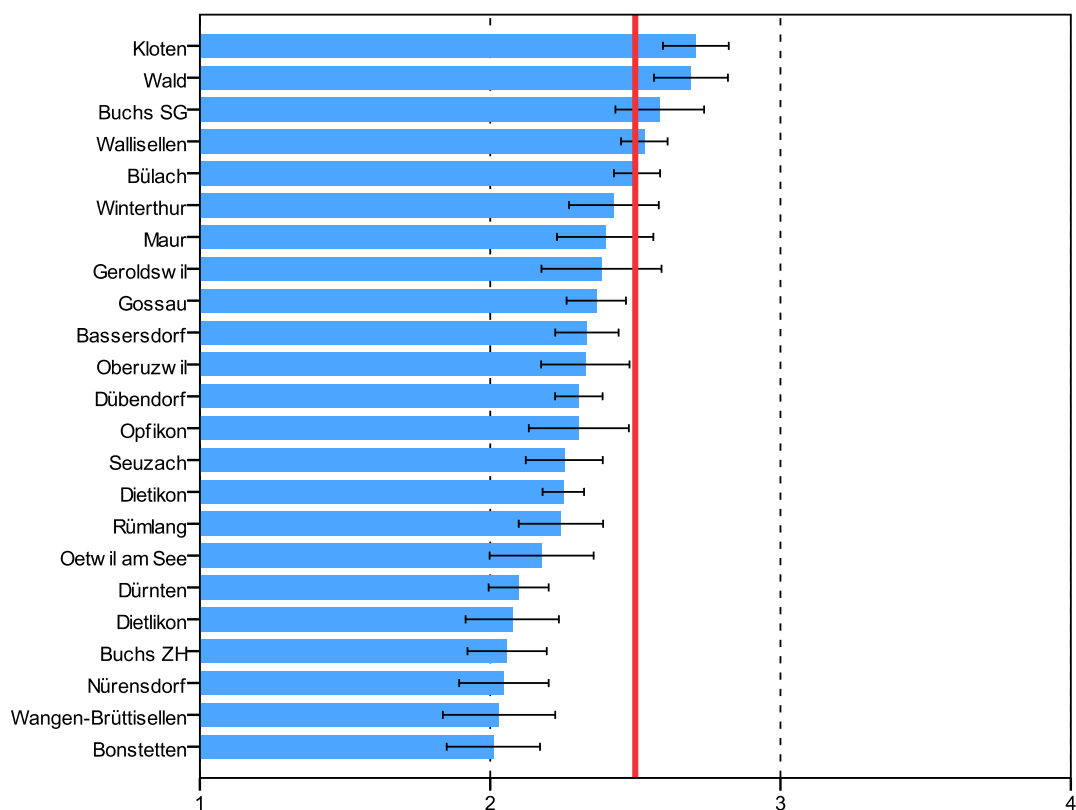


Anteil positive Antworten im Vergleich

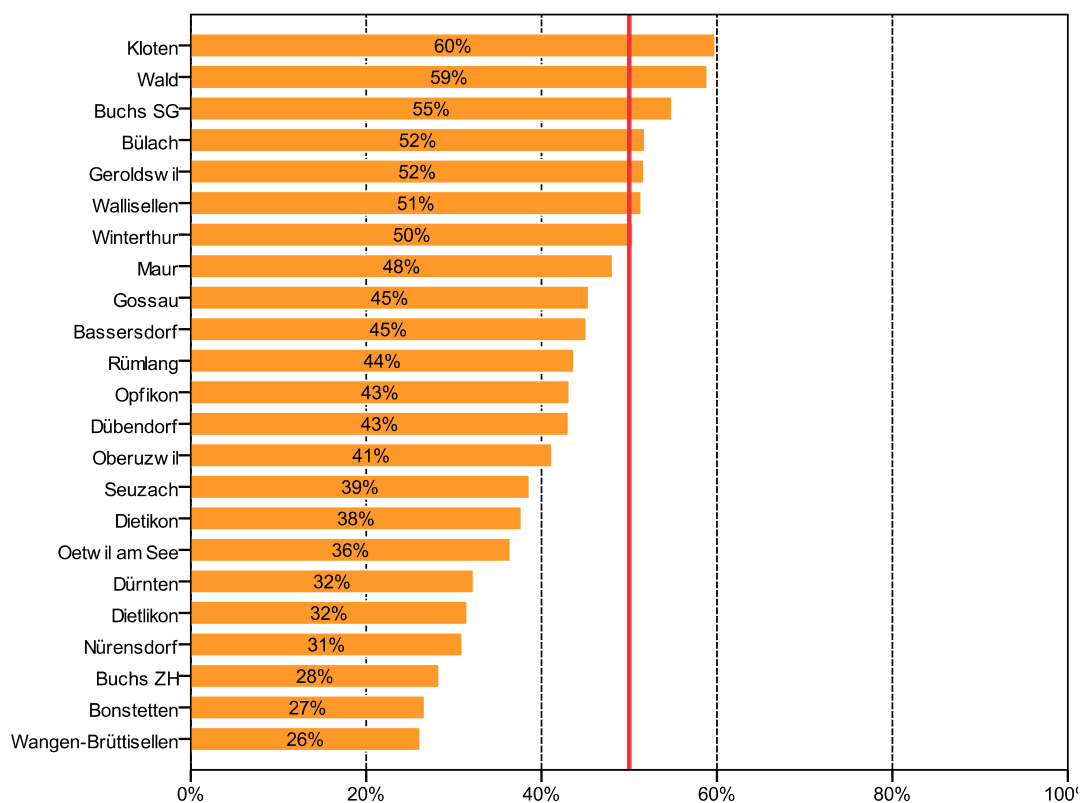


9.2.7 Sport- und Freizeitangebot

Mittelwerte im Vergleich

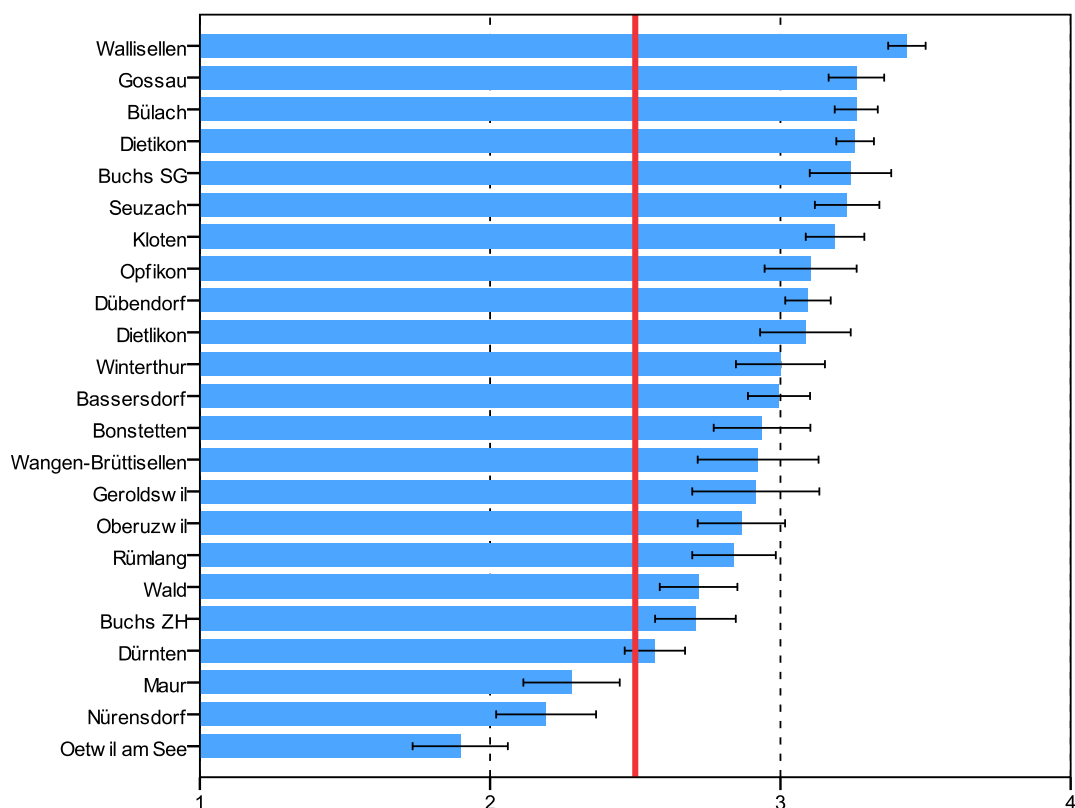


Anteil positive Antworten im Vergleich

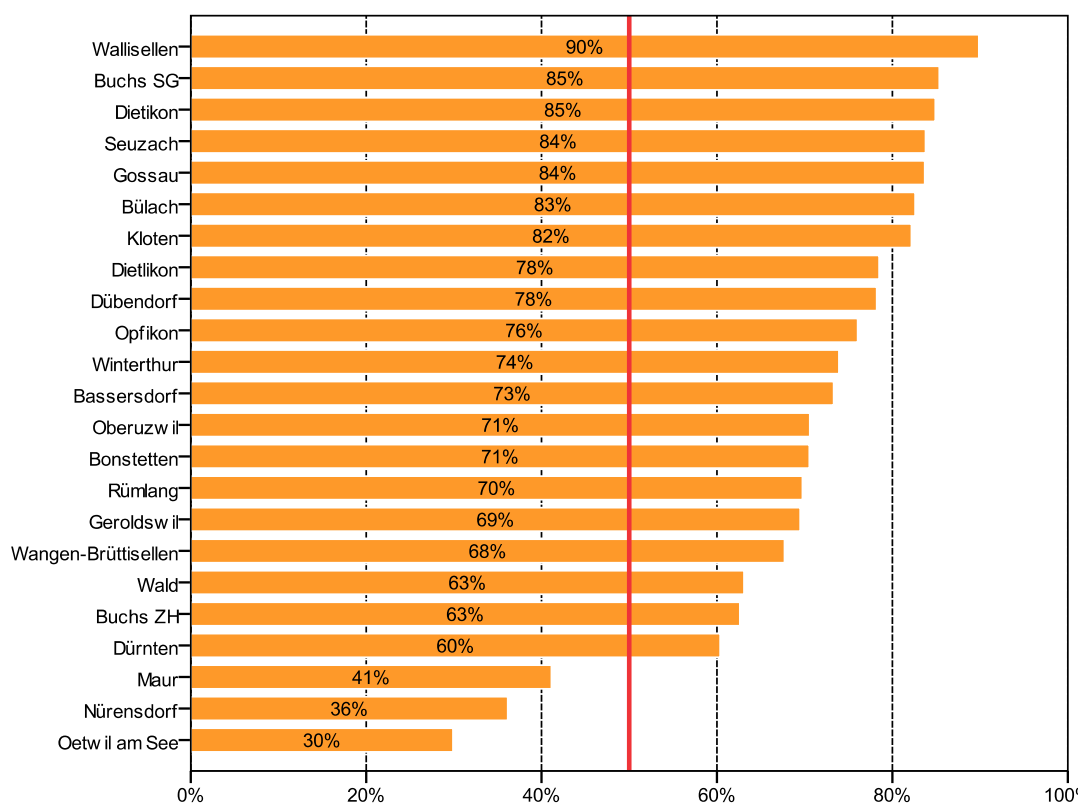


9.2.8 Einkaufs- und Dienstleistungsangebot

Mittelwerte im Vergleich

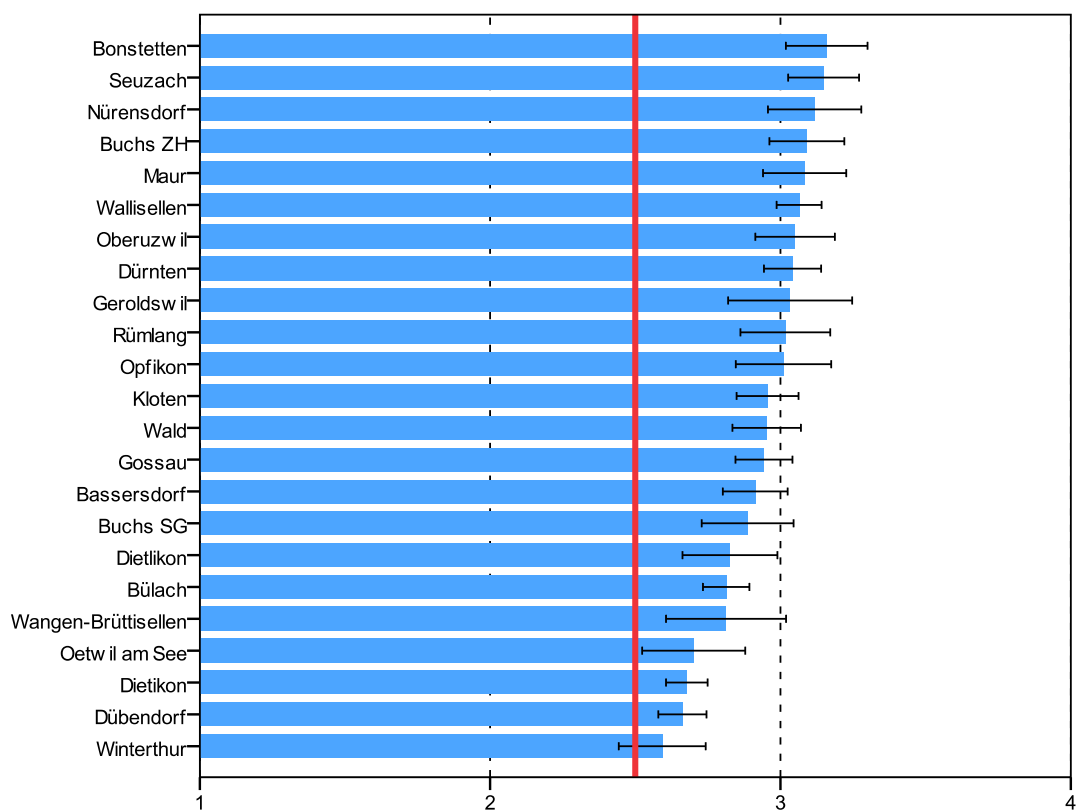


Anteil positive Antworten im Vergleich

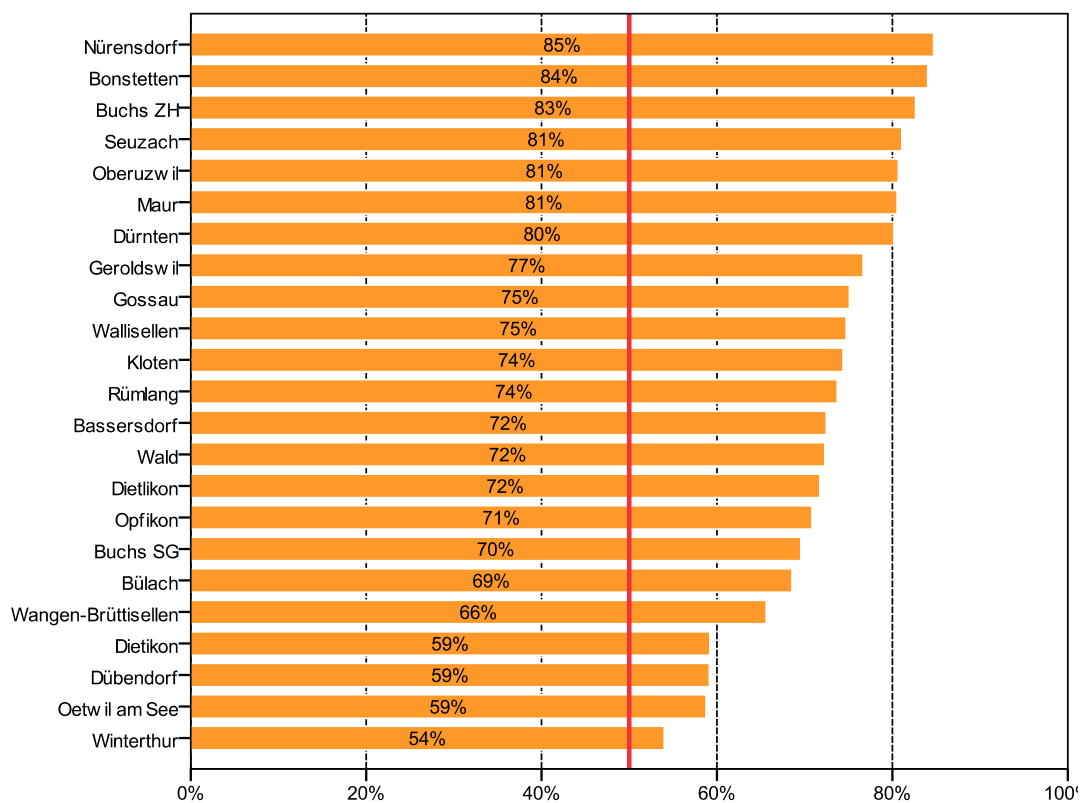


9.2.9 Sauberkeit

Mittelwerte im Vergleich

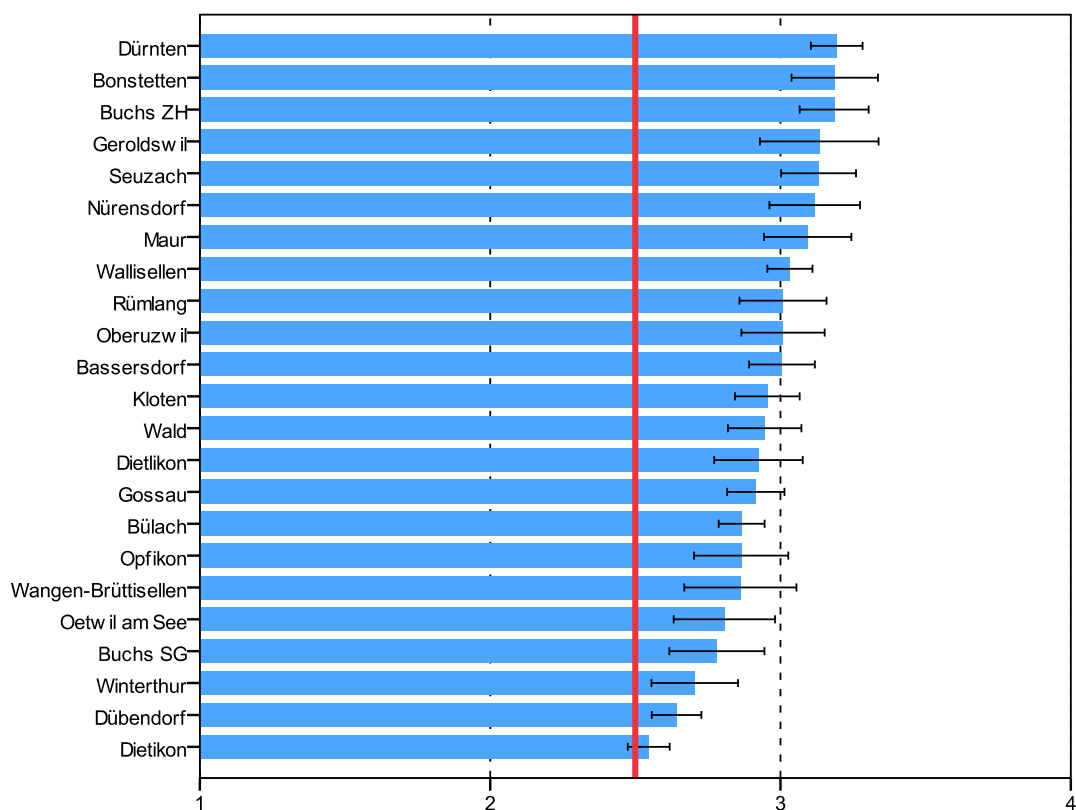


Anteil positive Antworten im Vergleich

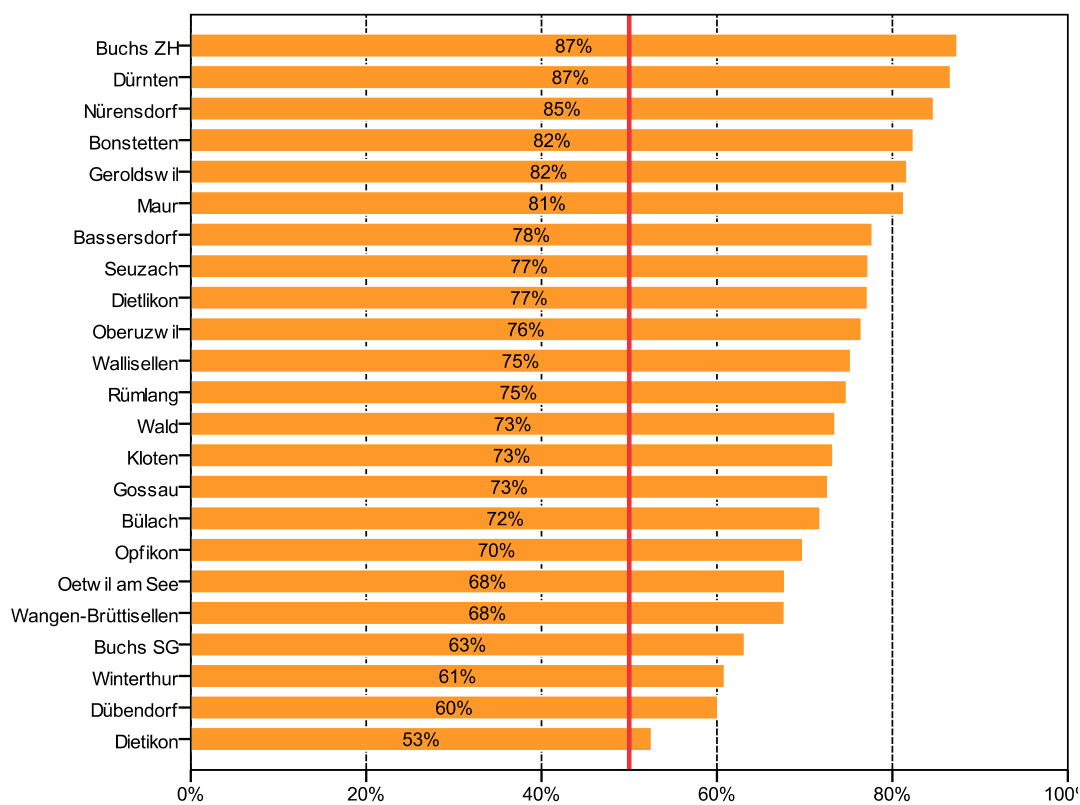


9.2.10 Sicherheit

Mittelwerte im Vergleich

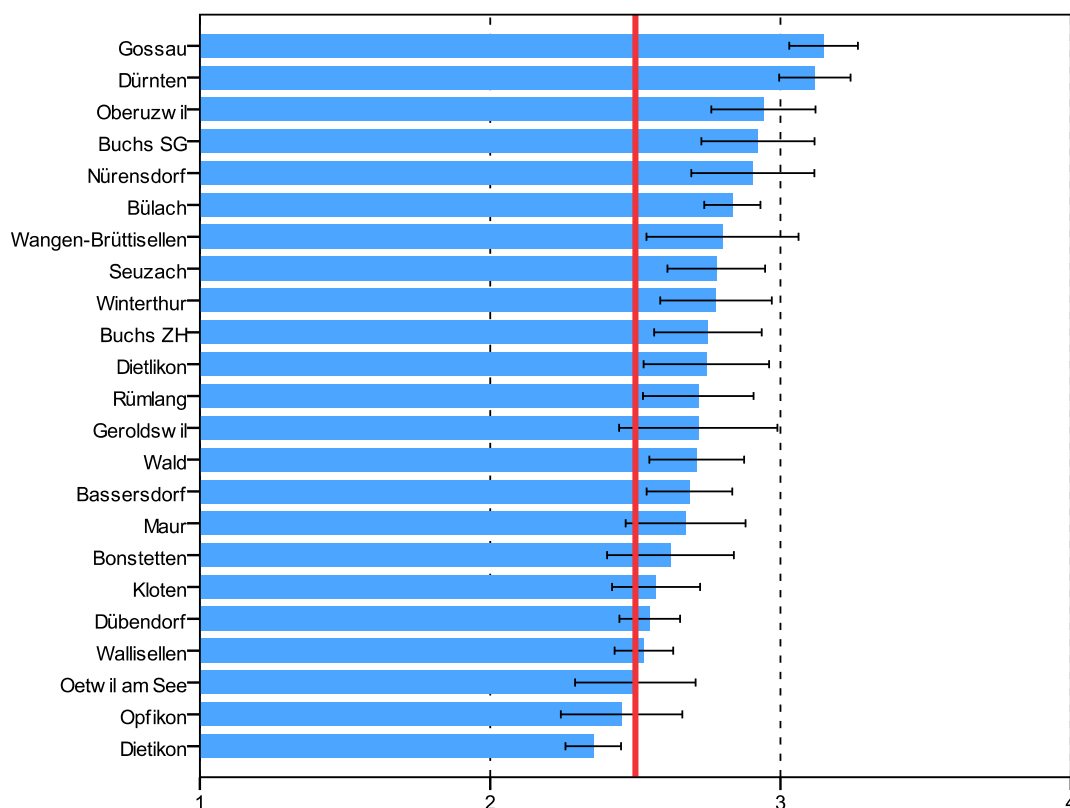


Anteil positive Antworten im Vergleich

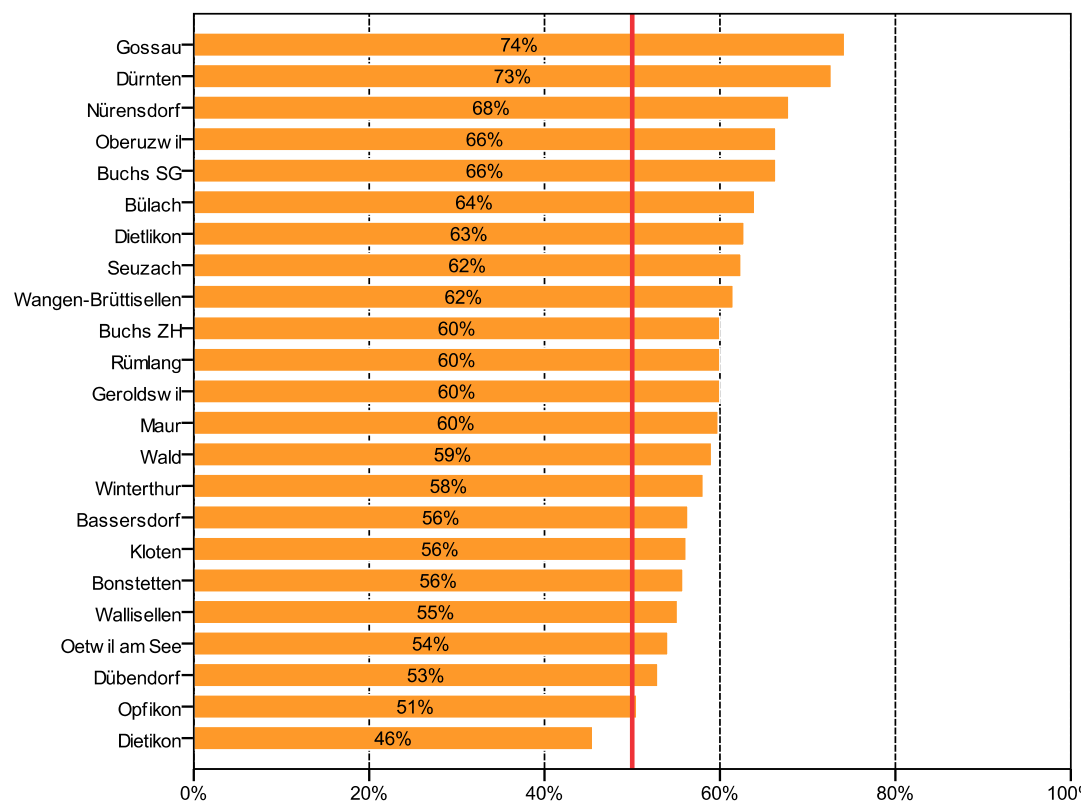


9.2.11 Nähe zu Freunden und Familie

Mittelwerte im Vergleich

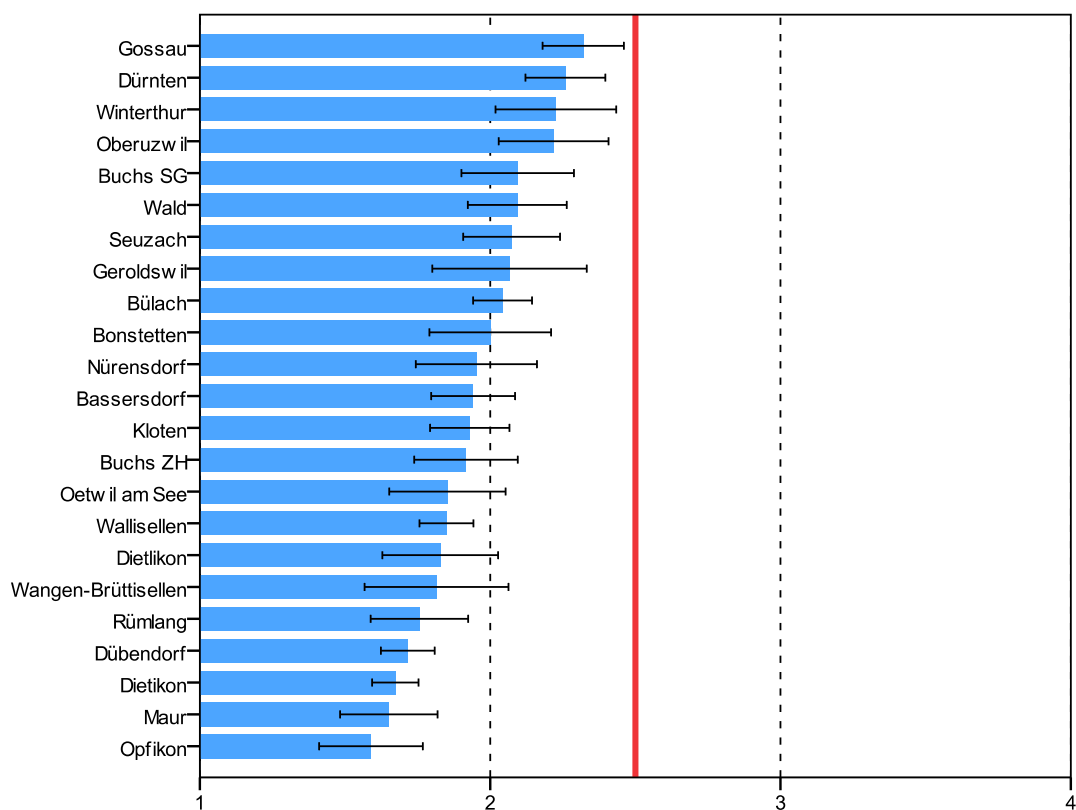


Anteil positive Antworten im Vergleich

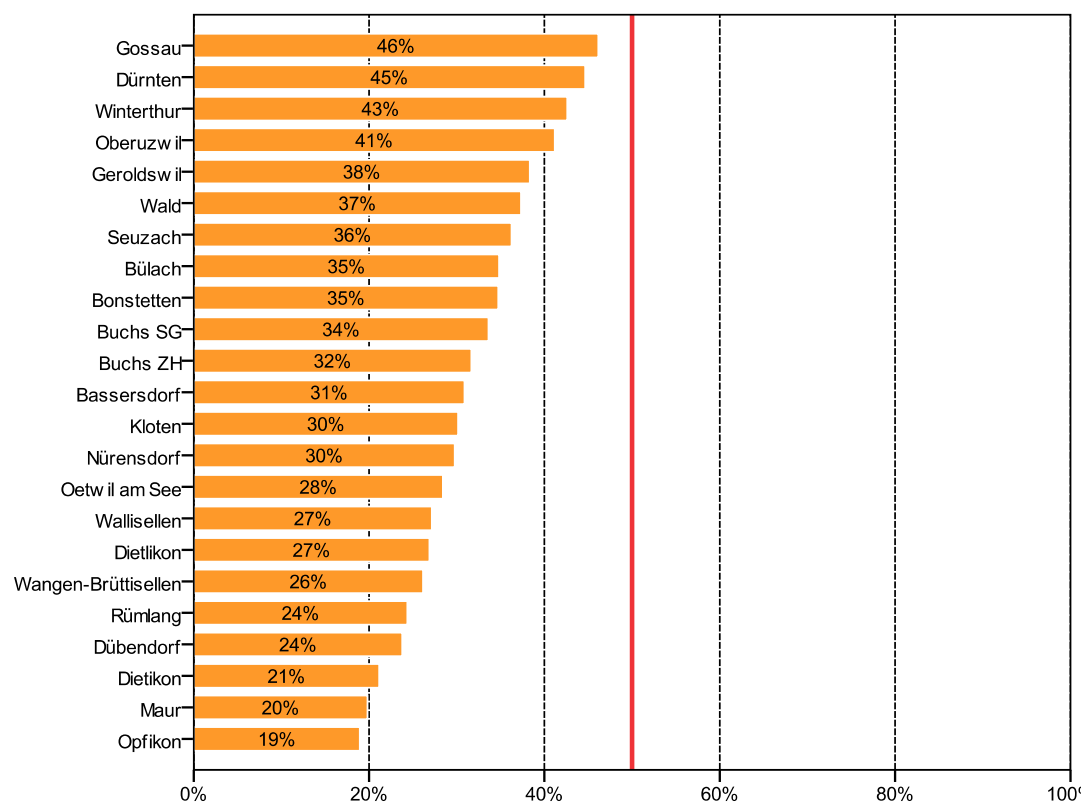


9.2.12 Verbundenheit zur Gemeinde

Mittelwerte im Vergleich

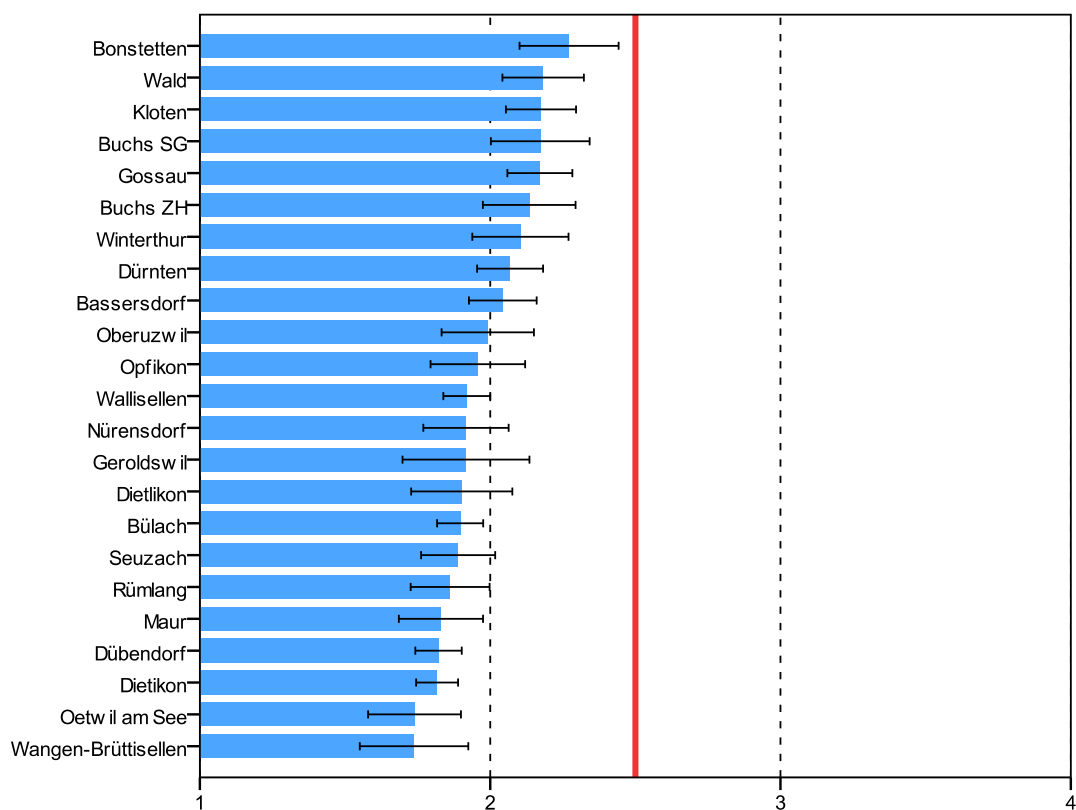


Anteil positive Antworten im Vergleich

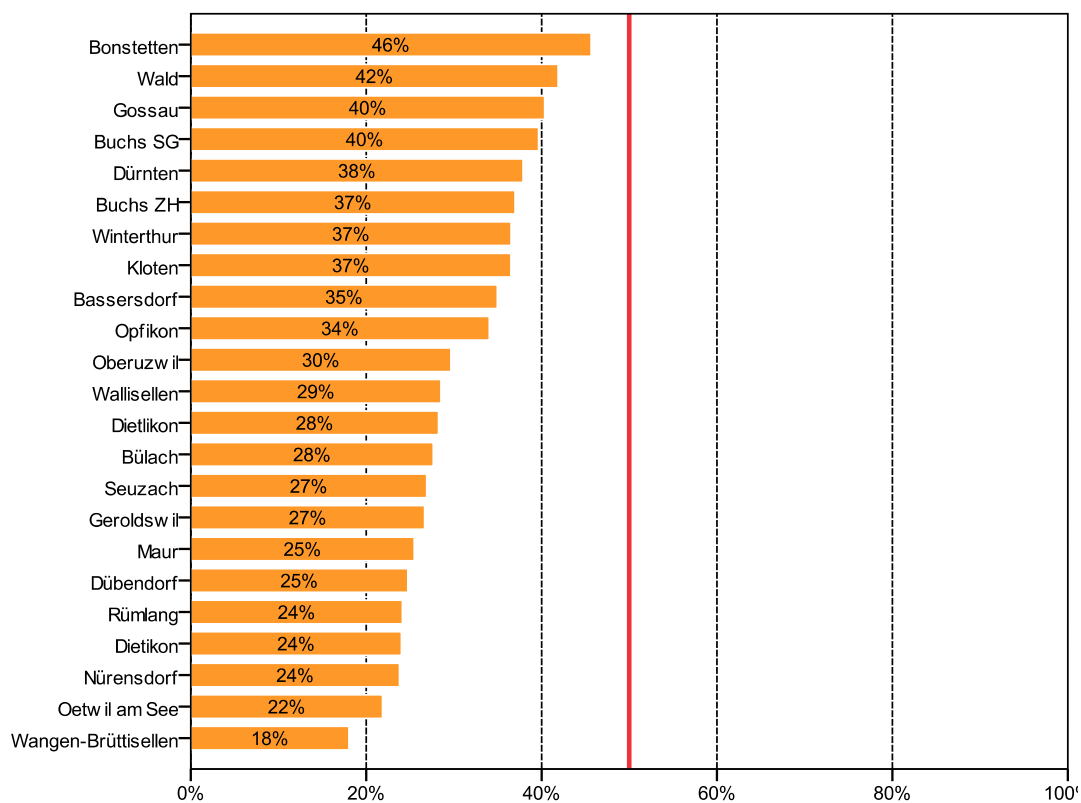


9.2.13 Soziales Umfeld / Lebenssituation

Mittelwerte im Vergleich

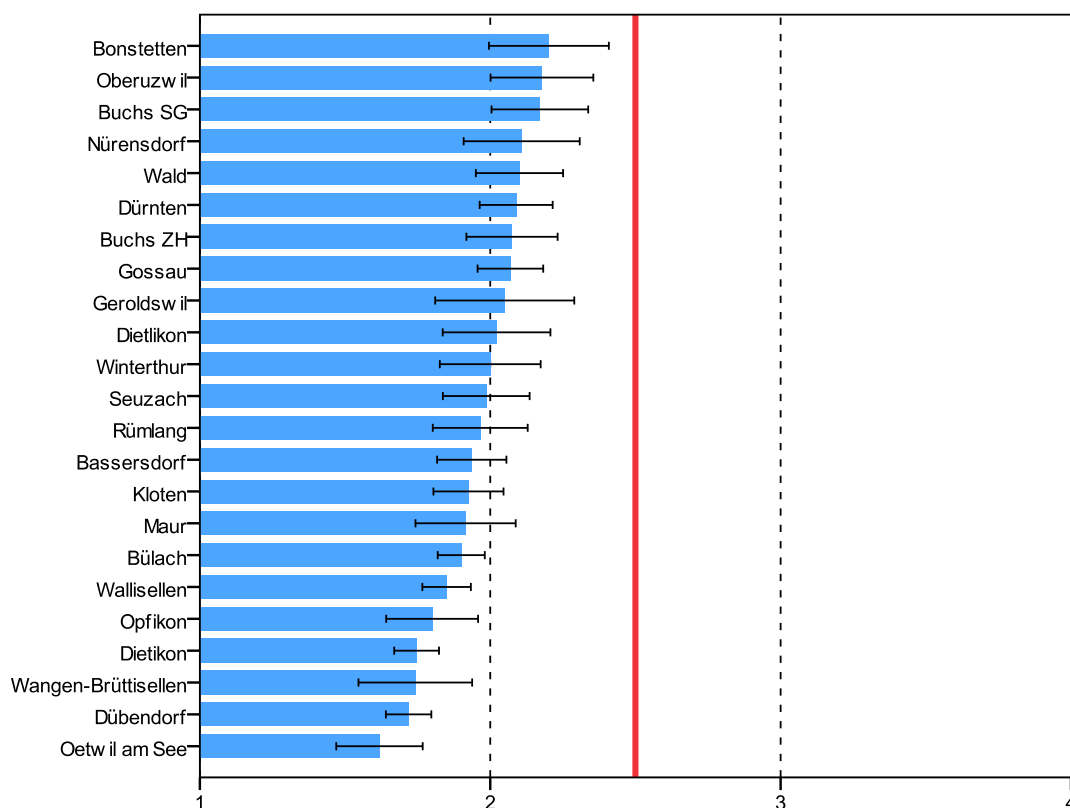


Anteil positive Antworten im Vergleich

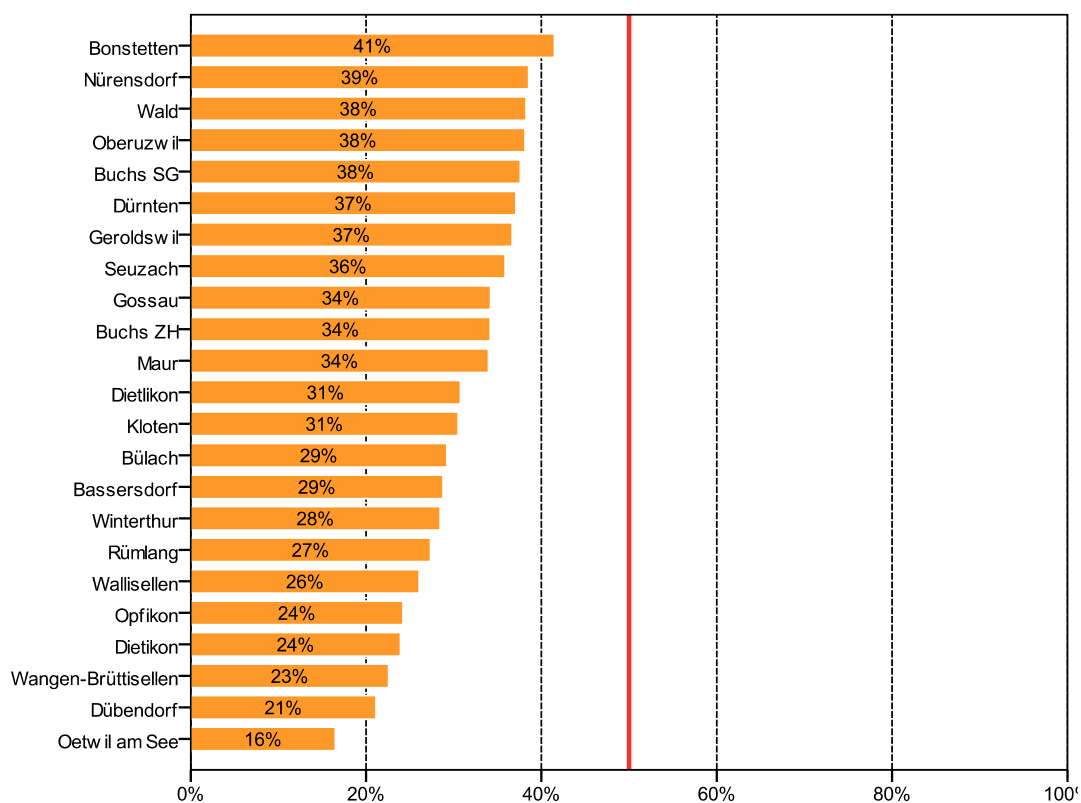


9.2.14 Soziales Umfeld / kulturelle Herkunft

Mittelwerte im Vergleich

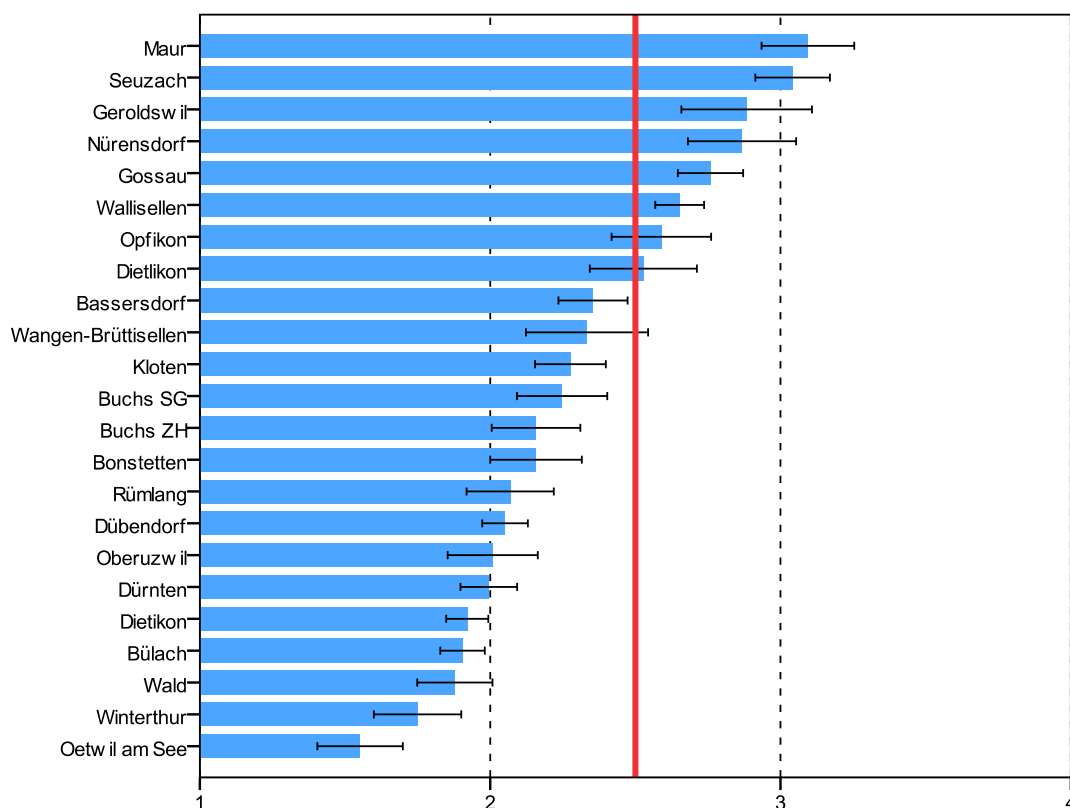


Anteil positive Antworten im Vergleich

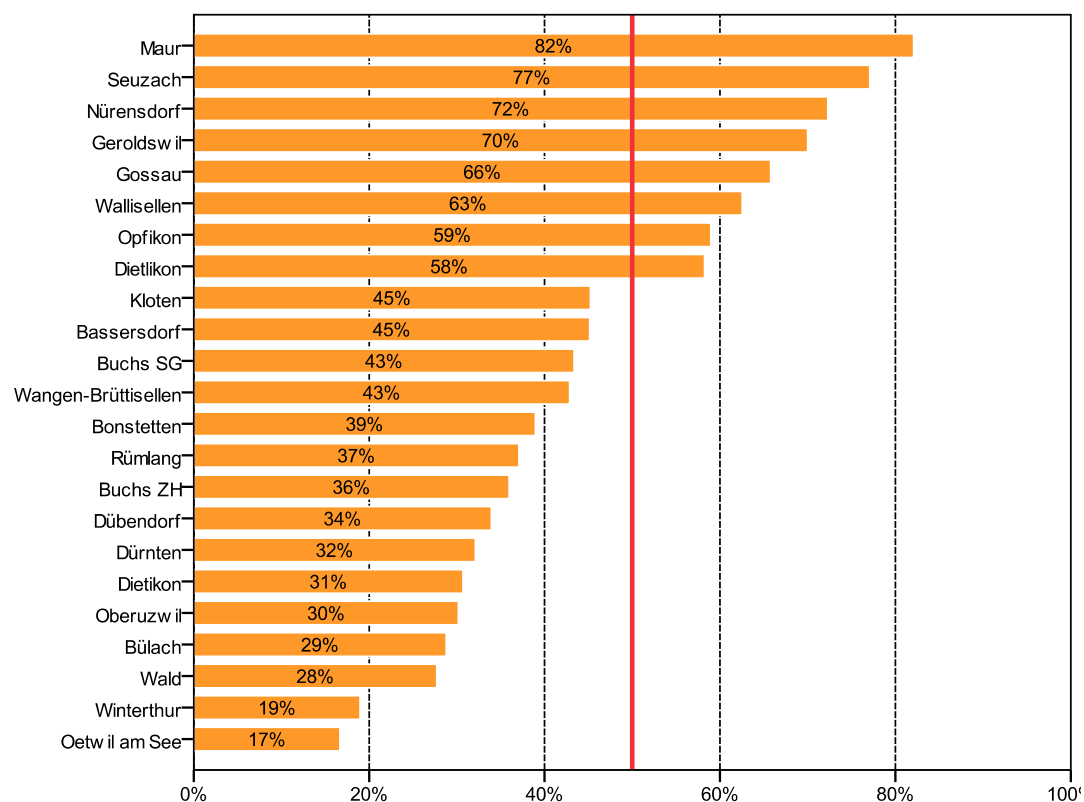


9.2.15 Steuerfuss

Mittelwerte im Vergleich

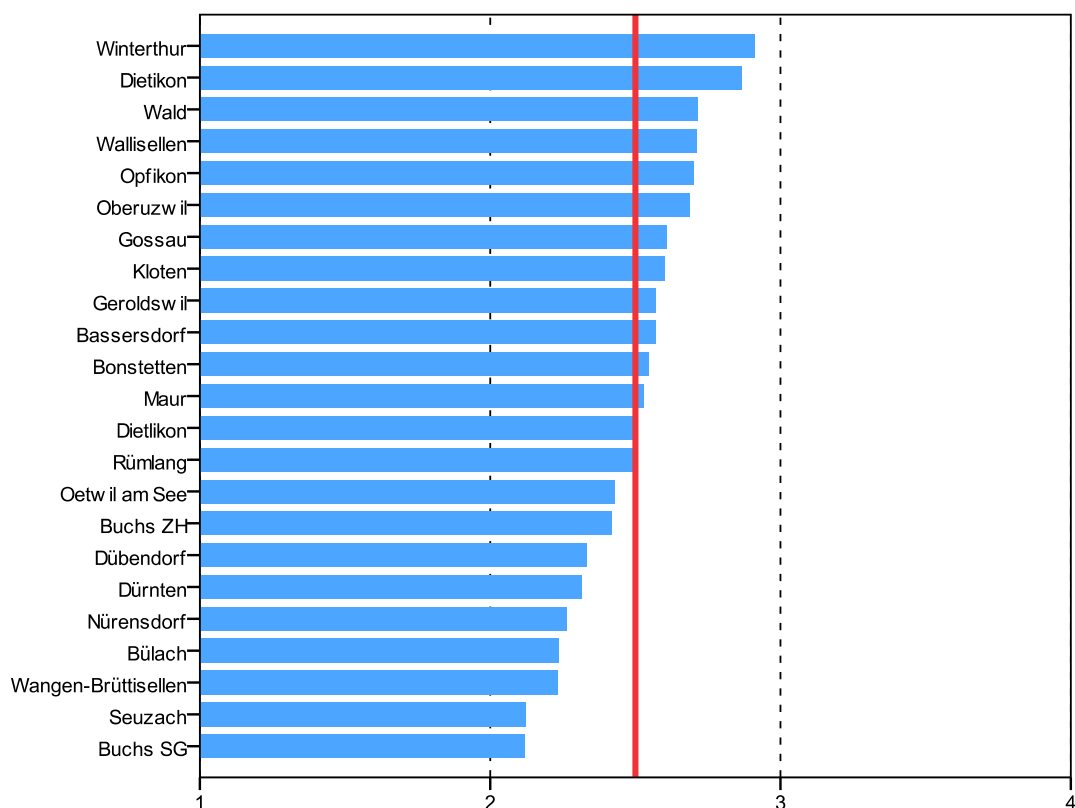


Anteil positive Antworten im Vergleich

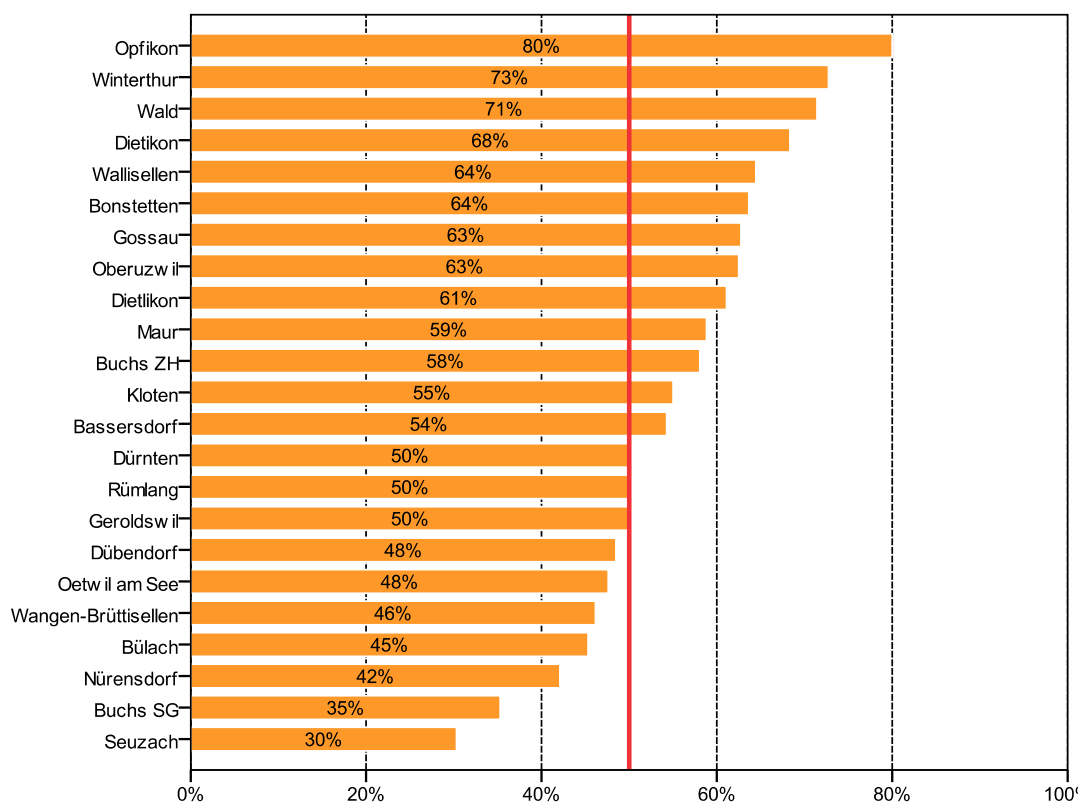


9.2.16 Betreuungsangebot Kinder (nur Haushalte mit Kindern)

Mittelwerte im Vergleich

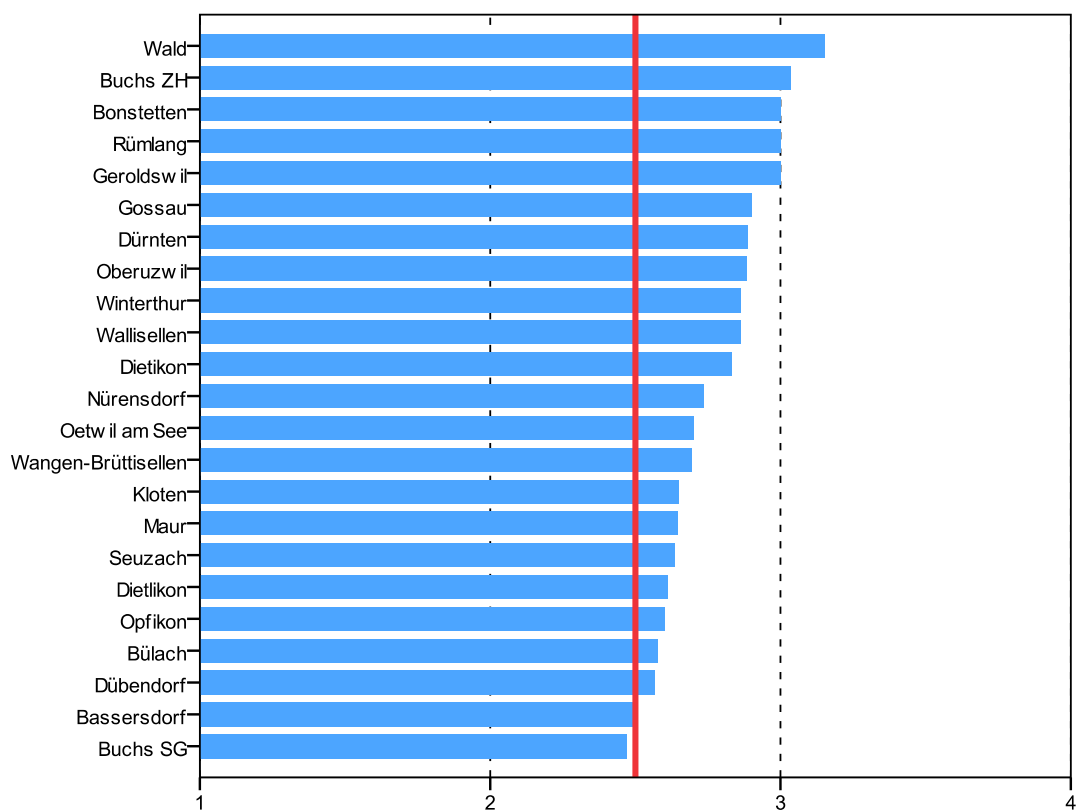


Anteil positive Antworten im Vergleich

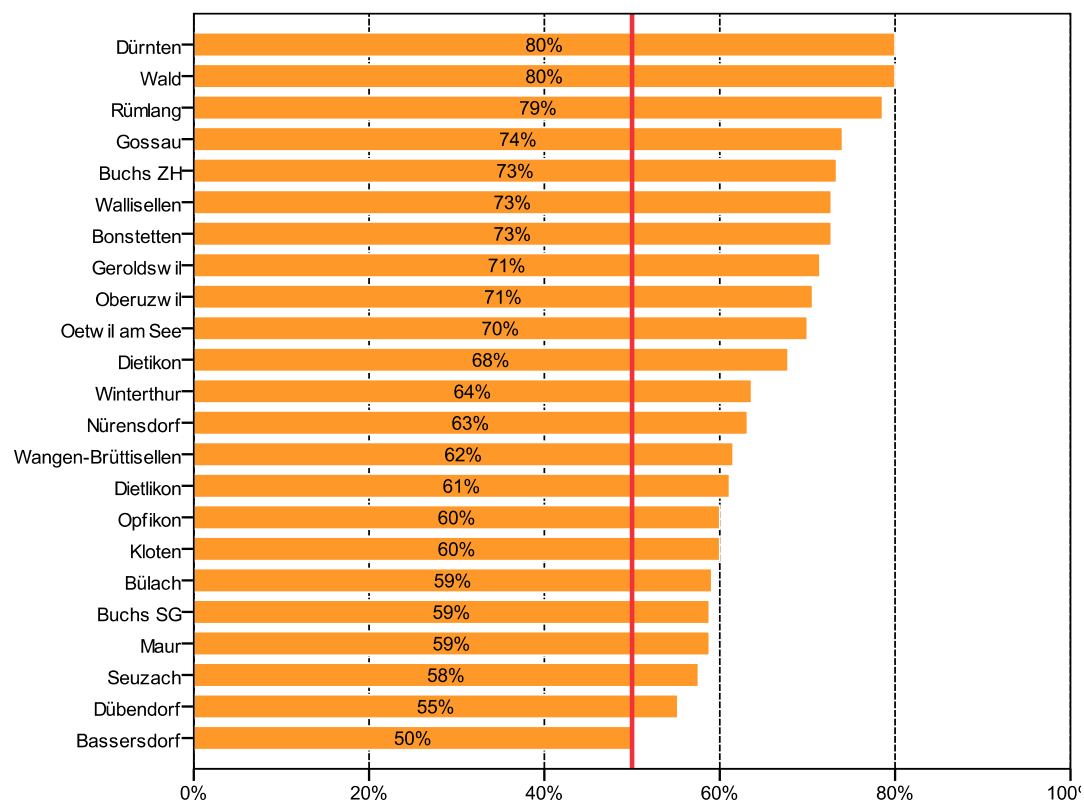


9.2.17 Schulangebot (nur Haushalte mit Kindern)

Mittelwerte im Vergleich

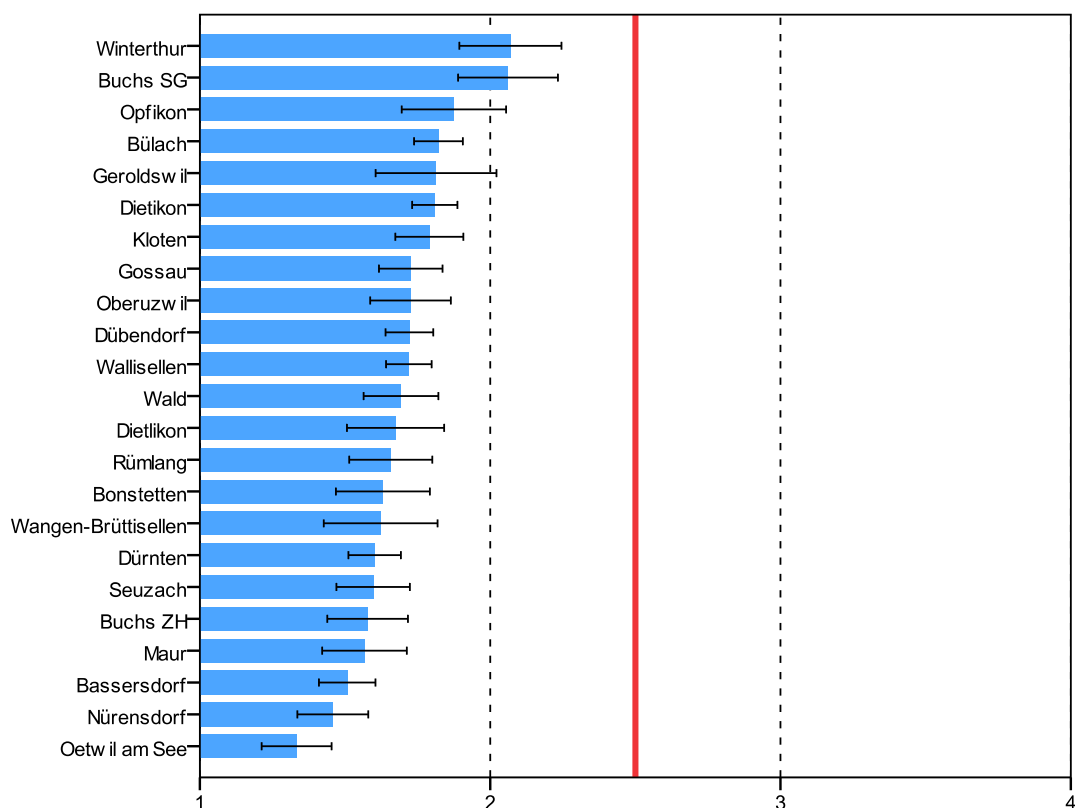


Anteil positive Antworten im Vergleich

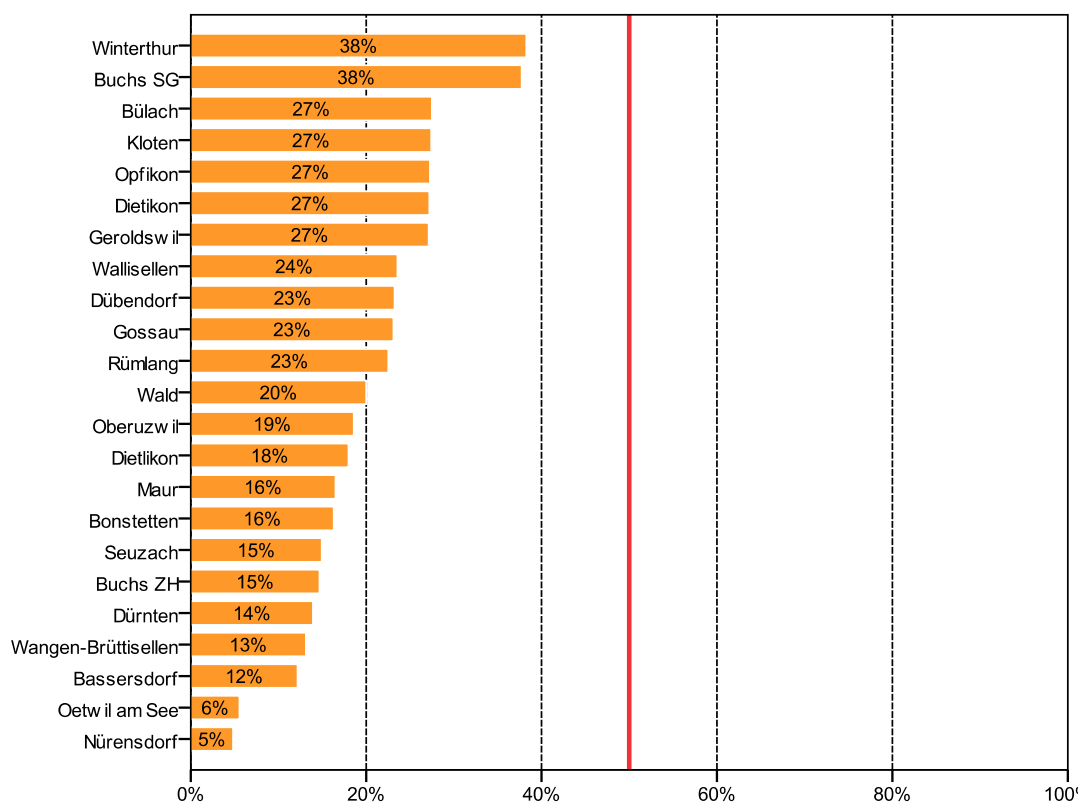


9.2.18 Aus- und Weiterbildungsangebot

Mittelwerte im Vergleich

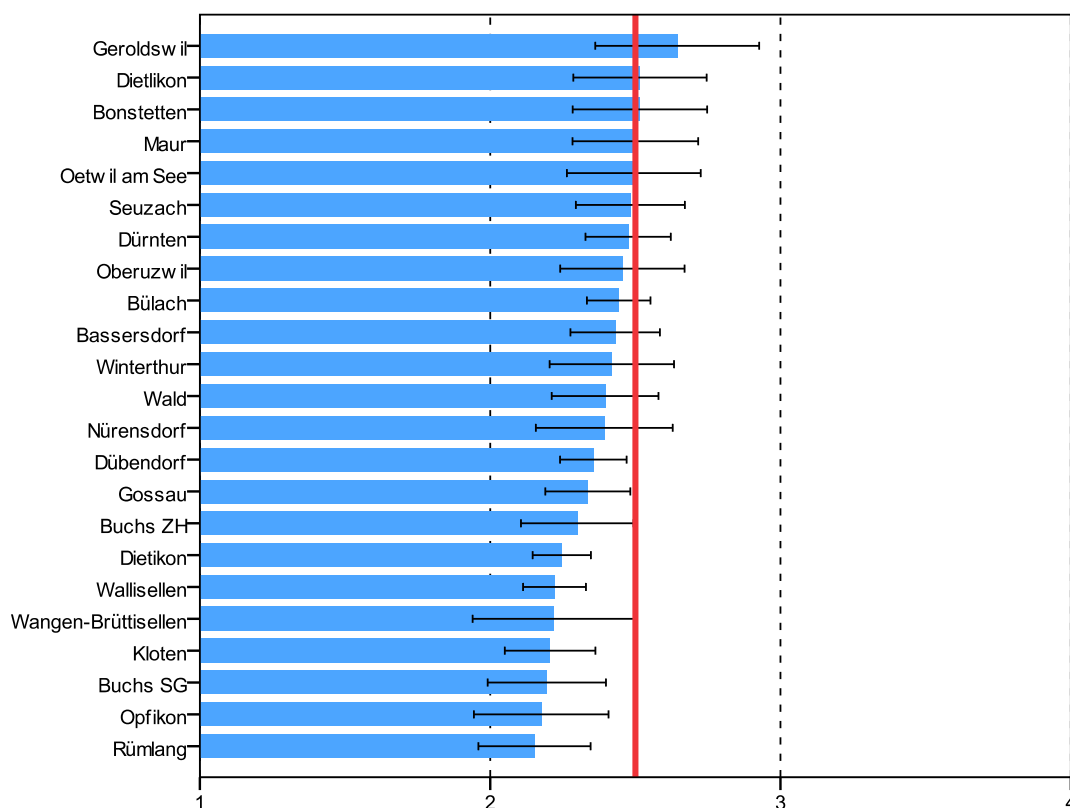


Anteil positive Antworten im Vergleich

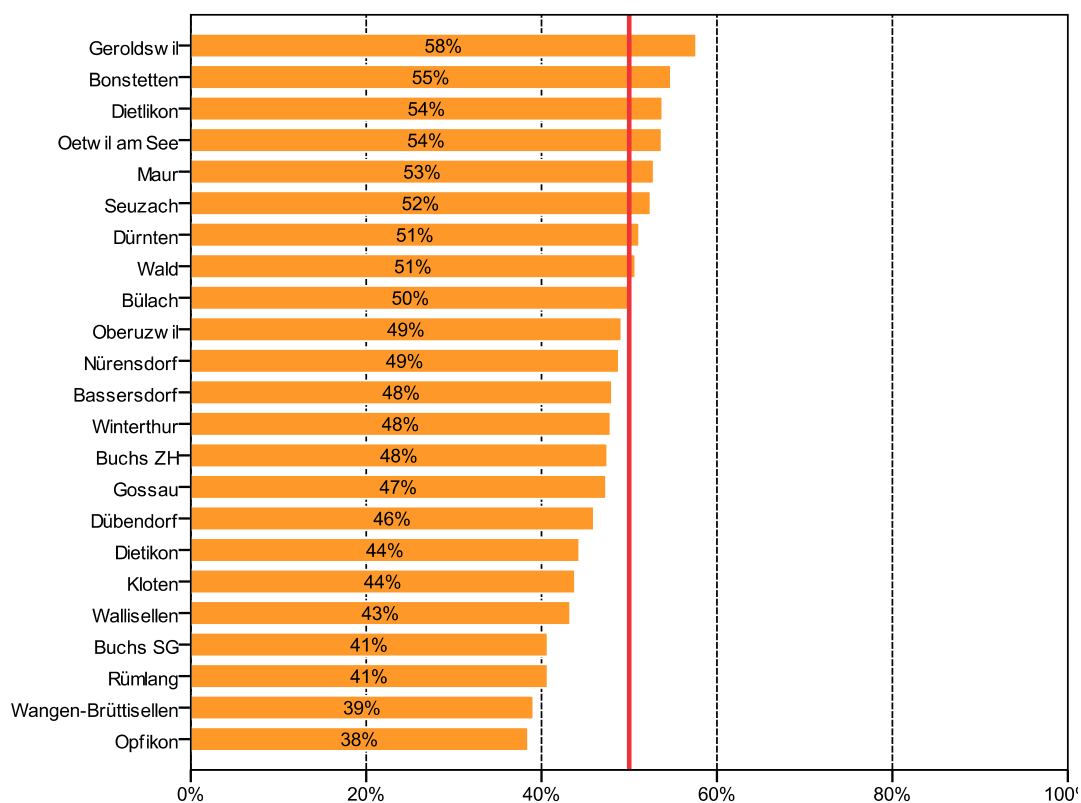


9.2.19 Veränderung Familiensituation

Mittelwerte im Vergleich

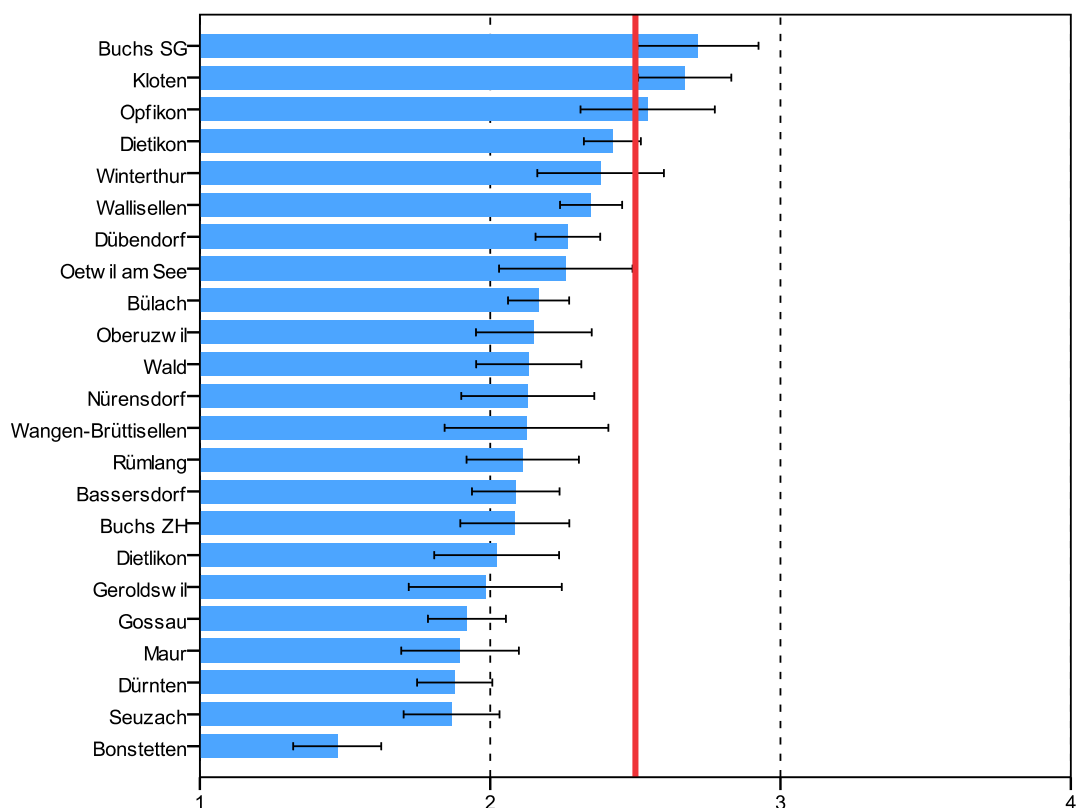


Anteil positive Antworten im Vergleich

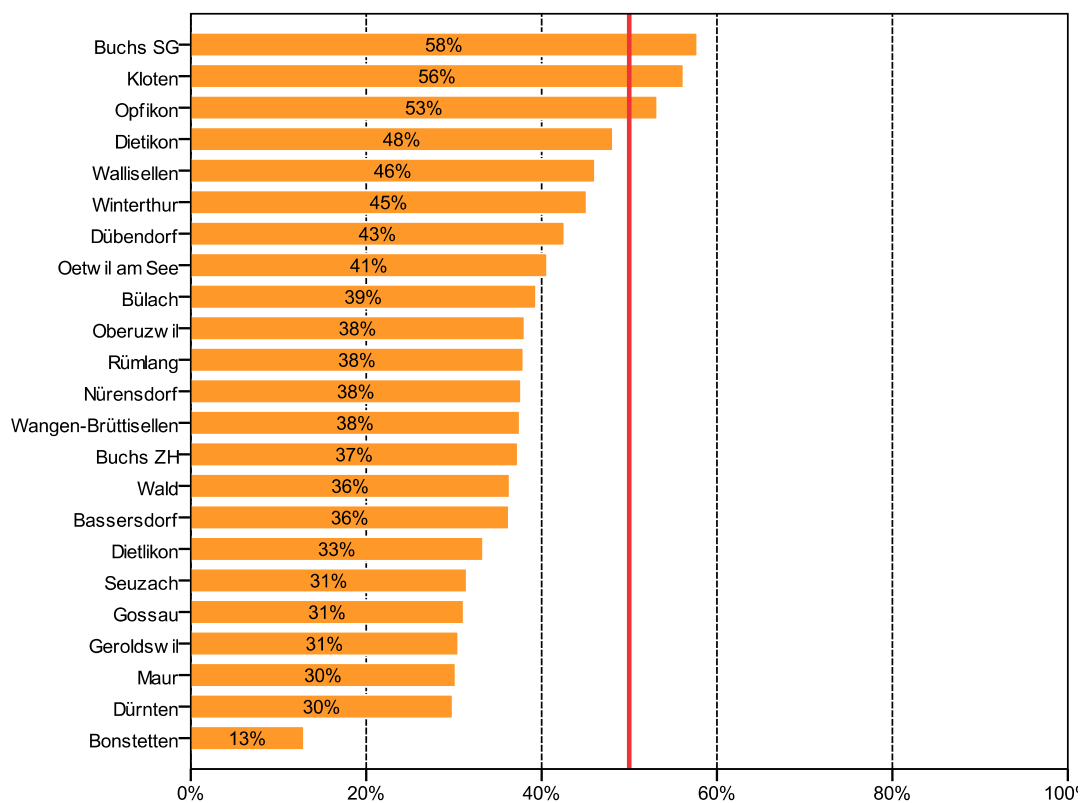


9.2.20 Veränderung Berufssituation

Mittelwerte im Vergleich



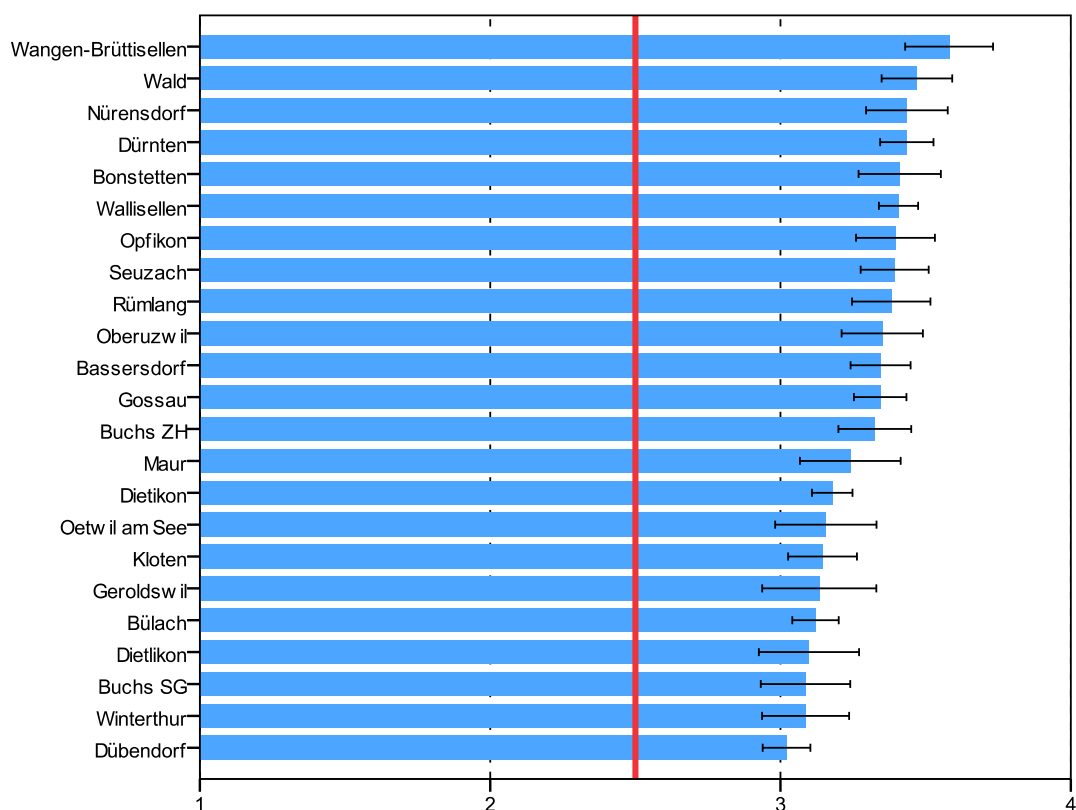
Anteil positive Antworten im Vergleich



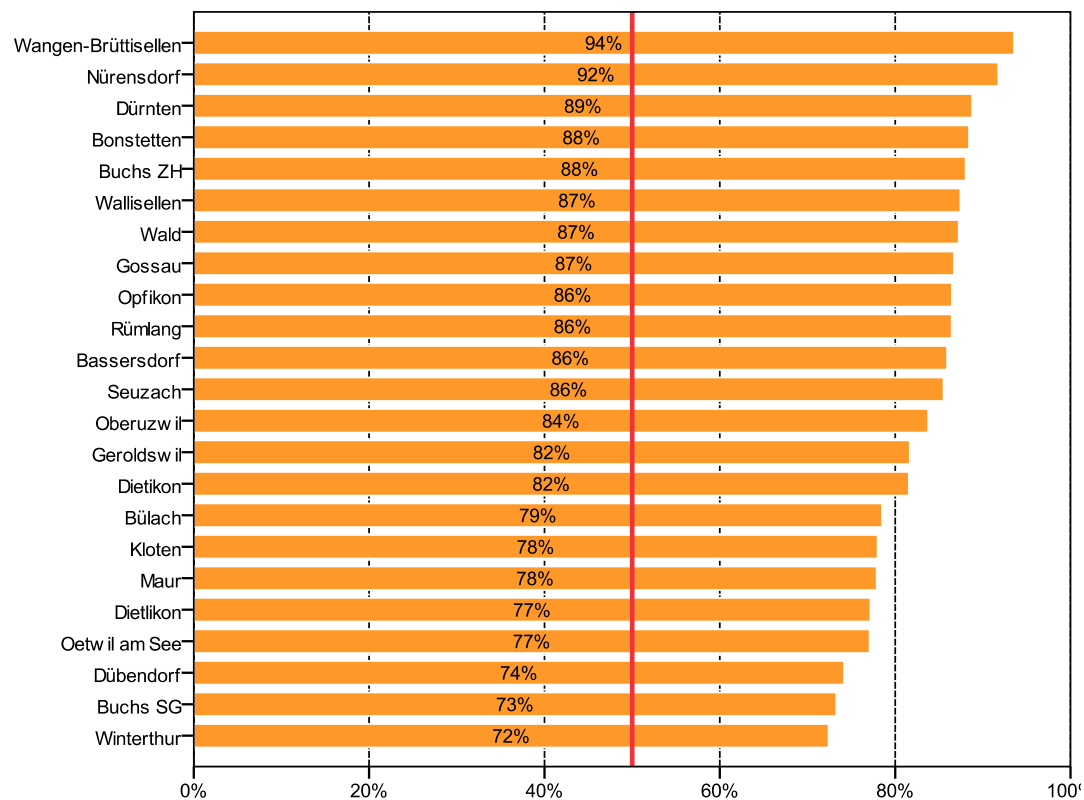
9.3 Bewertung des Wohnobjekts

9.3.1 Stil / Charakter gefällt

Mittelwerte im Vergleich

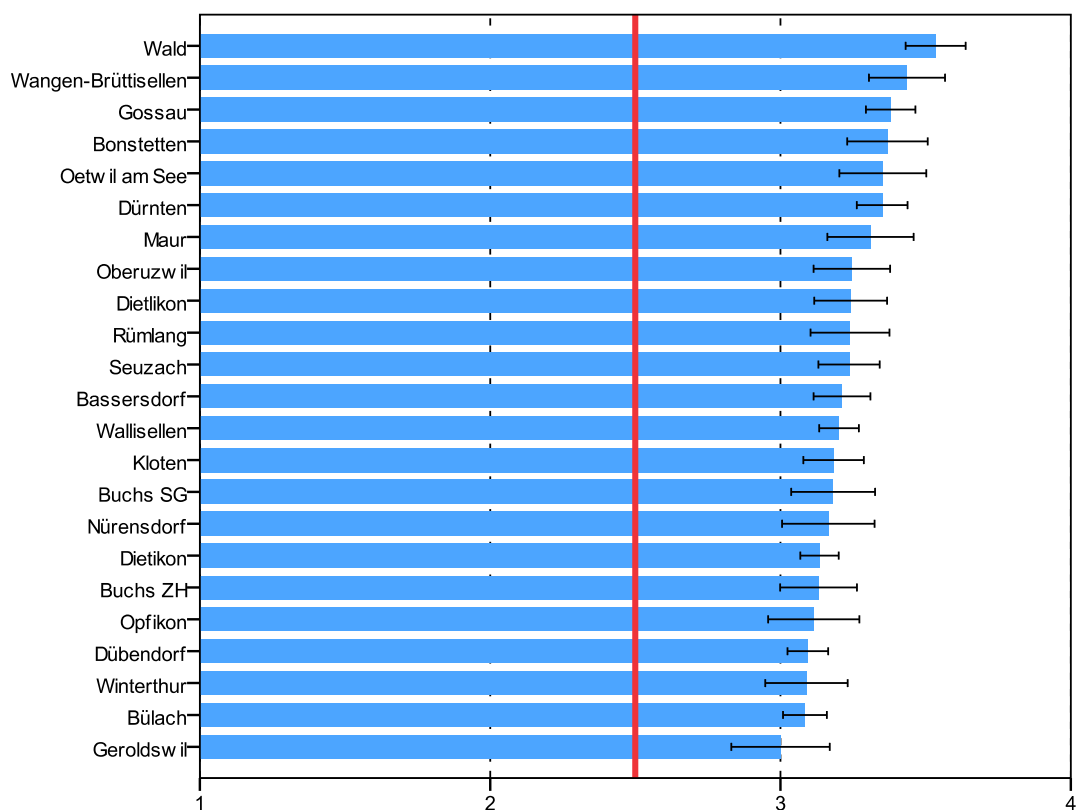


Anteil positive Antworten im Vergleich

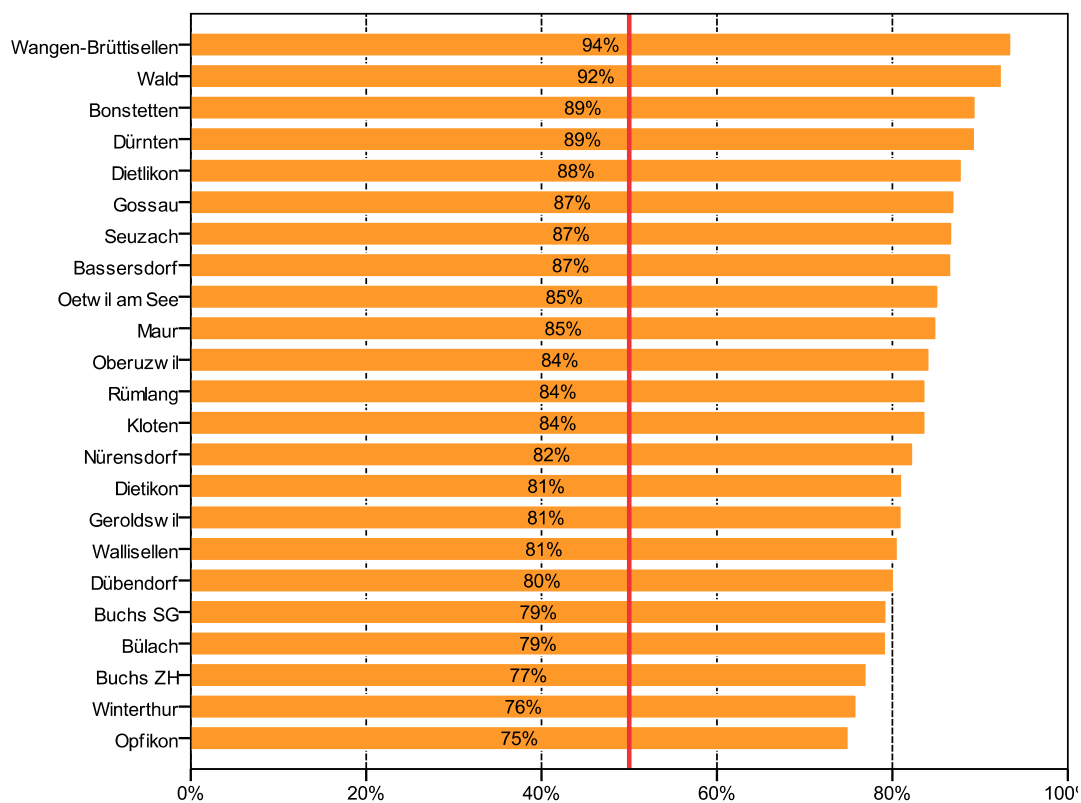


9.3.2 Preis-/Leistungsverhältnis stimmt

Mittelwerte im Vergleich

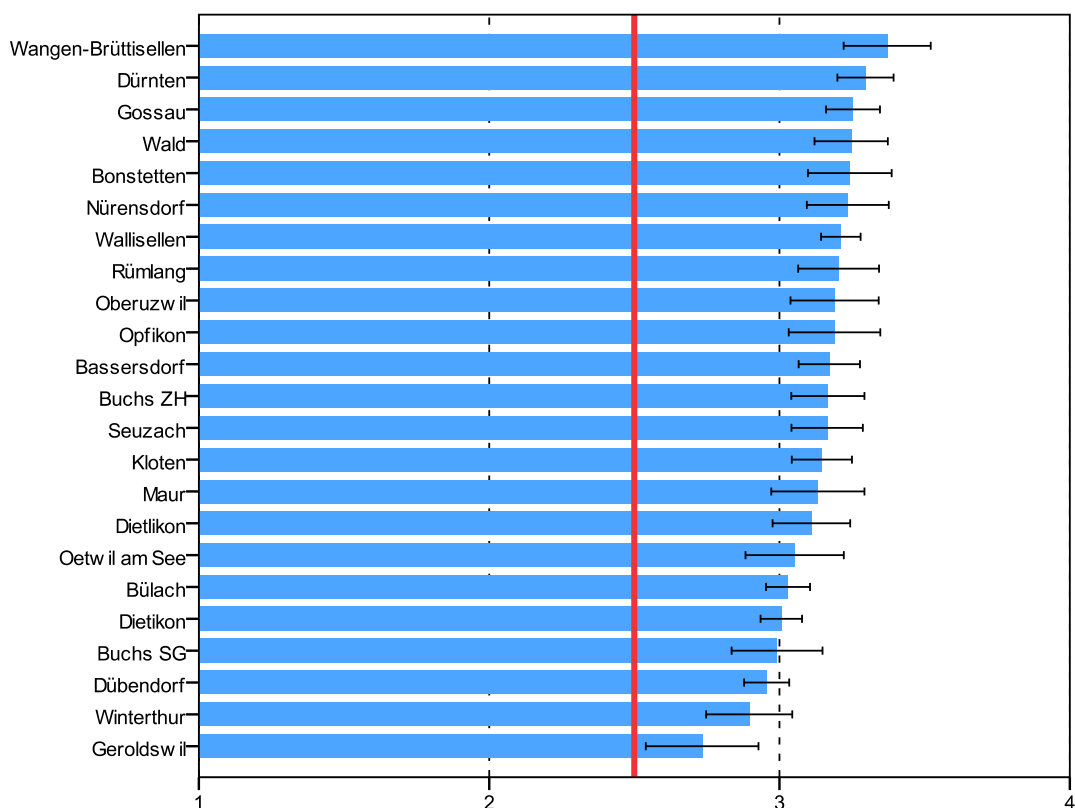


Anteil positive Antworten im Vergleich

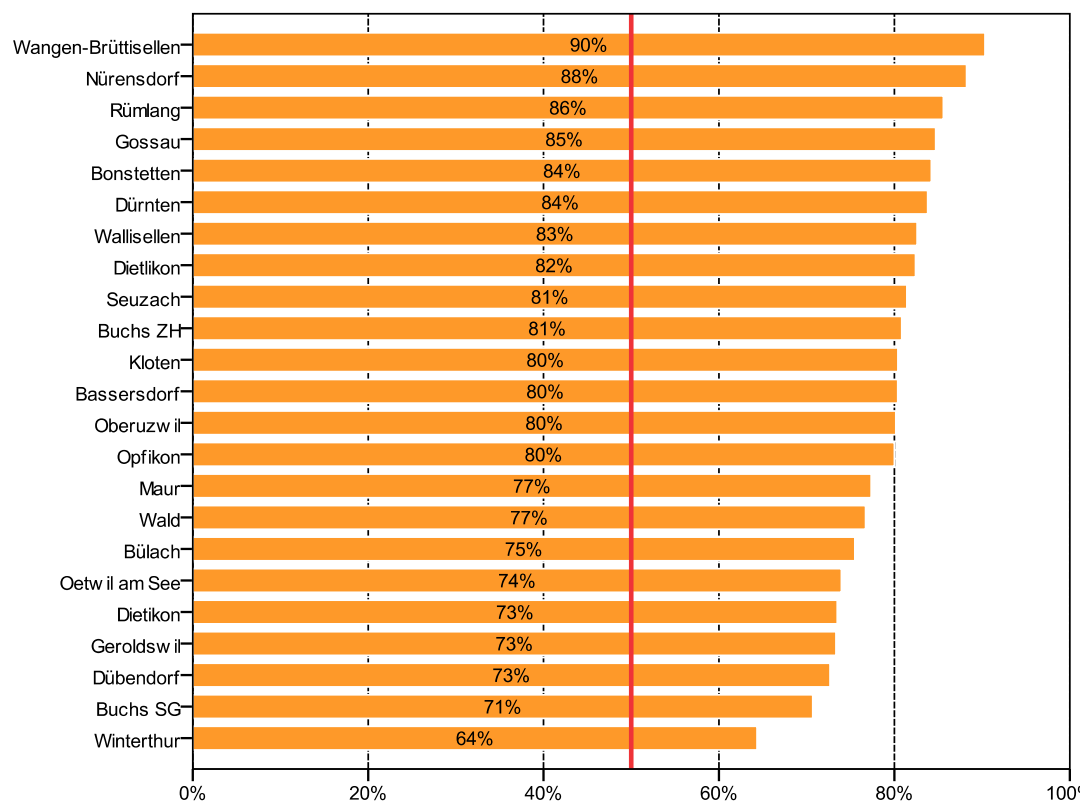


9.3.3 Qualität überzeugt

Mittelwerte im Vergleich

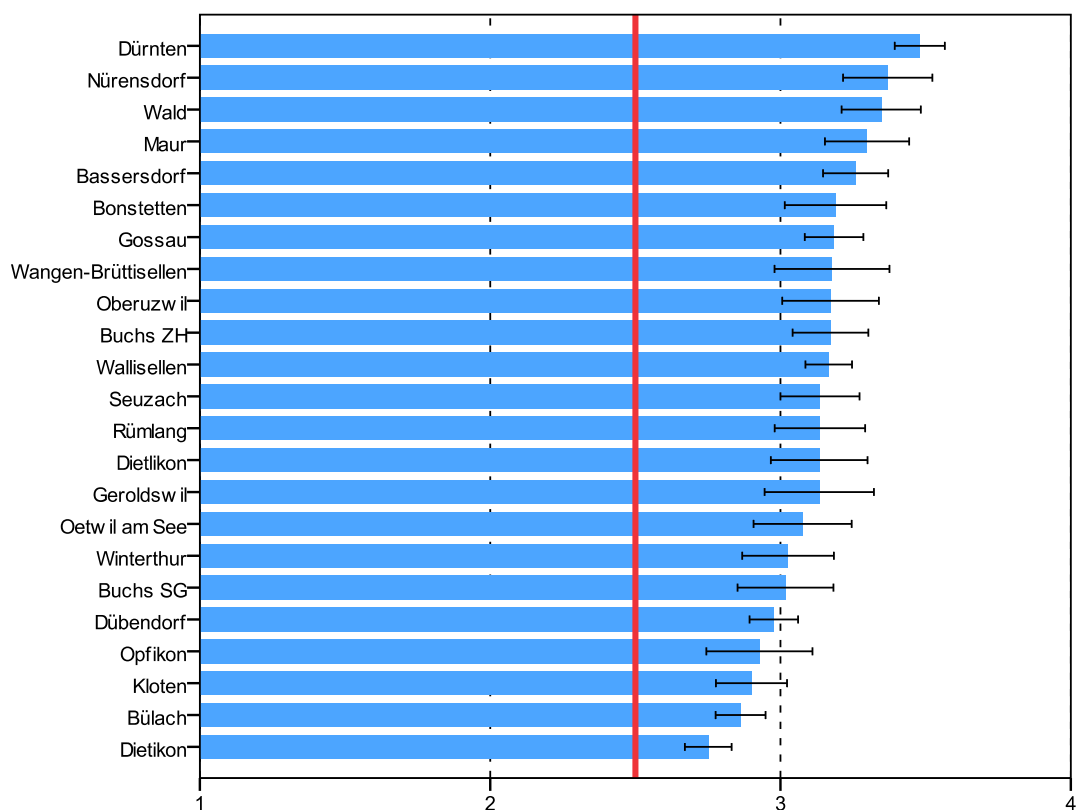


Anteil positive Antworten im Vergleich

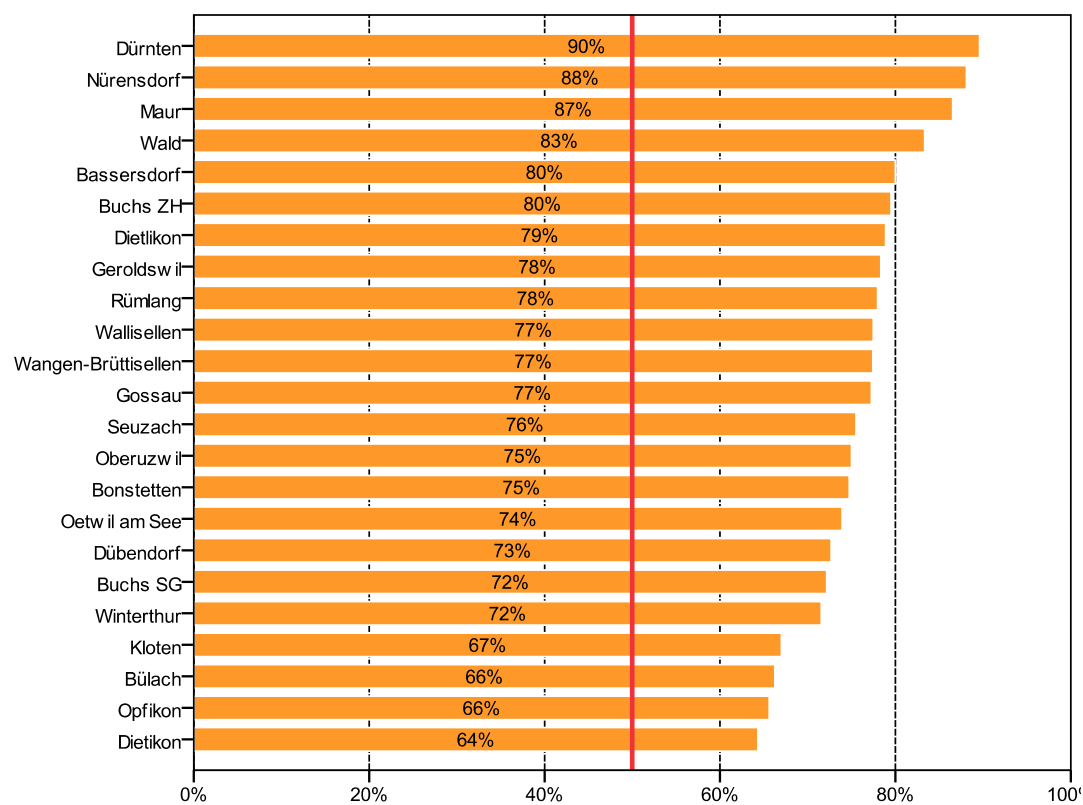


9.3.4 Aussenraum

Mittelwerte im Vergleich

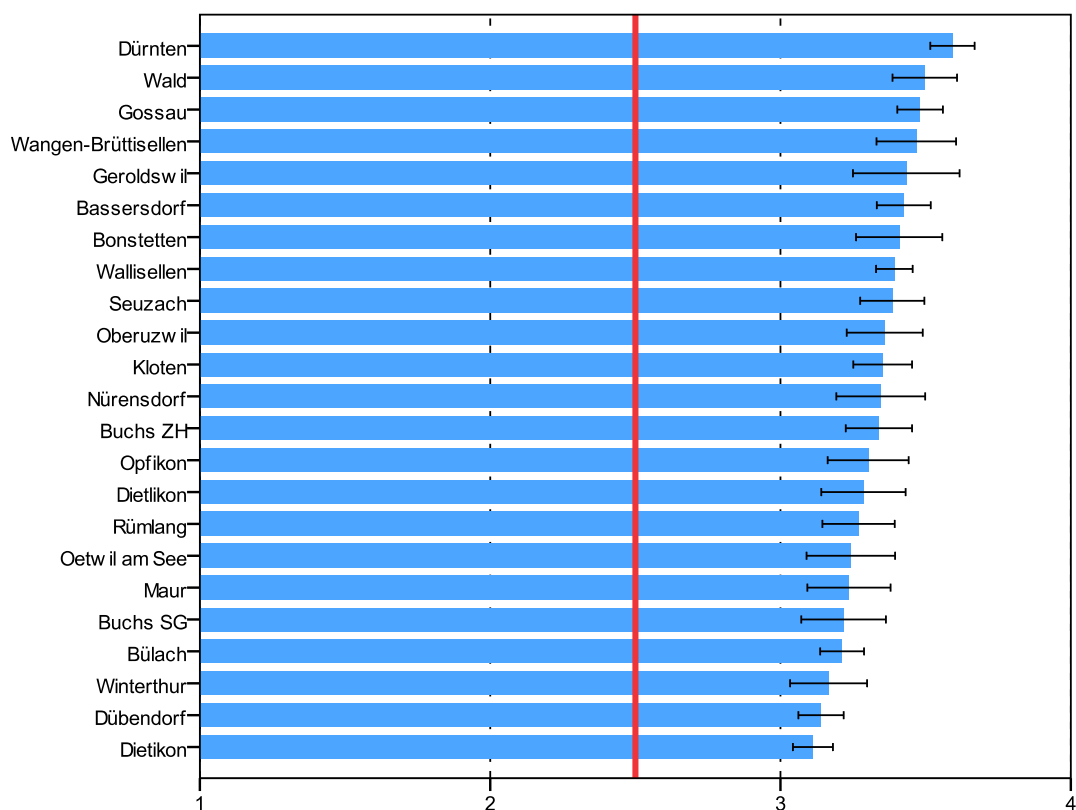


Anteil positive Antworten im Vergleich

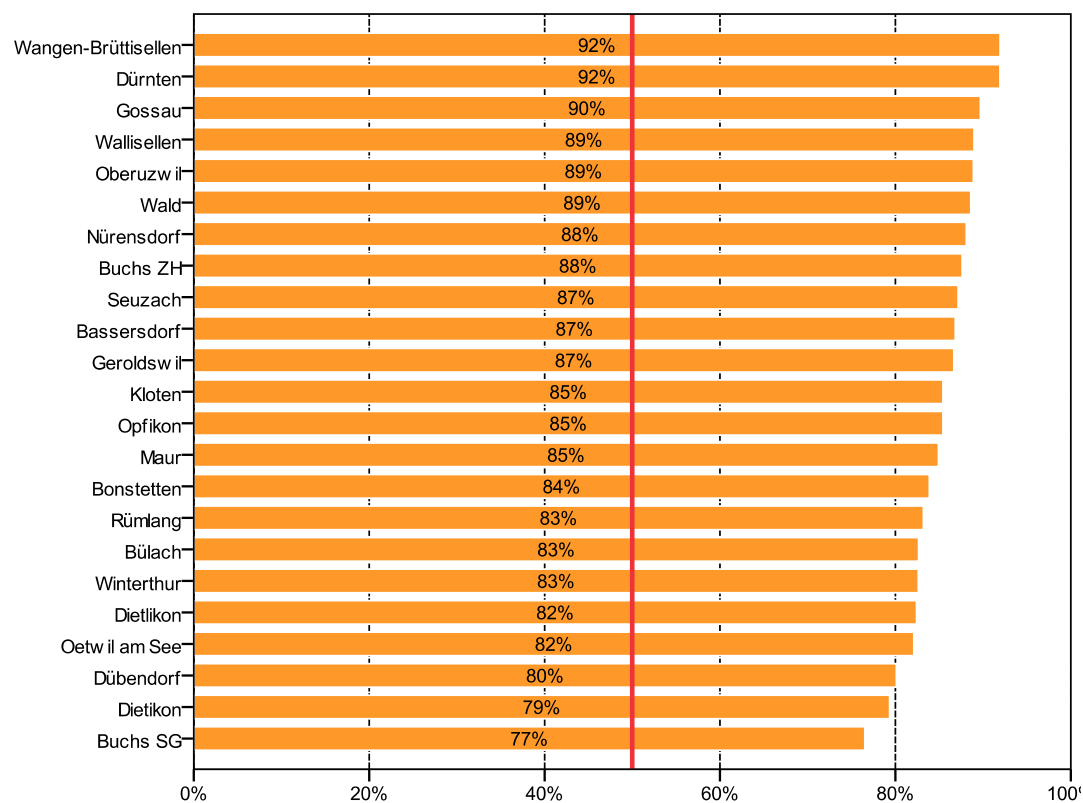


9.3.5 Helligkeit

Mittelwerte im Vergleich

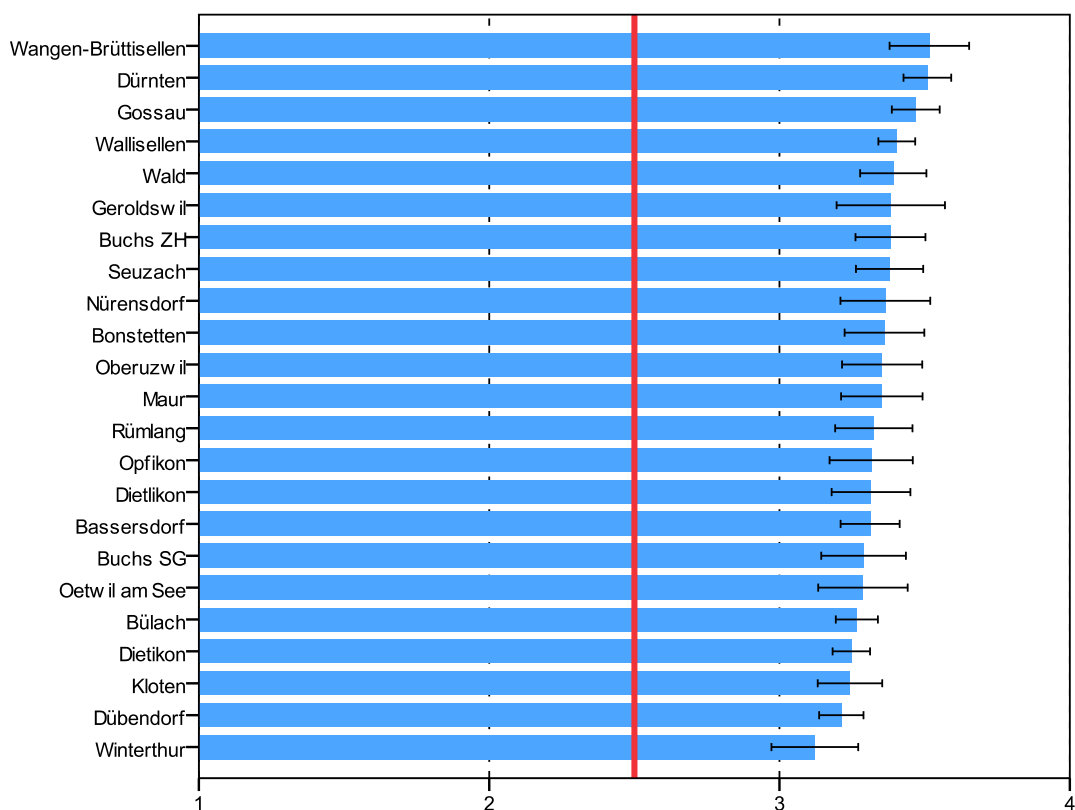


Anteil positive Antworten im Vergleich

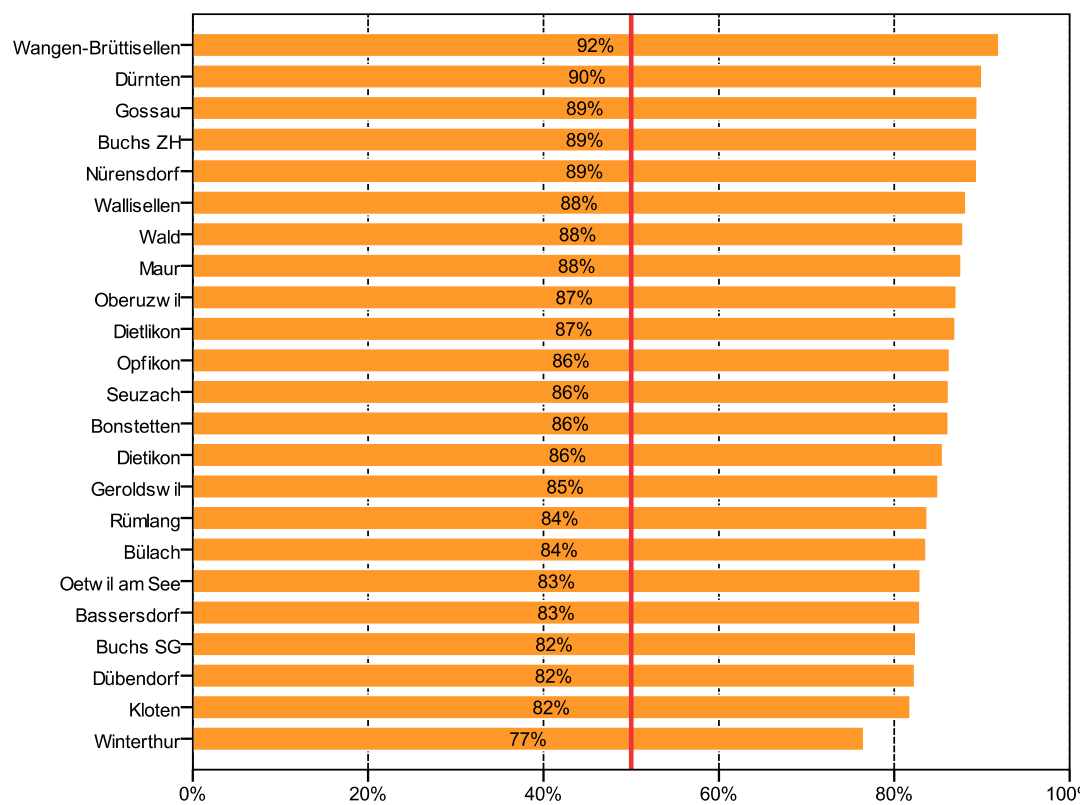


9.3.6 Grundriss / Flächenaufteilung

Mittelwerte im Vergleich

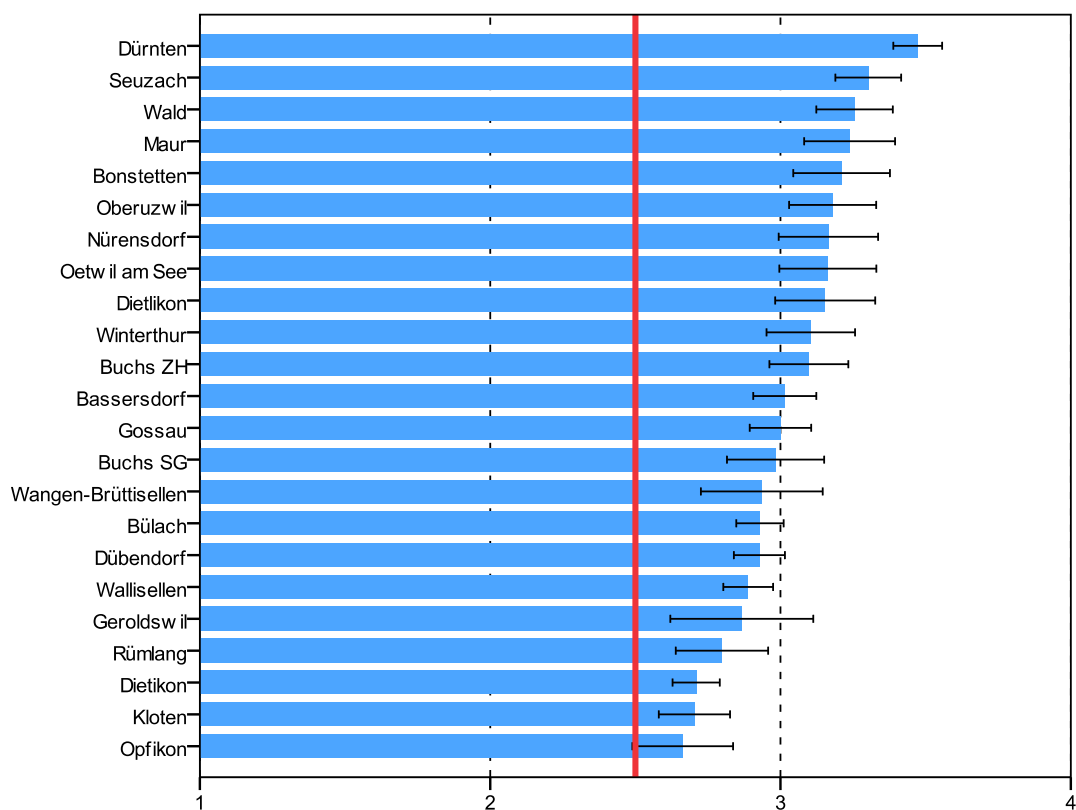


Anteil positive Antworten im Vergleich

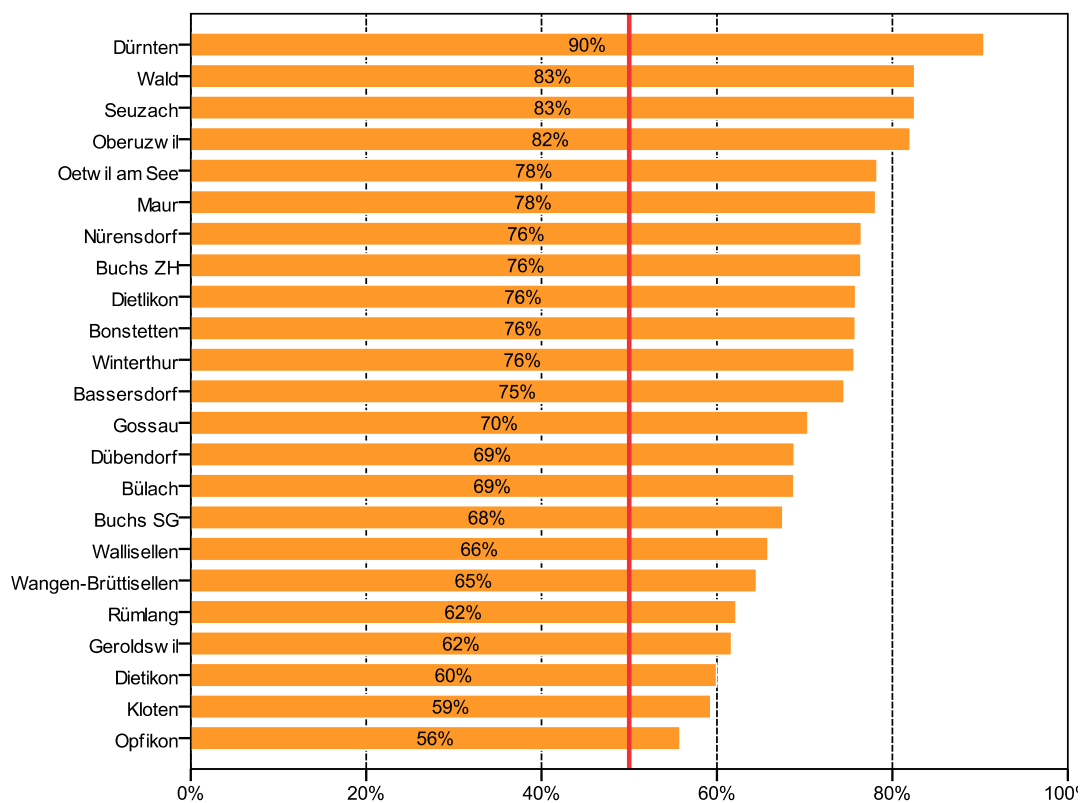


9.3.7 Ruhige Umgebung

Mittelwerte im Vergleich

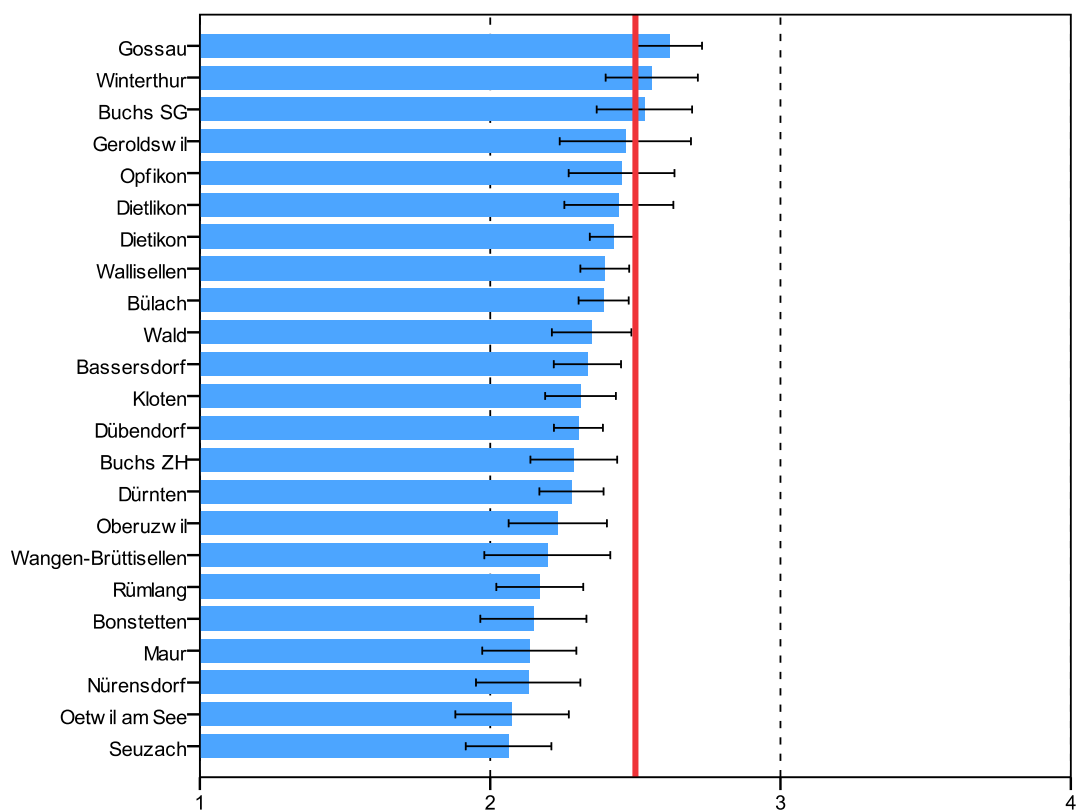


Anteil positive Antworten im Vergleich

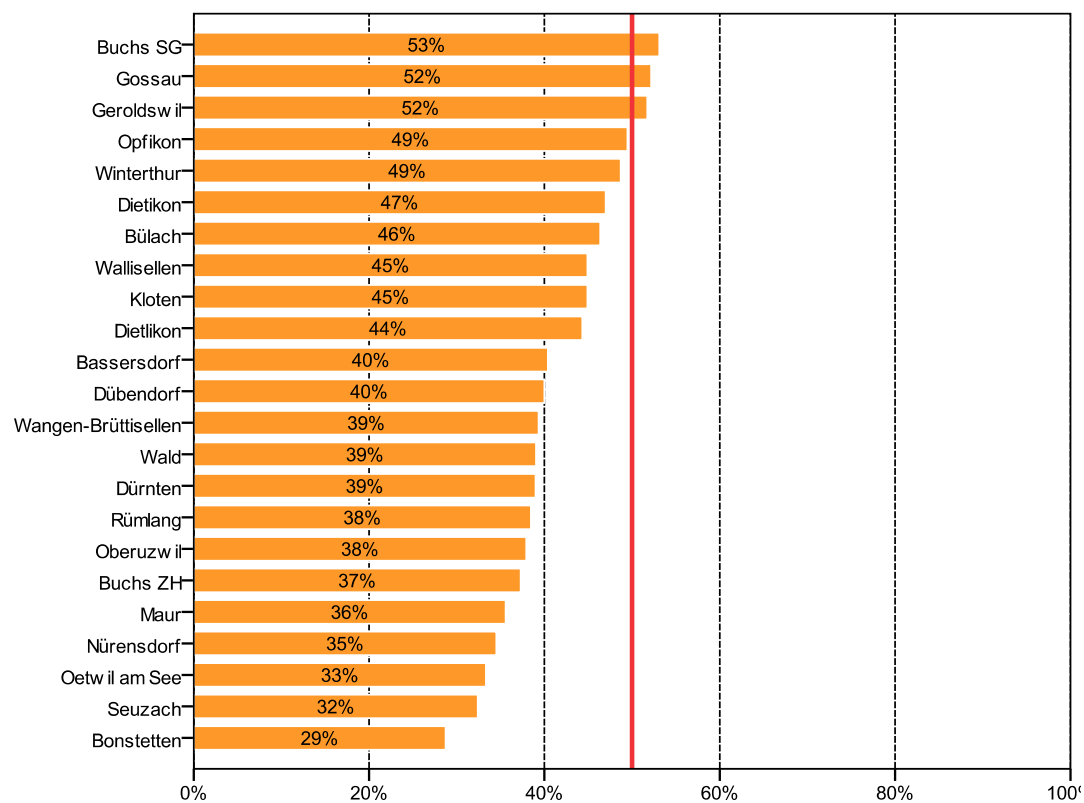


9.3.8 Interessante Umgebung

Mittelwerte im Vergleich

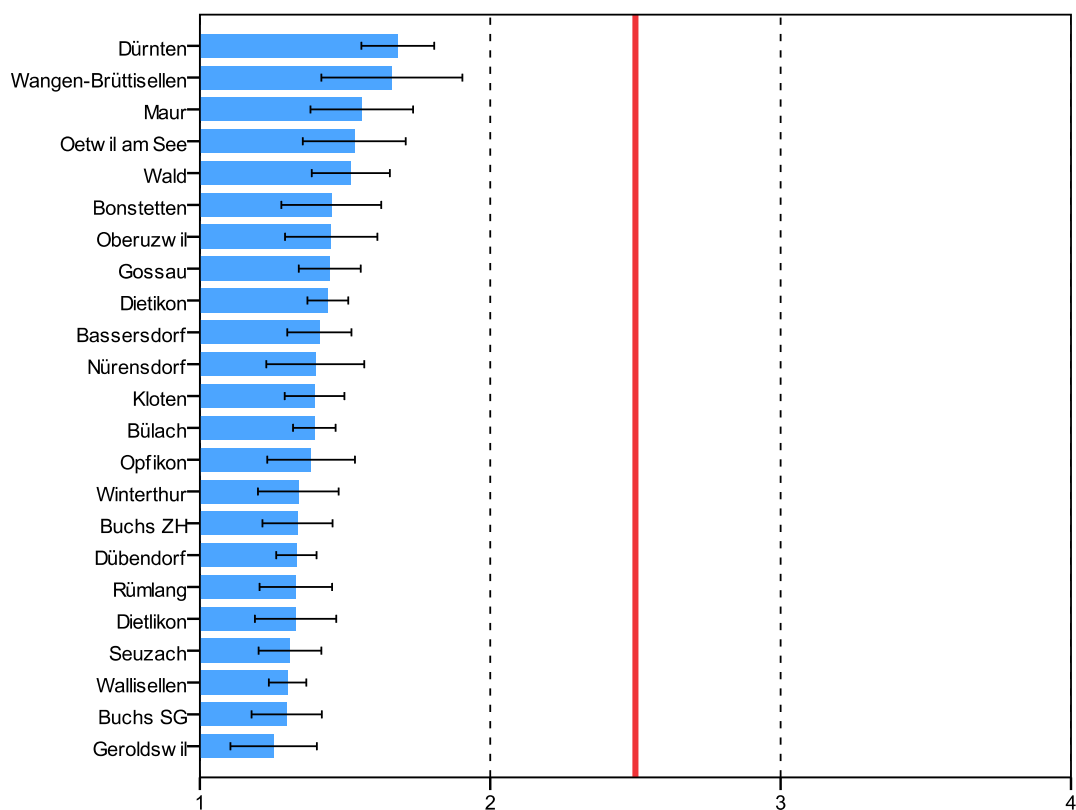


Anteil positive Antworten im Vergleich

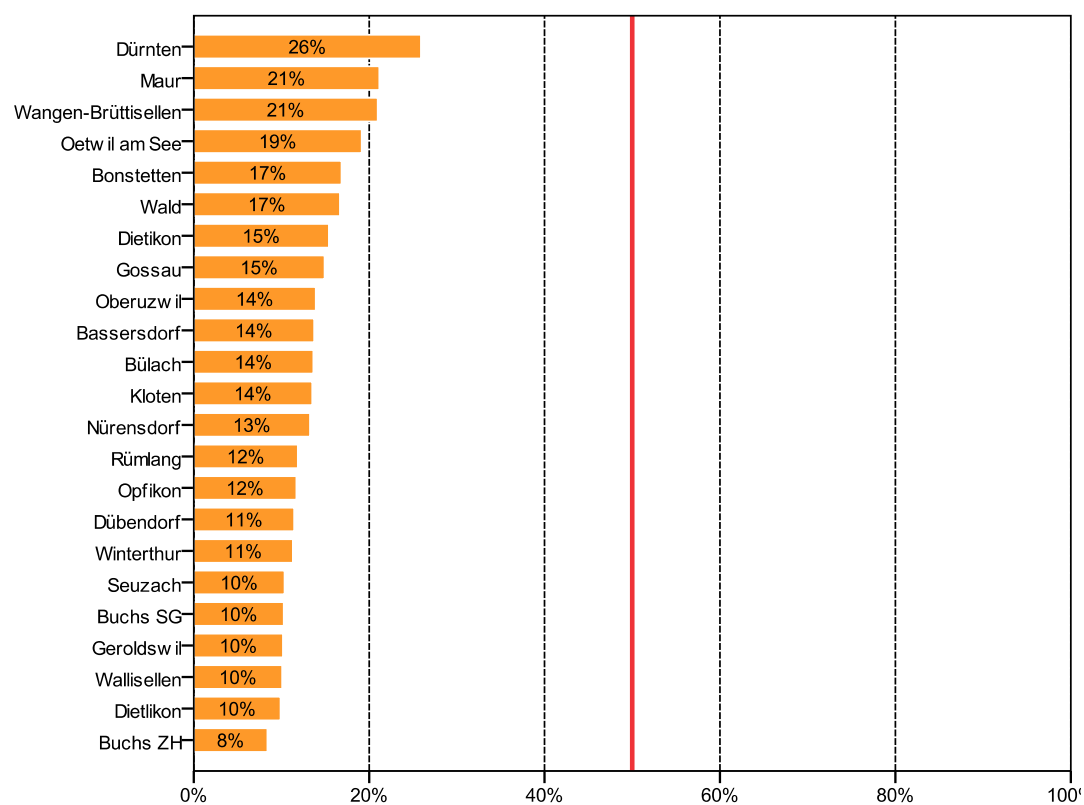


9.3.9 Erbe / Beziehungen

Mittelwerte im Vergleich

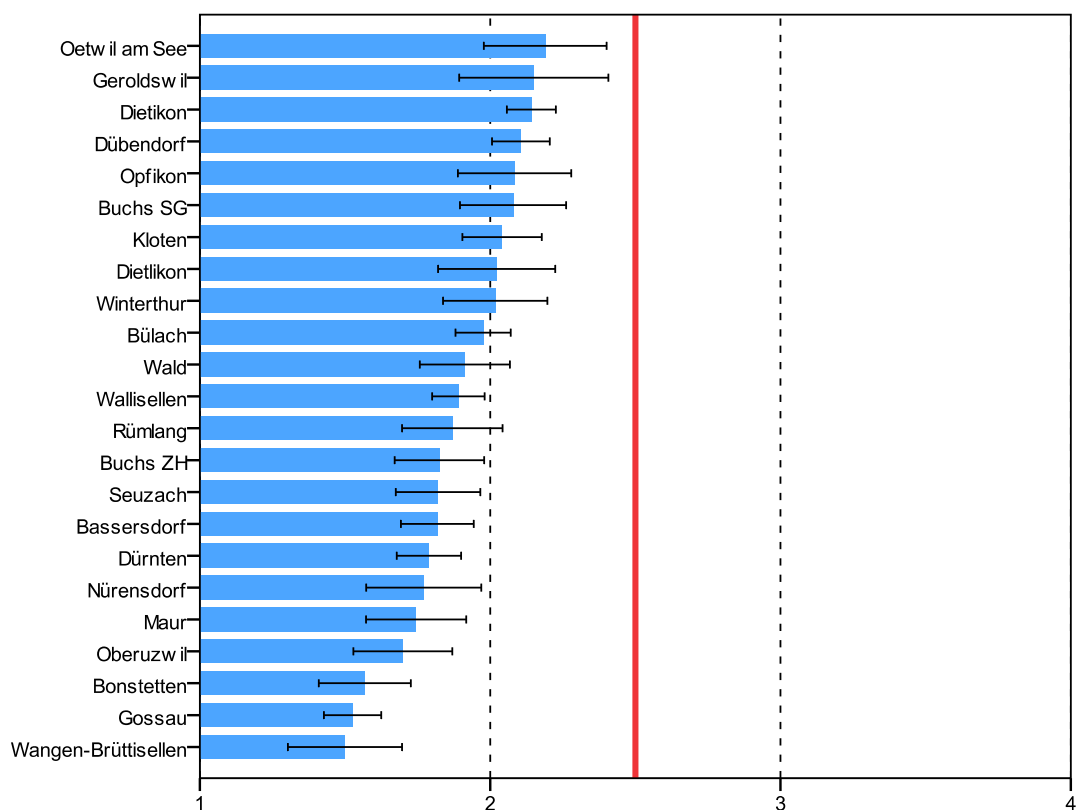


Anteil positive Antworten im Vergleich

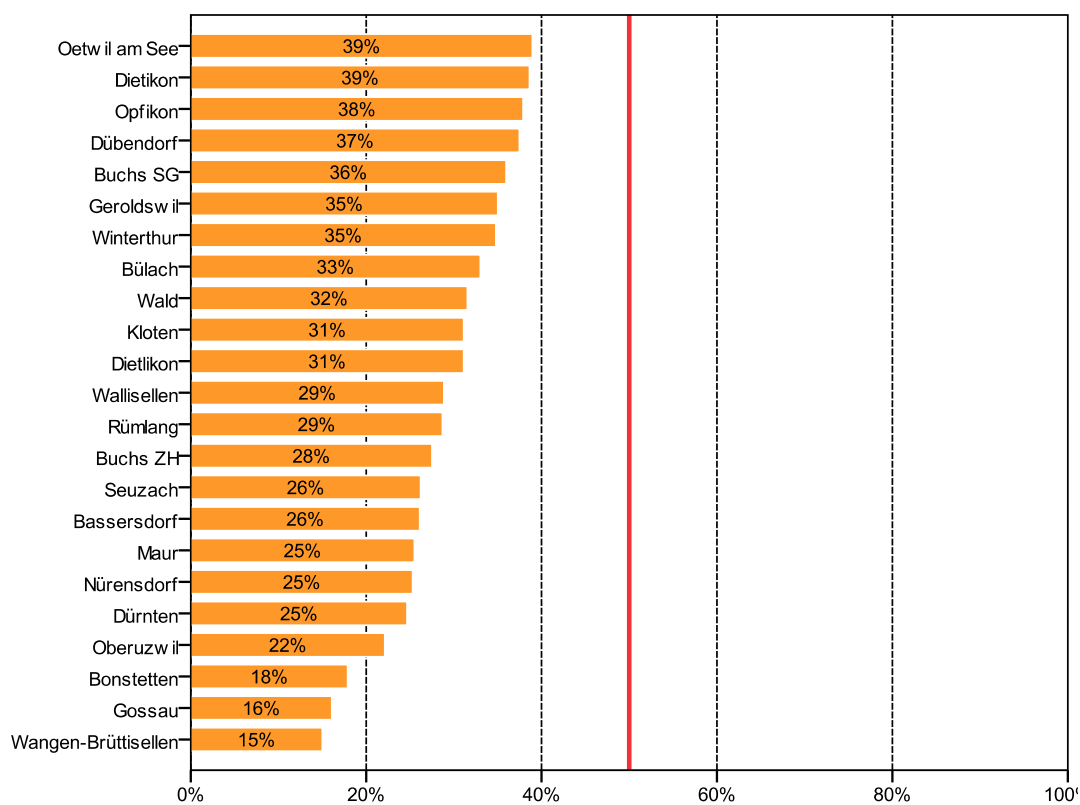


9.3.10 Fehlende Alternativen

Mittelwerte im Vergleich



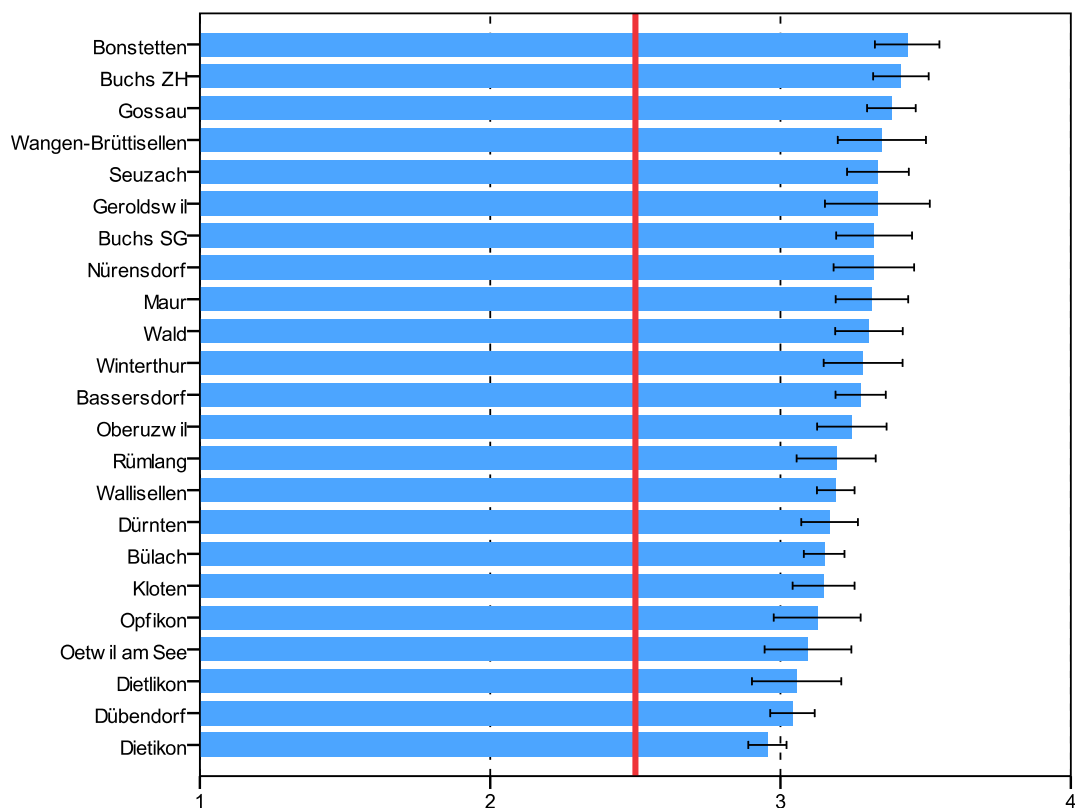
Anteil positive Antworten im Vergleich



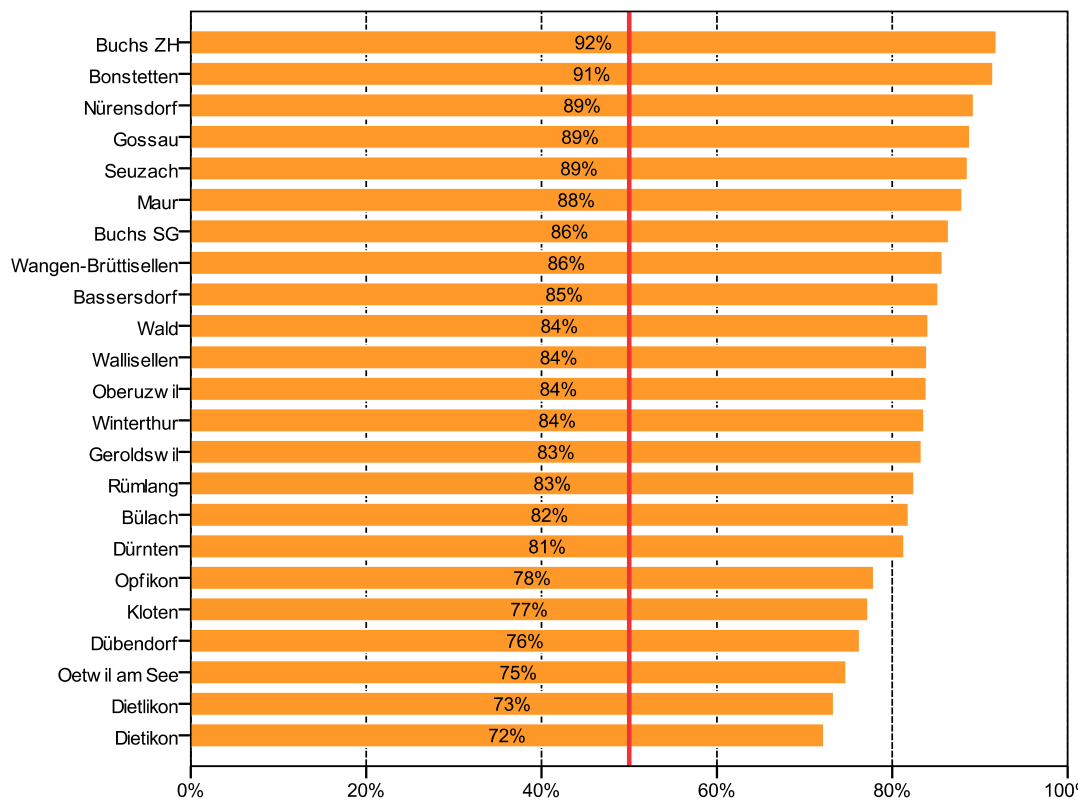
9.4 Bindung und Engagement

9.4.1 Absicht des langfristigen Bleibens

Mittelwerte im Vergleich

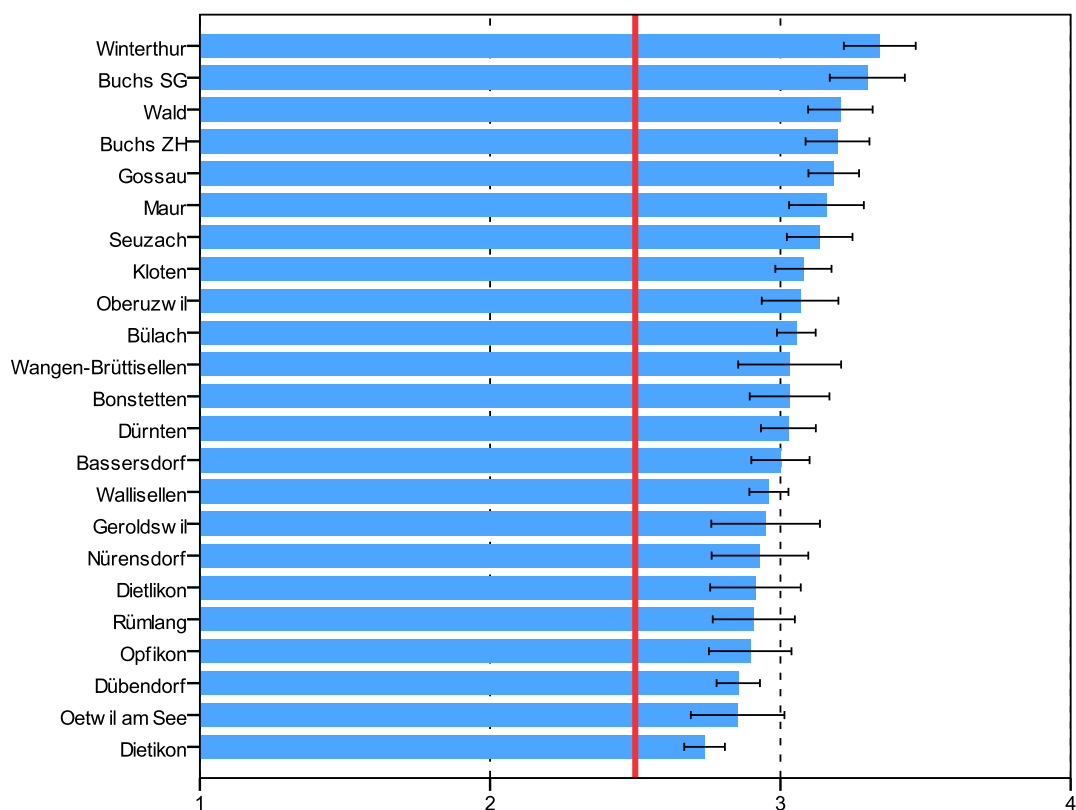


Anteil positive Antworten im Vergleich

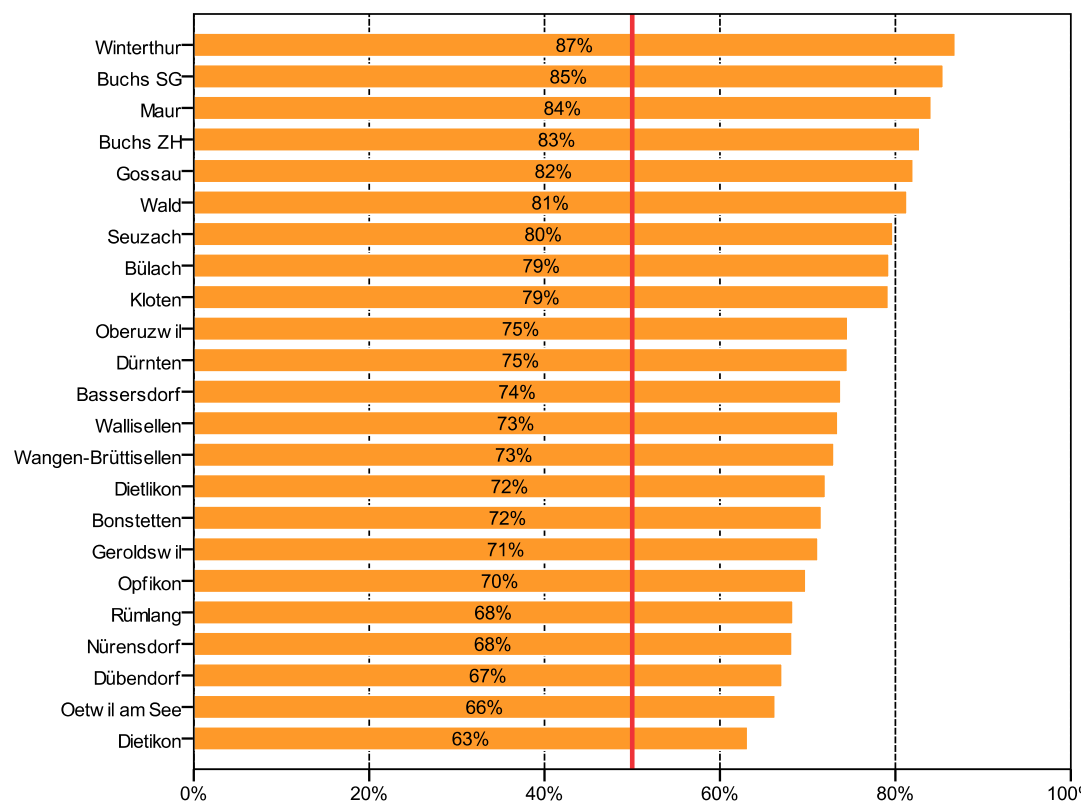


9.4.2 Privatleben und Freizeit in der Gemeinde

Mittelwerte im Vergleich

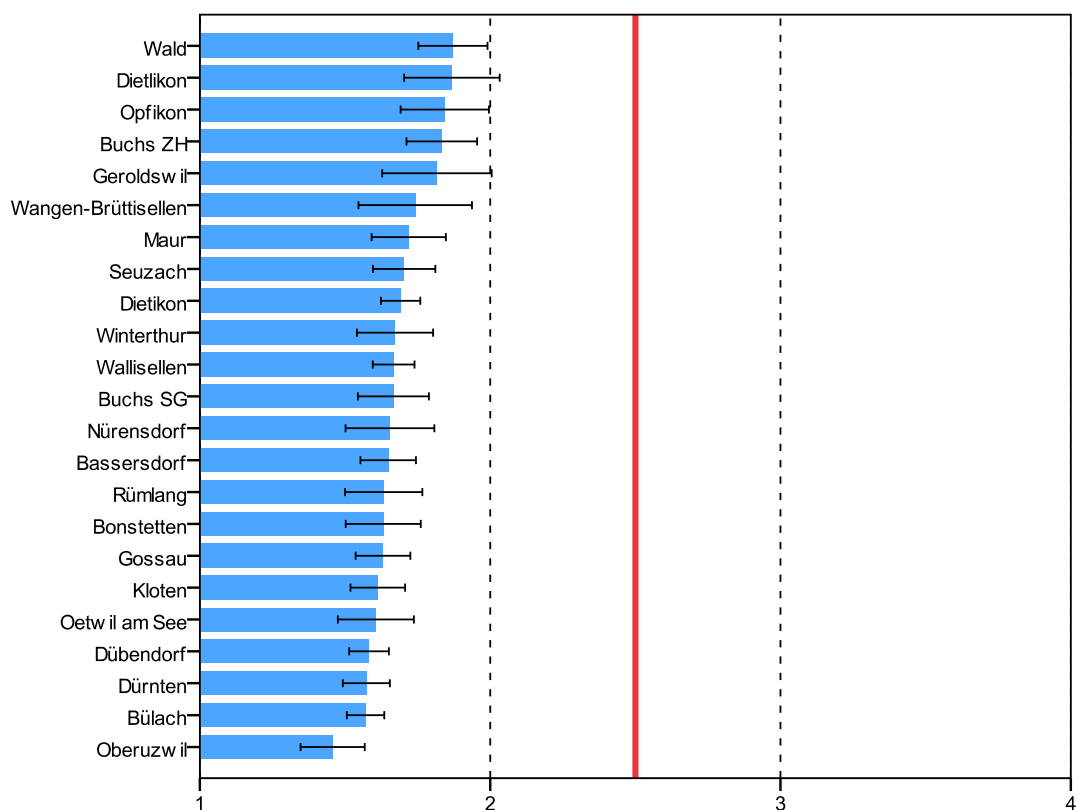


Anteil positive Antworten im Vergleich

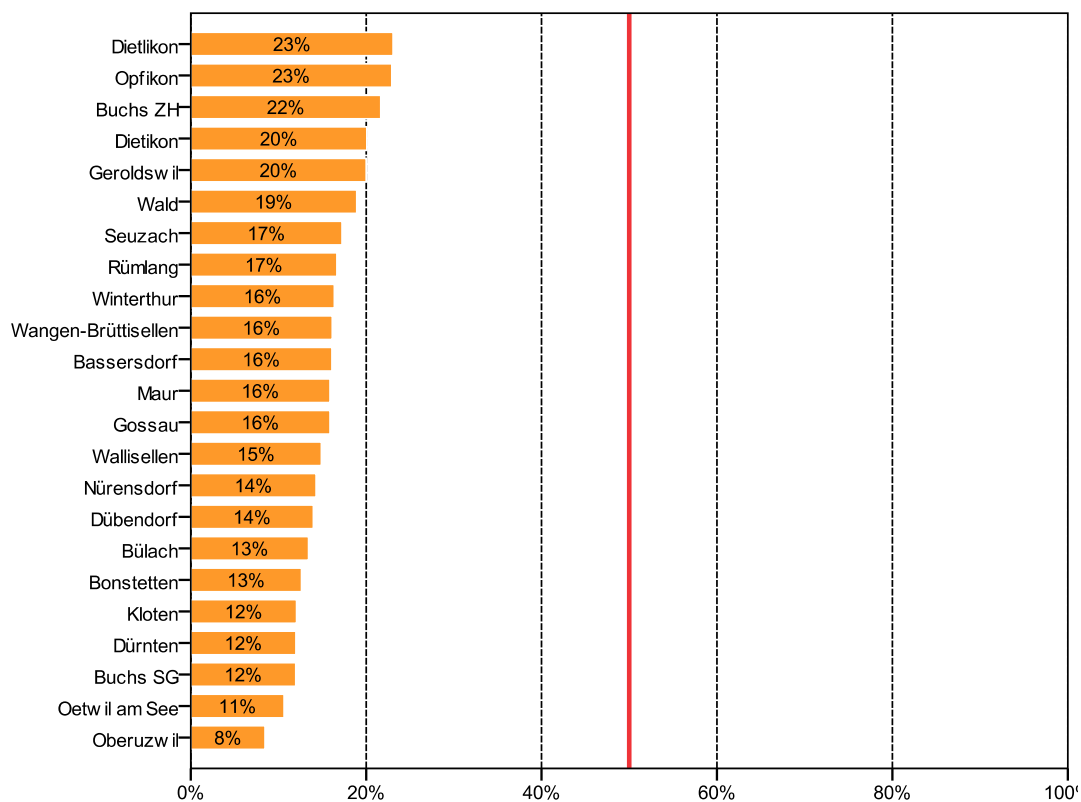


9.4.3 Politische Betätigung

Mittelwerte im Vergleich

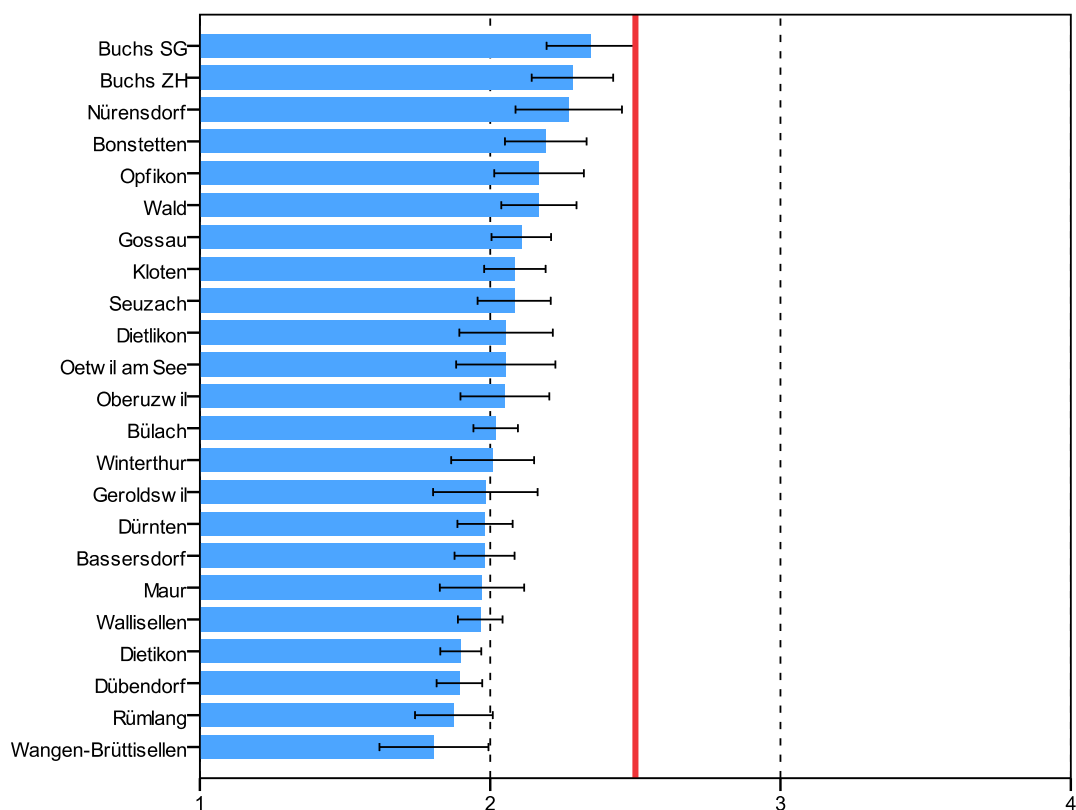


Anteil positive Antworten im Vergleich

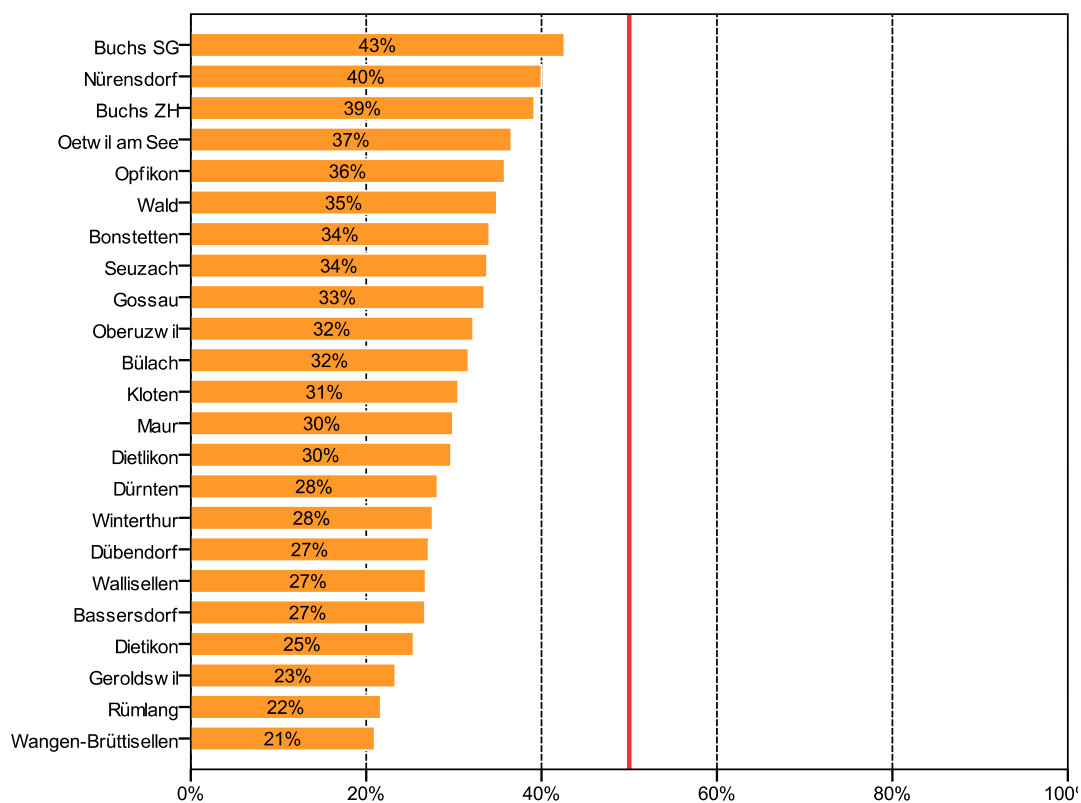


9.4.4 Teilnahme in Vereinen

Mittelwerte im Vergleich

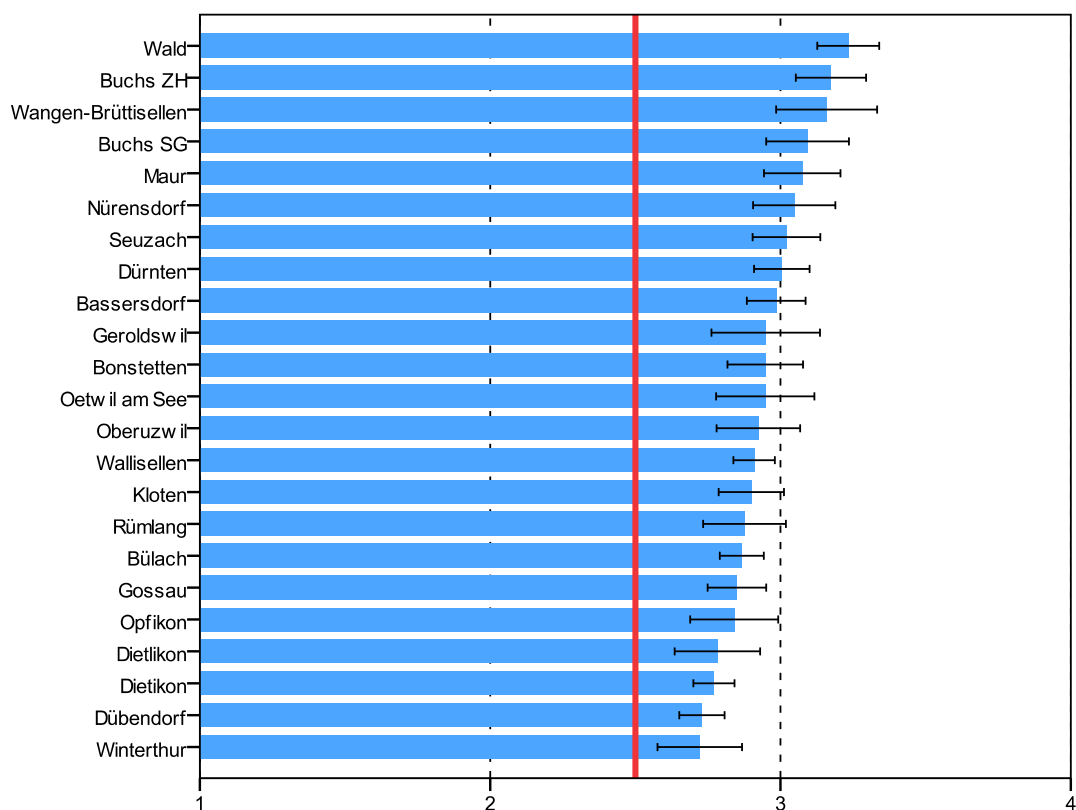


Anteil positive Antworten im Vergleich

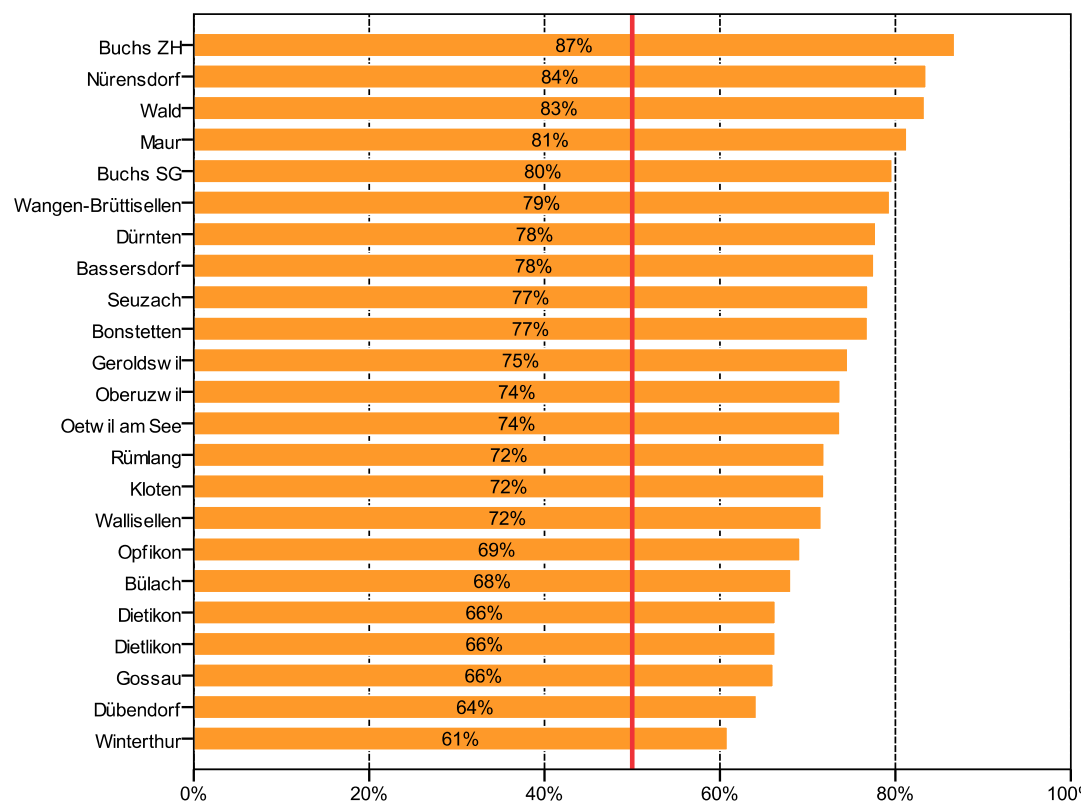


9.4.5 Gute Kontakte in Nachbarschaft

Mittelwerte im Vergleich

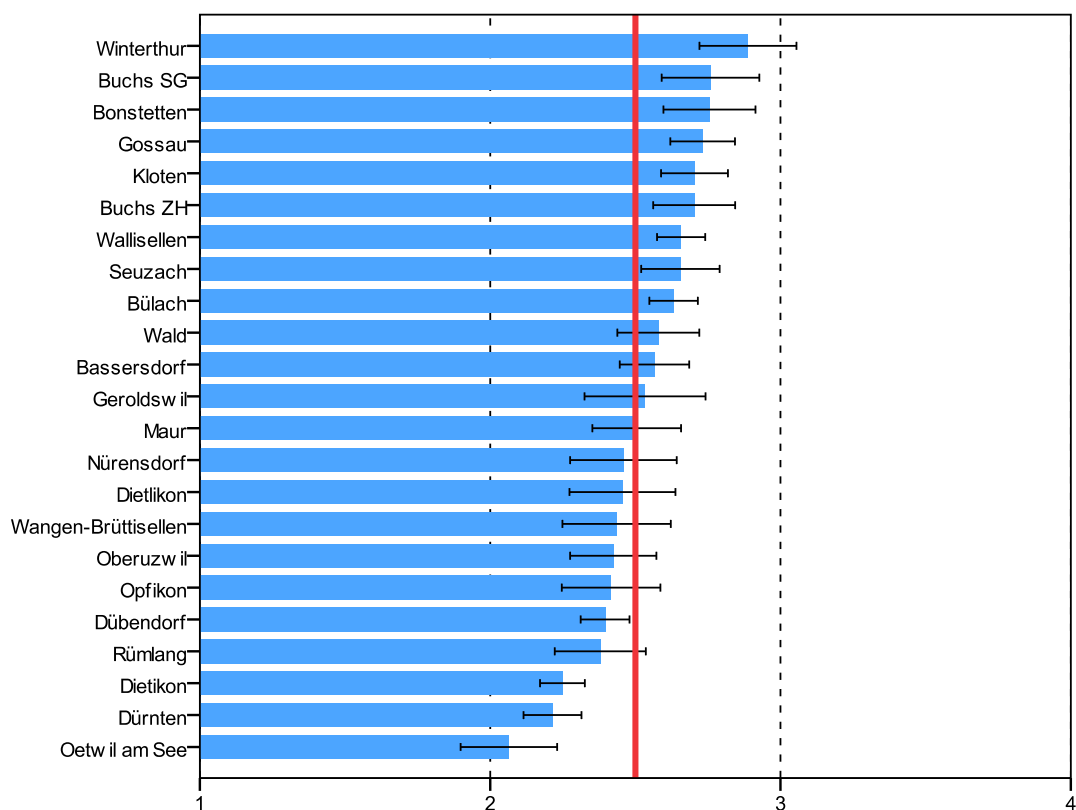


Anteil positive Antworten im Vergleich

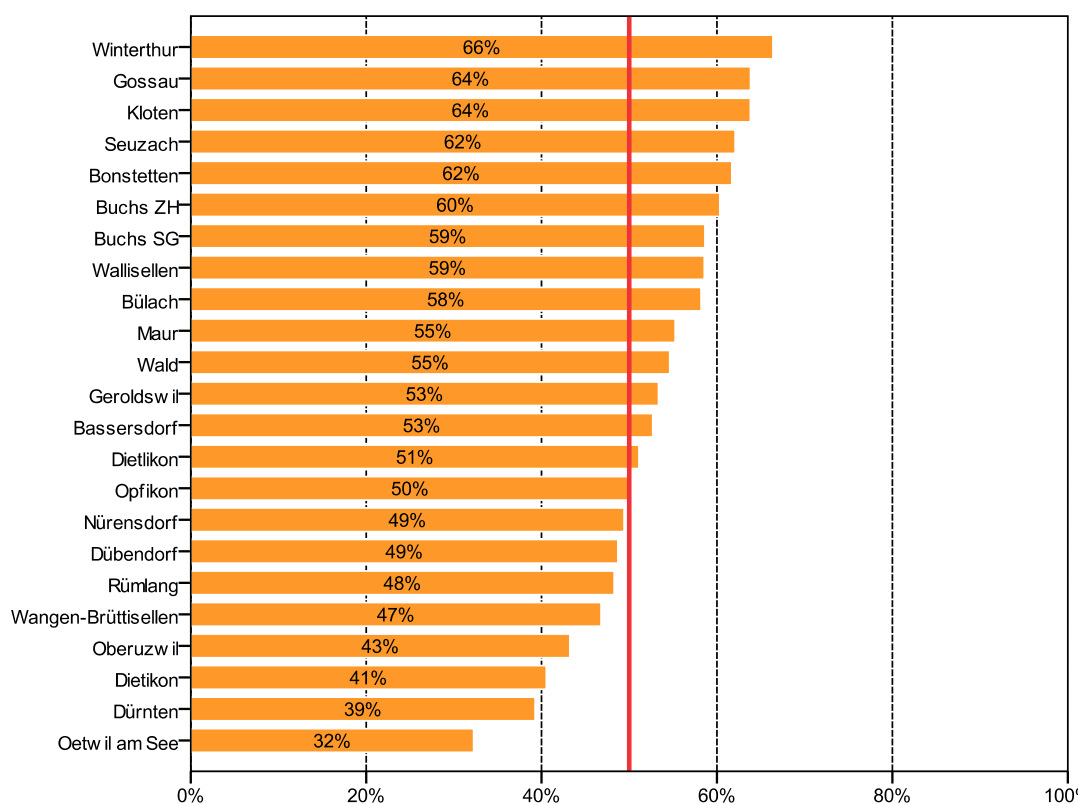


9.4.6 Wunschwohntort

Mittelwerte im Vergleich



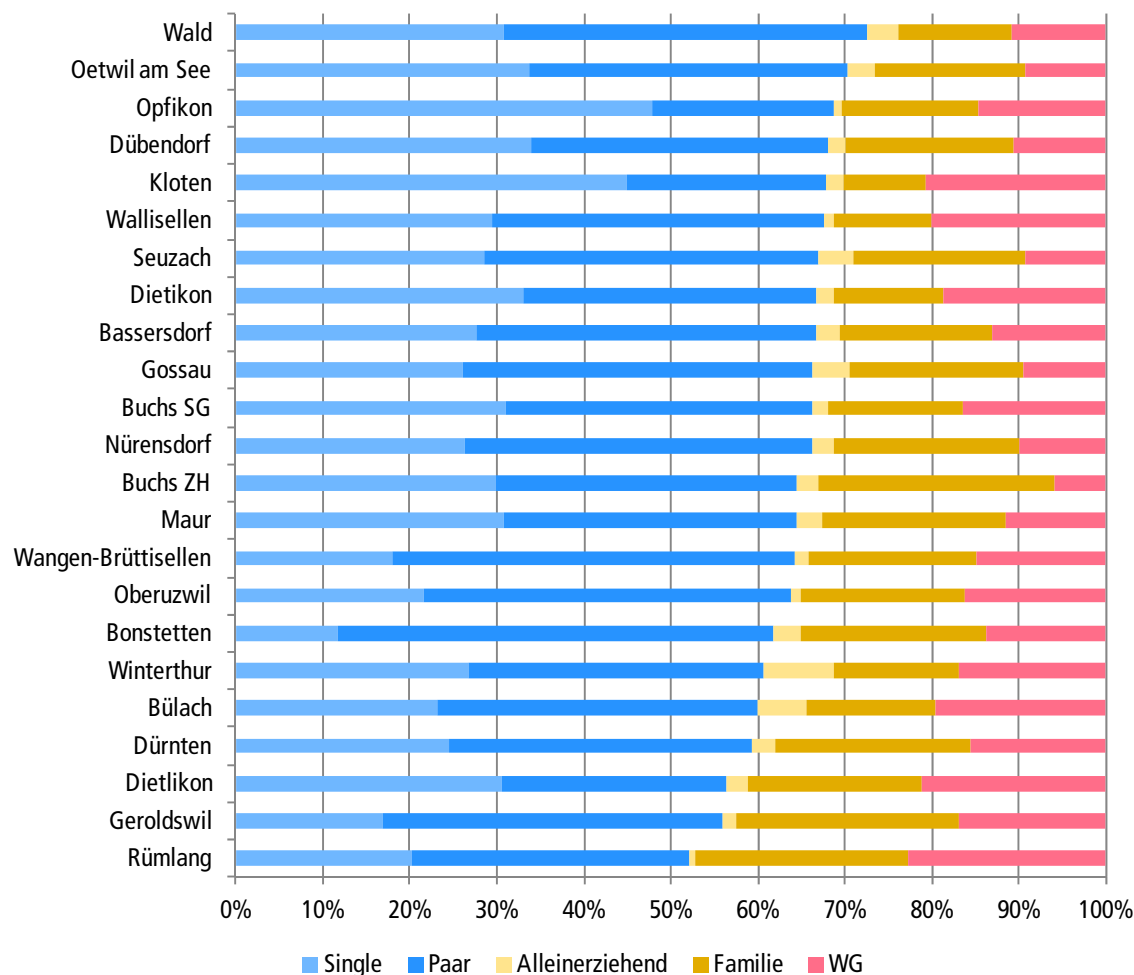
Anteil positive Antworten im Vergleich



9.5 Statistische Angaben

9.5.1 Art des Haushalts

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil 1- bis 2-Personenhaushalte

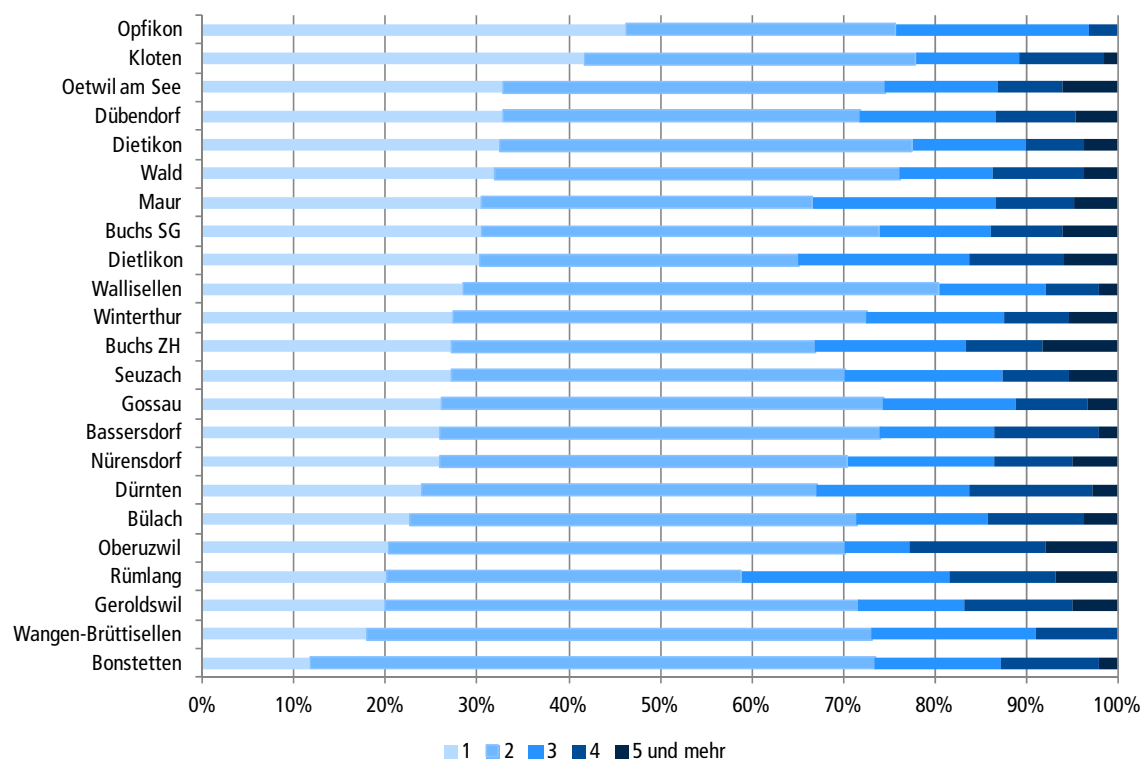
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich, in Prozent

	Rümlang	Geroldswil	Dietikon	Dürnten	Bülach	Winterthur	Bonstetten	Oberuzwil	Wangen-Brüttisellen	Maur	Buchs ZH	Nürensdorf	Buchs SG	Gossau	Bassersdorf	Dietikon	Seuzach	Wallisellen	Kloten	Dübendorf	Opfikon	Oetwil am See	Wald
Single	20.2%	16.9%	30.6%	24.6%	23.1%	26.8%	11.7%	21.6%	17.9%	30.8%	29.8%	26.2%	31.0%	26.1%	27.6%	33.0%	28.5%	29.4%	45.0%	34.0%	47.9%	33.7%	30.9%
Paar	31.9%	39.0%	25.8%	34.8%	36.9%	33.9%	50.0%	42.3%	46.3%	33.6%	34.7%	40.0%	35.3%	40.2%	39.2%	33.8%	38.4%	38.1%	22.8%	34.0%	20.8%	36.7%	41.7%
Alleinerziehend	0.8%	1.7%	2.4%	2.7%	5.6%	8.0%	3.2%	0.9%	1.5%	2.9%	2.4%	2.5%	1.7%	4.2%	2.5%	2.0%	4.0%	1.3%	2.0%	2.1%	1.0%	3.1%	3.6%
Familie	24.4%	25.5%	20.0%	22.3%	14.7%	14.3%	21.3%	19.0%	19.4%	21.2%	27.3%	21.3%	15.6%	20.1%	17.6%	12.6%	19.8%	11.1%	9.4%	19.3%	15.7%	17.3%	13.0%
WG	22.7%	16.9%	21.2%	15.6%	19.7%	17.0%	13.8%	16.2%	14.9%	11.5%	5.8%	10.0%	16.4%	9.4%	13.1%	18.6%	9.3%	20.1%	20.8%	10.6%	14.6%	9.2%	10.8%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil 1- bis 2-Personenhaushalte

9.5.2 Anzahl Personen im Haushalt

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Einpersonenhaushalte

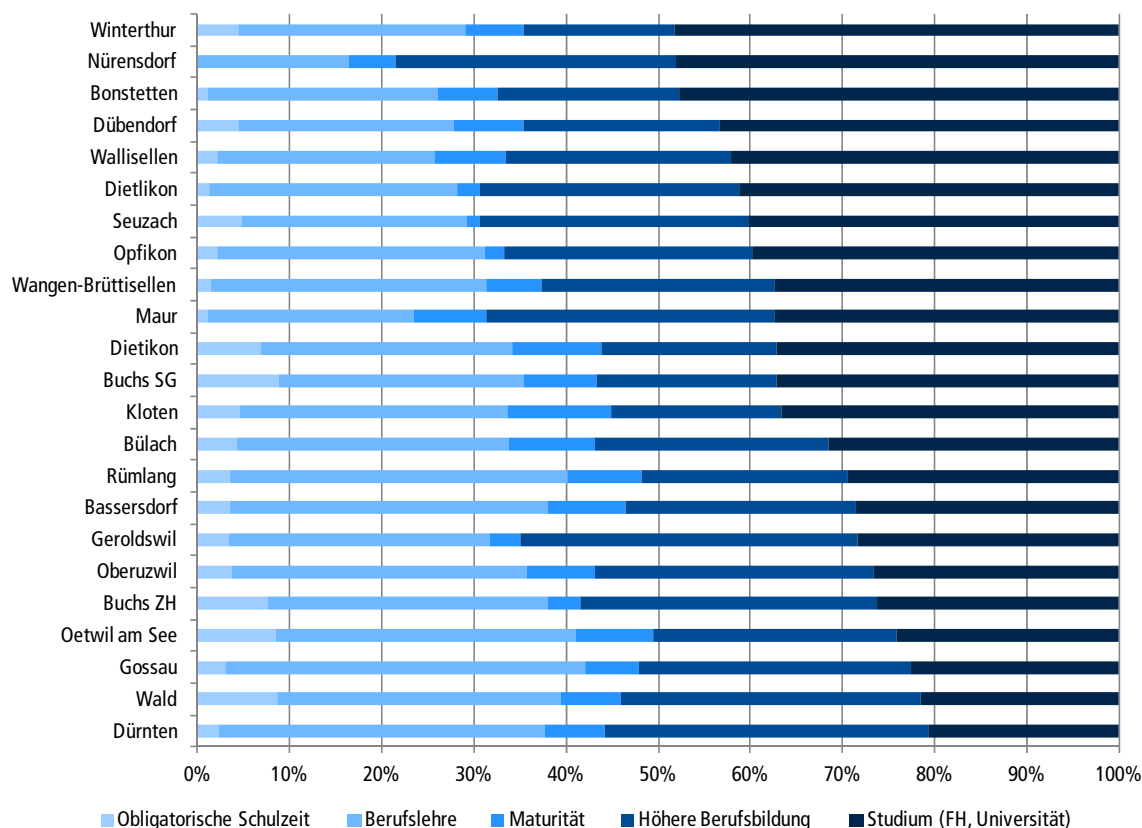
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

		Wangen-Brüttisellen	Geroldswil	Rümlang	Oberuzwil	Bülach	Dürnten	Nürensdorf	Bassersdorf	Gossau	Seuzach	Buchs ZH	Winterthur	Wallisellen	Dietikon	Buchs SG	Maur	Wald	Dietikon	Dübendorf	Oetwil am See	Kloten	Opfikon	
	Bons terten																							
	1	11.7%	17.9%	20.0%	20.2%	22.6%	23.9%	25.9%	26.0%	26.1%	27.2%	27.3%	27.4%	28.4%	30.2%	30.4%	30.5%	31.9%	32.4%	32.7%	41.7%	46.3%		
	2	61.7%	55.2%	51.7%	38.7%	50.0%	48.9%	43.2%	44.4%	48.0%	48.3%	43.0%	39.7%	45.1%	52.0%	34.9%	43.5%	36.2%	44.2%	45.1%	39.1%	41.8%	36.3%	29.5%
	3	13.8%	17.9%	11.7%	22.7%	7.0%	14.3%	16.7%	16.0%	12.5%	14.5%	17.2%	16.5%	15.0%	11.7%	18.6%	12.2%	20.0%	10.1%	12.4%	14.8%	12.2%	11.3%	21.1%
	4	10.6%	9.0%	11.7%	11.8%	14.9%	10.6%	13.5%	8.6%	11.5%	7.7%	7.3%	8.3%	7.1%	5.8%	10.5%	7.8%	8.6%	10.1%	6.3%	8.7%	7.1%	9.3%	3.2%
	5 und mehr	2.1%	0.0%	5.0%	6.7%	7.9%	3.7%	2.7%	4.9%	2.0%	3.4%	5.3%	8.3%	5.3%	2.0%	5.8%	6.1%	4.8%	3.6%	3.7%	4.6%	6.1%	1.5%	0.0%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Einpersonenhaushalte

9.5.3 Höchster Bildungsabschluss

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte mit Bildungsabschluss Studium

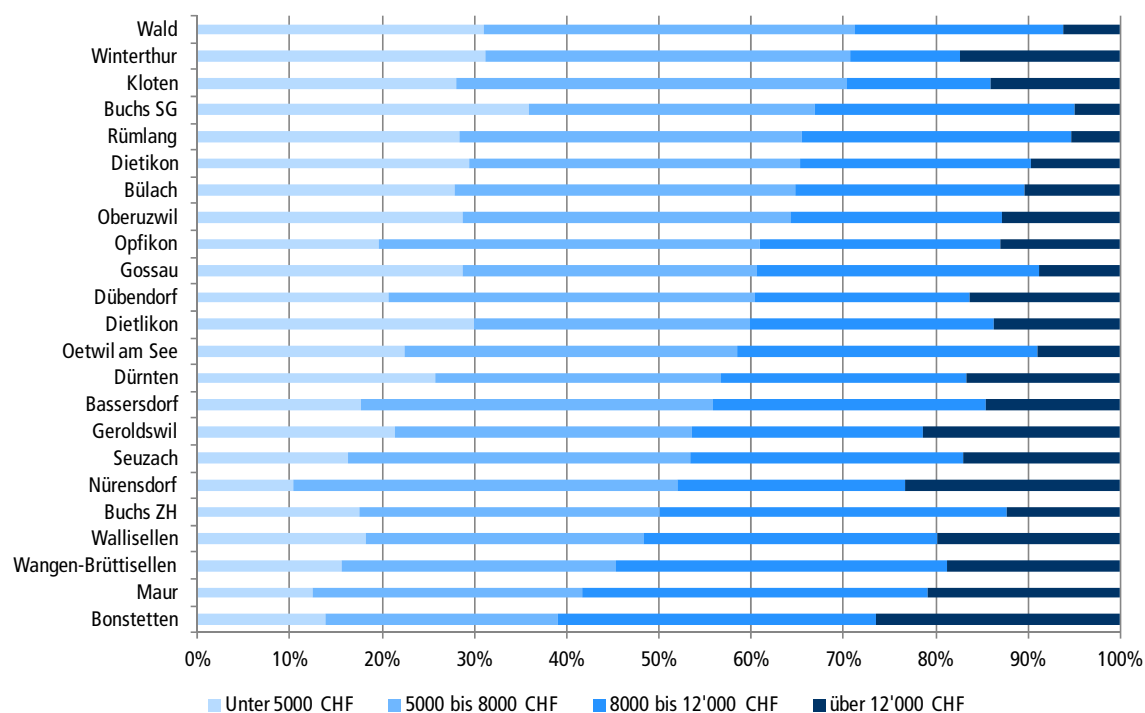
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Dürnten	Wald	Gossau	Oetwil am See	Buchs ZH	Oberuzwil	Geroldswil	Bassersdorf	Rümlang	Bülach	Kloten	Buchs SG	Dietikon	Maur	Wangen-Brüttisellen	Opfikon	Seuzach	Dietlikon	Wallisellen	Dübendorf	Bonstetten	Nürensdorf	Winterthur
Obligatorische Schulzeit	2.3%	8.6%	3.1%	8.4%	7.6%	3.7%	3.3%	3.6%	3.6%	4.3%	4.6%	8.8%	6.9%	1.0%	1.5%	2.2%	4.8%	1.2%	2.1%	4.5%	1.1%	0.0%	4.5%
Berufslehre	35.4%	30.9%	38.9%	32.7%	30.5%	32.1%	28.4%	34.4%	36.6%	29.5%	29.1%	26.5%	27.3%	22.5%	29.8%	28.9%	24.4%	27.0%	23.6%	23.3%	25.0%	16.4%	24.5%
Maturität	6.4%	6.5%	5.8%	8.4%	3.4%	7.3%	3.3%	8.4%	8.0%	9.3%	11.2%	8.0%	9.6%	7.8%	6.0%	2.2%	1.4%	2.4%	7.8%	7.6%	6.5%	5.1%	6.4%
Höhere Berufsbildung	35.3%	32.4%	29.6%	26.3%	32.2%	30.3%	36.7%	25.0%	22.3%	25.3%	18.4%	19.5%	19.0%	31.4%	25.4%	26.9%	29.3%	28.2%	24.4%	21.3%	19.6%	30.4%	16.4%
Studium (FH, Universität)	20.6%	21.6%	22.6%	24.2%	26.3%	26.6%	28.3%	28.6%	29.5%	31.6%	36.7%	37.2%	37.2%	37.3%	37.3%	39.8%	40.1%	41.2%	42.1%	43.3%	47.8%	48.1%	48.2%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte mit Bildungsabschluss Studium

9.5.4 Monatliches Haushaltseinkommen

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte mit einem Haushaltseinkommen bis 8000 Fr.

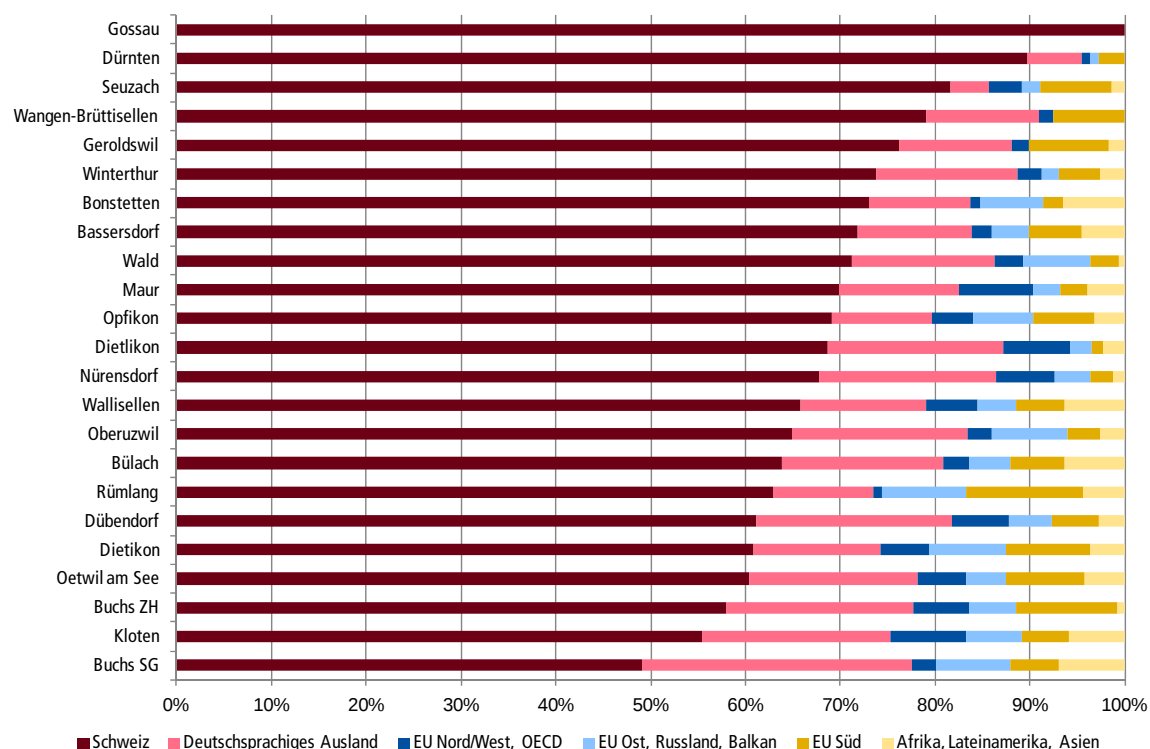
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Bonstetten	Maur	Wangen-Brüttisellen	Wallisellen	Buchs ZH	Nürensdorf	Seuzach	Geroldswil	Bassersdorf	Dürnten	Oetwil am See	Dietlikon	Dübendorf	Gossau	Opfikon	Oberuzwil	Bülach	Dietikon	Rümlang	Buchs SG	Kloten	Winterthur	Wald
Unter 5000 CHF	13.8%	12.5%	15.6%	18.3%	17.5%	10.4%	16.3%	21.4%	17.7%	25.7%	22.5%	30.0%	20.7%	28.7%	19.6%	28.7%	27.9%	29.4%	28.3%	35.9%	28.1%	31.2%	31.1%
5000 bis 8000 CHF	25.3%	29.2%	29.7%	30.1%	32.5%	41.6%	37.0%	32.1%	38.2%	31.0%	36.0%	30.0%	39.7%	31.9%	41.3%	35.6%	36.8%	35.9%	37.2%	31.1%	42.2%	39.4%	40.2%
8000 bis 12'000 CHF	34.5%	37.5%	35.9%	31.7%	37.7%	24.7%	29.6%	25.0%	29.6%	26.7%	32.6%	26.3%	23.4%	30.6%	26.1%	22.8%	25.0%	25.1%	29.2%	28.2%	15.6%	11.9%	22.7%
über 12'000 CHF	26.4%	20.8%	18.8%	19.9%	12.3%	23.4%	17.0%	21.4%	14.5%	16.7%	9.0%	13.8%	16.3%	8.8%	13.0%	12.9%	10.3%	9.6%	5.3%	4.9%	14.1%	17.4%	6.1%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte mit einem Haushaltseinkommen bis 8000 Fr.

9.5.5 Nationalität

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte mit mind. einem Schweizer Staatsangehörigen. In Gossau wurden aufgrund eines Irrtums beim Versand nur die Neuzuziehenden mit Schweizer Staatsangehörigkeit mit dem Fragebogen bedient.

Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

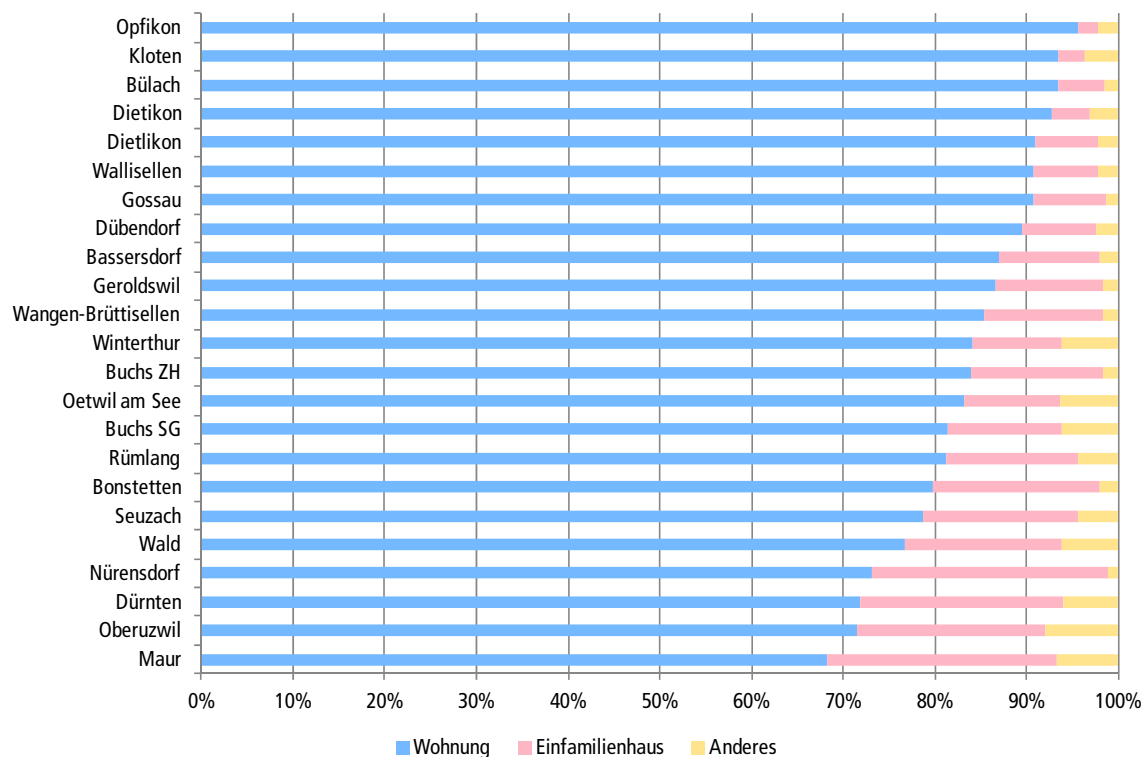
	Buchs SG	Kloten	Buchs ZH	Oetwil am See	Dietikon	Dübendorf	Rümlang	Bülach	Oberuzwil	Wallisellen	Nürensdorf	Dietikon	Opfikon	Maur	Wald	Bassersdorf	Bonstetten	Winterthur	Geroldswil	Wangen-Brüttisellen	Seuzach	Dürnten	Gossau
Schweiz	49.1%	55.4%	57.9%	60.4%	60.7%	61.1%	62.8%	63.8%	64.9%	65.8%	67.5%	68.6%	69.1%	69.9%	71.2%	71.7%	73.1%	73.7%	76.3%	79.1%	81.6%	89.7%	100%
Deutschsprachiges Ausland	28.4%	19.8%	19.8%	17.7%	13.4%	20.7%	10.6%	17.0%	18.4%	13.3%	18.5%	18.6%	10.6%	12.6%	15.1%	12.1%	10.8%	14.9%	11.9%	11.9%	4.1%	5.8%	0.0%
EU Nord/West, OECD	2.6%	7.9%	5.8%	5.2%	5.1%	5.9%	0.9%	2.7%	2.6%	5.4%	6.2%	7.0%	4.3%	7.8%	2.9%	2.0%	1.1%	2.6%	1.7%	1.5%	3.4%	0.9%	0.0%
EU Ost, Russland, Balkan	7.8%	5.9%	5.0%	4.2%	8.2%	4.6%	8.8%	4.4%	7.9%	4.1%	3.7%	2.3%	6.4%	2.9%	7.2%	4.0%	6.5%	1.8%	0.0%	0.0%	2.0%	0.9%	0.0%
EU Süd	5.2%	5.0%	10.7%	8.3%	8.8%	4.9%	12.4%	5.7%	3.5%	5.1%	2.5%	1.2%	6.4%	2.9%	2.9%	5.6%	2.2%	4.4%	8.5%	7.5%	7.5%	2.7%	0.0%
Afrika, Asien, Lateinamerika	6.9%	5.9%	0.8%	4.2%	3.7%	2.8%	4.4%	6.4%	2.6%	6.4%	1.2%	2.3%	3.2%	3.9%	0.7%	4.5%	6.5%	2.6%	1.7%	0.0%	1.4%	0.0%	0.0%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte mit mind. einem Schweizer Staatsangehörigen. In Gossau wurden aufgrund eines Irrtums beim Versand nur die Neuzuziehenden mit Schweizer Staatsangehörigkeit mit dem Fragebogen bedient.

9.6 Immobilienarten

9.6.1 Wohnung / Haus

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte in einer Wohnung

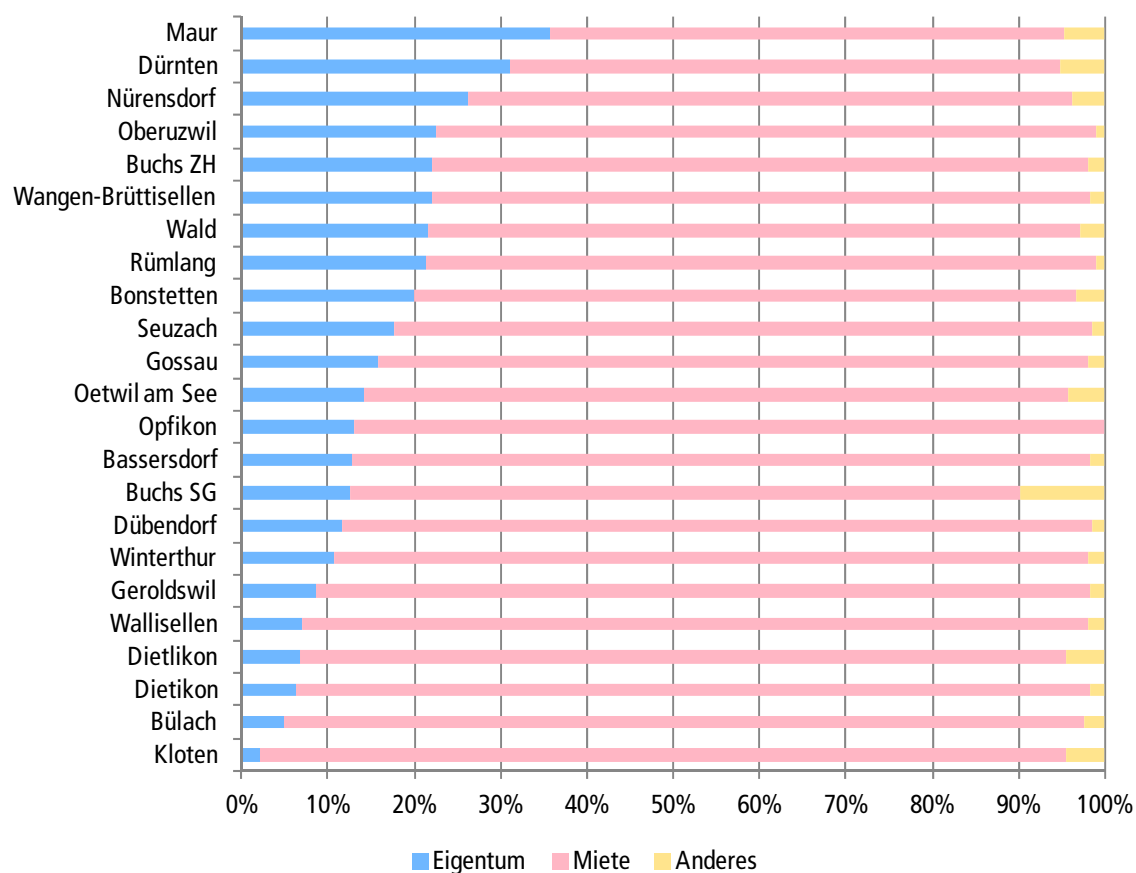
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Maur	Oberuzwil	Dürnten	Nürensdorf	Wald	Seuzach	Bonstetten	Rümlang	Buchs SG	Oetwil am See	Buchs ZH	Winterthur	Wangen-Brüttisellen	Geroldswil	Bassersdorf	Dübendorf	Gossau	Wallisellen	Dietlikon	Dietlikon	Bülach	Kloten	Opfikon
Wohnung	68.3%	71.4%	71.9%	73.2%	76.7%	78.7%	79.8%	81.2%	81.4%	83.2%	83.9%	84.1%	85.2%	86.7%	86.9%	89.5%	90.7%	90.7%	90.9%	92.8%	93.4%	93.4%	95.7%
Einfamilienhaus	25.0%	20.5%	22.1%	25.6%	17.1%	17.0%	18.1%	14.5%	12.4%	10.5%	14.4%	9.7%	13.1%	11.7%	11.1%	8.1%	8.0%	7.0%	6.8%	4.0%	5.1%	3.0%	2.2%
Anderes	6.7%	8.0%	6.0%	1.2%	6.2%	4.3%	2.1%	4.3%	6.2%	6.3%	1.7%	6.2%	1.6%	1.7%	2.0%	2.4%	1.3%	2.3%	2.3%	3.2%	1.5%	3.6%	2.2%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte in einer Wohnung

9.6.2 Eigentum / Miete

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte mit Wohneigentum

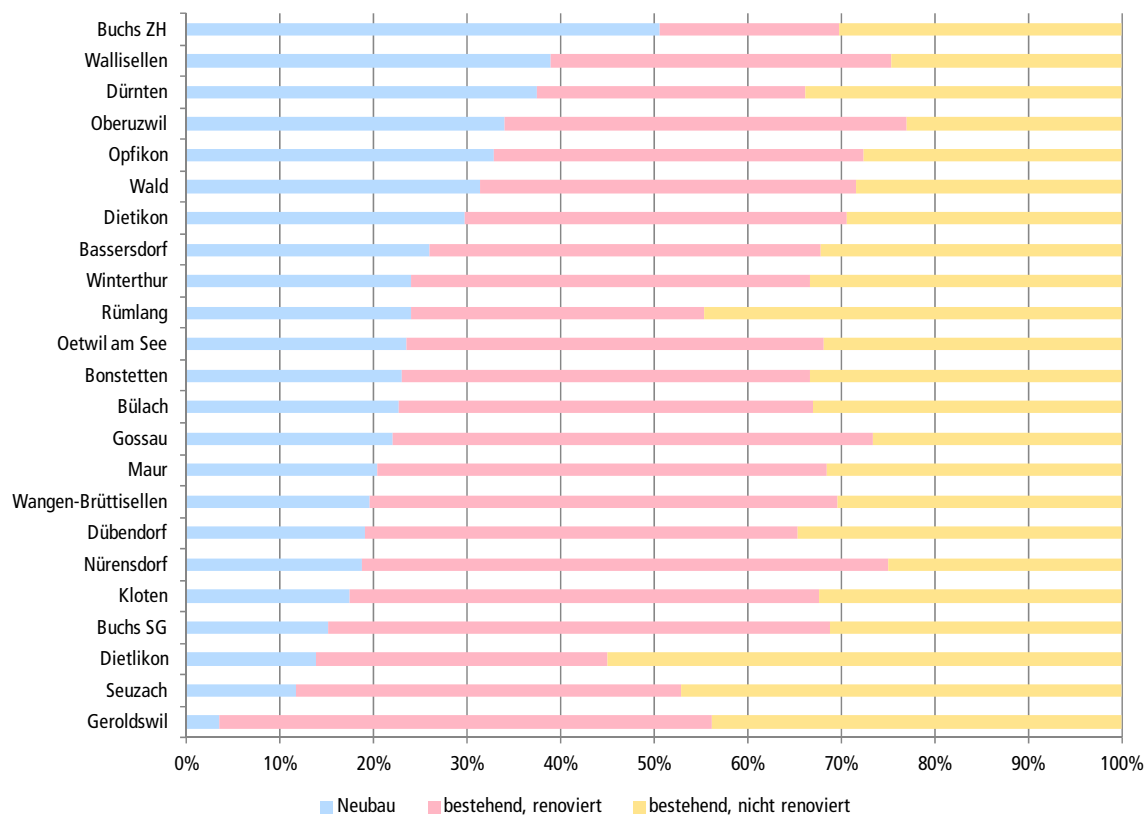
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Kloten	Bülach	Dietikon	Dietlikon	Wallisellen	Geroldswil	Winterthur	Dübendorf	Buchs SG	Bassersdorf	Opfikon	Oetwil am See	Gossau	Seuzach	Bonstetten	Rümlang	Wald	Wangen-Brüttisellen	Buchs ZH	Oberuzwil	Nürensdorf	Dürnten	Maur
Eigentum	2.2%	4.9%	6.4%	6.7%	7.1%	8.5%	10.7%	11.7%	12.5%	12.8%	12.9%	14.1%	15.7%	17.7%	20.0%	21.3%	21.7%	22.0%	22.1%	22.5%	26.3%	31.0%	35.8%
Miete	93.3%	92.8%	91.9%	88.8%	91.0%	89.8%	87.4%	86.9%	77.7%	85.6%	87.1%	81.5%	82.4%	80.8%	76.8%	77.8%	75.5%	76.3%	76.0%	76.5%	70.0%	63.8%	59.4%
Anderes	4.5%	2.3%	1.7%	4.5%	1.9%	1.7%	1.9%	1.4%	9.8%	1.6%	0.0%	4.3%	1.9%	1.5%	3.2%	0.9%	2.8%	1.7%	1.9%	1.0%	3.8%	5.2%	4.7%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte mit Wohneigentum

9.6.3 Neubau / Altbau

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte im Neubau

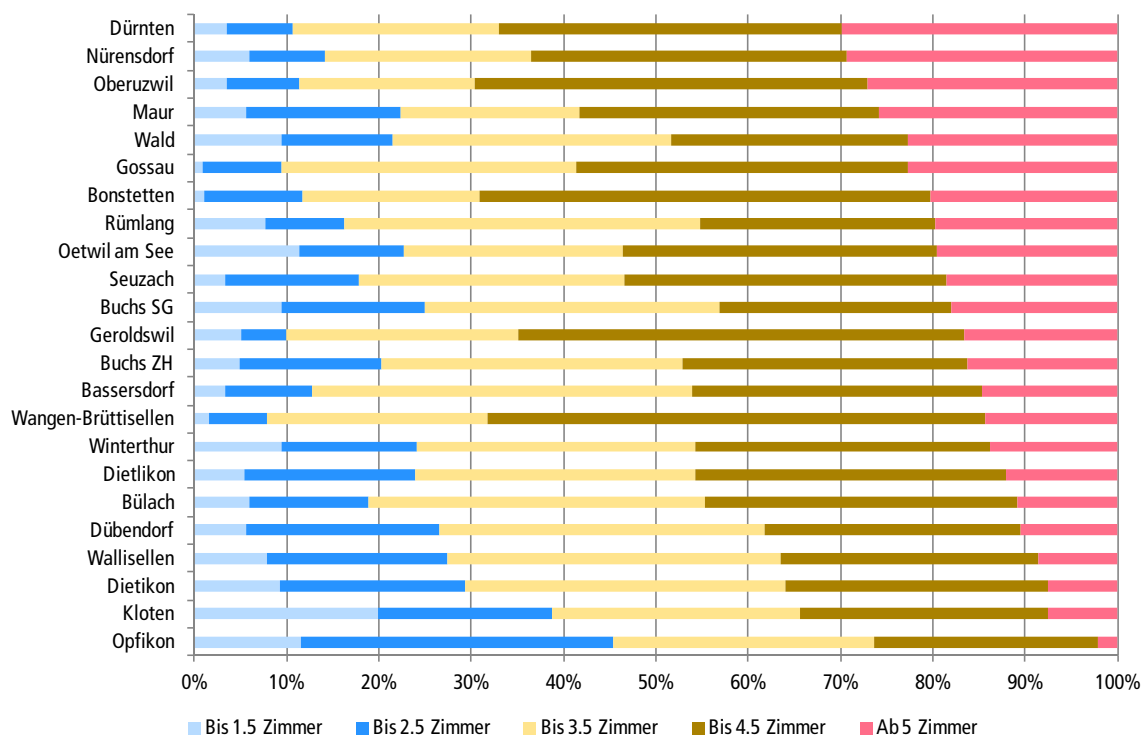
Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Geroldswil	Seuzach	Dietlikon	Buchs SG	Kloten	Nürensdorf	Dübendorf	Wangen-Brüttisellen	Maur	Gossau	Bülach	Bonstetten	Oetwil am See	Rümlang	Winterthur	Bassersdorf	Dietikon	Wald	Opfikon	Oberuzwil	Dürnten	Wallisellen	Buchs ZH
Neubau	3.5%	11.6%	13.8%	15.2%	17.4%	18.8%	19.0%	19.6%	20.4%	22.1%	22.6%	23.0%	23.5%	24.0%	24.0%	26.0%	29.7%	31.4%	32.9%	34.1%	37.4%	38.9%	50.6%
bestehend, renoviert	52.6%	41.3%	31.3%	53.5%	50.3%	56.3%	46.3%	50.0%	48.0%	51.3%	44.4%	43.7%	44.7%	31.3%	42.7%	41.8%	40.9%	40.1%	39.5%	42.9%	28.7%	36.5%	19.1%
bestehend, nicht renoviert	43.9%	47.1%	55.0%	31.3%	32.3%	25.0%	34.7%	30.4%	31.6%	26.7%	33.0%	33.3%	31.8%	44.8%	33.3%	32.2%	29.4%	28.5%	27.6%	23.1%	33.8%	24.6%	30.3%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte im Neubau

9.6.4 Anzahl Zimmer

Grafik Anteil der Antworten im Vergleich



Lesehilfe: Die Grafik ist sortiert nach Anteil Haushalte in Wohnungen mit mindestens 5 Zimmern

Tabelle Anteil der Antworten im Vergleich

	Opfikon	Kloten	Dietikon	Wallisellen	Dübendorf	Bülach	Dietikon	Winterthur	Wangen-Brüttisellen	Bassersdorf	Buchs ZH	Geroldswil	Buchs SG	Seuzach	Oetwil am See	Rümlang	Bonstetten	Gossau	Wald	Maur	Oberuzwil	Nürensdorf	Dürnten
Bis 1.5 Zimmer	11.6%	19.9%	9.3%	7.8%	5.7%	6.0%	5.4%	9.5%	1.6%	3.4%	4.9%	5.0%	9.5%	3.4%	11.3%	7.7%	1.1%	0.9%	9.4%	5.6%	3.5%	5.9%	3.6%
Bis 2.5 Zimmer	33.7%	18.9%	20.0%	19.6%	20.9%	12.9%	18.5%	14.7%	6.3%	9.3%	15.4%	5.0%	15.5%	14.4%	11.3%	8.5%	10.6%	8.6%	12.1%	16.7%	7.8%	8.2%	7.1%
Bis 3.5 Zimmer	28.4%	26.9%	34.7%	36.2%	35.3%	36.4%	30.4%	30.2%	23.8%	41.2%	32.5%	25.0%	31.9%	28.8%	23.7%	38.5%	19.1%	31.9%	30.2%	19.4%	19.1%	22.4%	22.3%
Bis 4.5 Zimmer	24.2%	26.9%	28.3%	27.9%	27.6%	34.0%	33.7%	31.9%	54.0%	31.4%	30.9%	48.3%	25.0%	34.9%	34.0%	25.6%	48.9%	35.8%	25.5%	32.4%	42.6%	34.1%	37.1%
Ab 5 Zimmer	2.1%	7.5%	7.6%	8.6%	10.6%	10.8%	12.0%	13.8%	14.3%	14.7%	16.3%	16.7%	18.1%	18.5%	19.6%	19.7%	20.2%	22.8%	22.8%	25.9%	27.0%	29.4%	29.9%

Lesehilfe: Die Tabelle ist sortiert nach Anteil Haushalte in Wohnungen mit mindestens 5 Zimmern

10 Anhang: Fragebogen

Sehr geehrte Damen und Herren

Bitte nehmen Sie sich 10 Minuten Zeit, diesen Fragebogen auszufüllen. Sie können auch online antworten, besuchen Sie dazu www.statistik.zh.ch/zuziehende.html und benutzen Sie die Login-Daten aus dem Begleitschreiben.

Bei Fragen und Problemen rufen Sie uns an unter 044 225 12 50 oder schreiben eine Email an hotline@statistik.zh.ch. Besten Dank für Ihre Mitwirkung!

Sie haben sich entschieden, nach Winterthur zu ziehen. Bei der Wahl von Winterthur als Wohnort haben wahrscheinlich verschiedene Beweggründe eine Rolle gespielt. Uns interessiert, ob die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen.

Ich bin nach Winterthur gezogen, weil:	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
... ich hier gute Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln habe.	☐	☐	☐	☐
... ich hier gut ans Strassennetz angebunden bin (z.B. Autobahnen, Überlandstrassen).	☐	☐	☐	☐
... ich hier schnell in der Natur bin.	☐	☐	☐	☐
... ich von hier aus schnell an meinem Arbeits- oder Studienort bin.	☐	☐	☐	☐
... mir das Image von Winterthur gefällt.	☐	☐	☐	☐
... ich das Kulturangebot (z. B. Theater, Konzerte, Feste etc.) interessant finde.	☐	☐	☐	☐
... mir das Sport- und Freizeitangebot gefällt.	☐	☐	☐	☐
... ich nahe bei Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten bin.	☐	☐	☐	☐
... ich die Sauberkeit hier schätze.	☐	☐	☐	☐
... ich mich hier sicher fühle.	☐	☐	☐	☐
... ich hier Freunde und/oder Familie in der Nähe habe.	☐	☐	☐	☐
... ich mich mit Winterthur von früher her verbunden fühle (z.B. bereits in der Region gelebt habe).	☐	☐	☐	☐
... hier viele Personen in einer ähnlichen Lebenssituation sind wie ich.	☐	☐	☐	☐
... ich hier mit Personen meiner eigenen kulturellen Herkunft verkehren kann (z.B. mit Schweizern, Italienern etc.).	☐	☐	☐	☐
... der Steuerfuss hier für mich stimmt.	☐	☐	☐	☐
... es ein gutes Betreuungsangebot für meine Kinder gibt.	☐	☐	☐	☐
... das Schulangebot meinen Vorstellungen entspricht.	☐	☐	☐	☐
... es hier Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung gibt.	☐	☐	☐	☐
... Veränderungen in meiner Familiensituation (z. B. Kinder, Partnerschaft, Scheidung) einen Umzug notwendig machen.	☐	☐	☐	☐
... Veränderungen in meiner Berufssituation (z. B. neue Arbeitsstelle, Studienplatz) einen Umzug notwendig machen.	☐	☐	☐	☐

Sie haben sich gleichzeitig entschieden, in eine andere Wohnung / ein anderes Haus zu ziehen. Bei der Auswahl haben wahrscheinlich verschiedene Beweggründe eine Rolle gespielt. Uns interessiert, ob die folgenden Aussagen zutreffen.

Ich bin in die Wohnung / das Haus gezogen, weil:	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
... mir das Wohnobjekt ganz besonders gut gefallen hat (Stil / Charakter).	☐	☐	☐	☐
... das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt.	☐	☐	☐	☐
... die Qualität überzeugt (Isolation, Komfort, Küche/Bad etc.).	☐	☐	☐	☐
... das Wohnobjekt über einen schönen Aussenraum (Garten, Sitzplatz, Balkon, Terrasse) verfügt.	☐	☐	☐	☐
... das Wohnobjekt sehr hell/sonnig ist.	☐	☐	☐	☐
... der Grundriss stimmt (z.B. Fläche, Raumaufteilung).	☐	☐	☐	☐
... das Wohnobjekt in einer ruhigen Umgebung liegt.	☐	☐	☐	☐
... das Wohnobjekt in einer interessanten Umgebung liegt (z.B. nahe kulturelle Angebote, Nachtleben etc.).	☐	☐	☐	☐
... ich das Wohnobjekt geerbt habe oder aufgrund von Beziehungen günstig mieten/erwerben kann.	☐	☐	☐	☐
... sich keine bessere Alternative finden liess (aufgrund von Zeitmangel, finanziellen Bedingungen etc.).	☐	☐	☐	☐

Beim neubezogenen Wohnobjekt handelt es sich um (bitte pro Linie eine Angabe ankreuzen):

- | | | |
|-----------------------------------|--|--|
| ☐ Wohnung | ☐ Einfamilienhaus | ☐ Anderes Wohnobjekt |
| ☐ im Eigentum | ☐ zur Miete | ☐ Anderes |
| ☐ Neubau | ☐ bestehend, renoviert | ☐ bestehend, nicht renoviert |

Das neue Wohnobjekt verfügt über die folgende Anzahl Zimmer:

- ☐ bis 1 1/2
 ☐ bis 2 1/2
 ☐ bis 3 1/2
 ☐ bis 4 1/2
 ☐ 5 und mehr

Winterthur wird Ihr neues Zuhause sein. Uns interessiert, ob die folgenden Aussagen zutreffen.

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Ich beabsichtige, langfristig in Winterthur zu bleiben.	☐	☐	☐	☐
Ich werde in Winterthur auch einen grossen Teil meiner Freizeit / meines Privatlebens verbringen.	☐	☐	☐	☐
Ich kann mir gut vorstellen, mich in Winterthur politisch zu betätigen .	☐	☐	☐	☐
Ich möchte in Winterthur gerne aktiv am Vereinsleben teilnehmen.	☐	☐	☐	☐
Ich will in der Nachbarschaft und im Quartier gute Kontakte knüpfen.	☐	☐	☐	☐
Winterthur war mein Wunschwohntort .	☐	☐	☐	☐

Folgende Angaben ermöglichen uns, Zuzugsgründe systematisch auszuwerten. Wir verwenden diese Daten nicht, um Rückschlüsse auf Ihre Person zu ziehen und sie werden einzig vom Statistischen Amt für die Endauswertung benötigt.

Anzahl Personen im Haushalt (in Winterthur):

- ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ Mehr als 5

Art des Haushalts (in Winterthur):

- ☐ Einpersonen-Haushalt ☐ Alleinerziehende/r mit Kind(ern) ☐ Paar ohne Kind(er) ☐ Paar mit Kind(ern) ☐ Wohngemeinschaft

Höchster Bildungsabschluss im Haushalt:

- ☐ Obligatorische Schulzeit ☐ Berufslehre ☐ Maturität ☐ Höhere Berufsbildung (Fachausweis, Diplom) ☐ Studium (Hochschule, FH)

Anzahl Personen der jeweiligen Alterskategorie im Haushalt:

___ Unter 5 J. ___ 5 – 16 J. ___ 17 – 25 J. ___ 26 – 35 J. ___ 36 – 45 J. ___ 46 – 60 J. ___ Über 60 J.

Monatliches Haushaltseinkommen (Brutto-Erwerbseinkommen):

- ☐ Unter 5000 Fr. ☐ 5000 bis 8000 Fr. ☐ 8000 bis 12'000 Fr. ☐ Über 12'000 Fr.

Wie lange haben Sie an Ihrem letzten Wohnort gewohnt (in Jahren)?

Nationalität der Person, die den Fragebogen ausgefüllt hat:

Weitere Nationalitäten im Haushalt (z.B. des Partners):

Aus welchem Ort ziehen Sie zu? (Bei Umzügen innerhalb von Winterthur bitte angeben, aus welchem Stadtkreis Sie zuziehen).

Arbeitsort/Schulort/Studienort (bei Pendlern):

- ☐ Stadt ☐ Oberwinterthur ☐ Seen ☐ Töss
☐ Veltheim ☐ Wülflingen ☐ Mattenbach